



# Schäffburger Nachrichten

**HOG Informationsblatt für Schäffburger in aller Welt.**

Nr. 6

Heilbronn, den 1. Dezember 1996

3. Jahrgang

## Zum Geleit.

### Zwischen Hoffnung und Glauben

*„Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?“* *Matth 11,3*

Advent hat viele Fragen! Advent ist eine Zeit, die nach vorne offen ist. Etwas soll geschehen, etwas Neues soll kommen! Diese Bewegung in eine reiche Erfüllung hinein vollzieht sich jedoch nicht automatisch, sie verlangt innere Anteilnahme und konzentrierte Beteiligung. Die Erwartung und Sehnsucht des Advents ist kein schwärmerisches Gefühl, Advent ist ein Weg zu einem klaren, bestimmten Ziel.

Auf diesem Wege haben auch Fragen ihre Berechtigung. Advent selbst stellt Fragen, Advent selbst hat Fragen, sogar kritische Fragen. Früher einmal war Weihnacht der Inbegriff höchsten Glücks, aber heute? Was kann ich heute noch mit Weihnachten anfangen? Eigentlich bin ich doch dieser Kinderwelt entwachsen.

Nüchtern und realistisch sind die heutigen Weihnachtserzählungen und Krippenspiele. Wir können wohl nicht mehr so unbefangen und gelöst Weihnachten feiern wie Generationen vor uns. Es ist uns verwehrt, den Glanz aus vergangenen Zeiten zu übernehmen. Wir müssen an die Sache näher heran, an die wirkliche Begebenheit. Wir stellen uns den kritischen Fragen unseres Glaubens in unserer eigenen Welt ... dazu ist Advent da. Advent hat selbst in sich diese Bedrängnis, diese Unsicherheit, deren schärfste Form der Zweifel ist. Wie gewaltig ist doch die Vorstellung, auf die wir zugehen: Gott kommt zum Menschen in einem Menschen! Ist Weihnacht eine Geschichte, in der Gott in die Menschenschicksale eingreift, durch diesen Jesus von Nazareth und dessen Geburt, auch in mein Dasein? Der Zweifel hat unterschiedliche Gestalt. Er ist ein Anreger, ein Motor. Ohne kritischen Zweifel wäre das Denken längst erlahmt und auch der Glaube gestorben. Begegnen wir Gott, oder begegnen wir nur noch uns selbst? Der Zweifel hat unterschiedliche Gestalt. Er ist ein Anreger, ein Motor. Ohne kritischen Zweifel wäre das Denken längst erlahmt und auch der Glaube gestorben. Der Zweifel ist immer auch ein Impuls, ein Anstoß, die Wahrheit neu zu gewinnen. Aber der Zweifel kann auch ätzend und zerstörend wirken, er ist Leben-



Der heute, wegen seiner Neugestaltung, vielumstrittene freie Platz des kleinen Marktplatzes mit Burgpanorama.

Federzeichnung von Johann Untch

selexier und Gift zugleich. Aber ... er darf nie das letzte Wort haben. Er ist nur eine Durchgangssituation.

Daß der Zweifel zu einem Umdenken auch in der Schäßburger Kirchengemeinde wird, erhoffen wir sehnlichst. Die Schäßburger Kirchengemeinde lebt seit zwei Jahren in einer permanenten Hoffnung. Ihre Existenz ist eine Existenz zwischen Hoffnung und Glauben. Die Wiederbesetzung der Stadtpfarrstelle ist in der gegenwärtigen Situation der Landeskirche ein schwieriges Problem. Die unzähligen Einsätze verschiedener Pfarrer aus dem Mediascher und Schäßburger Kirchenbezirk, sowie die Einsätze von Theologiestudenten können den Schäßburgern das Gefühl der „Kirche als Heimat“, der Geborgenheit und Zusammengehörigkeit schwer wiedergeben. Auch die wunderbare Hilfe, die Schäßburg zuteil wurde, durch die Einsätze der beiden Pastoren Jürgen Reuß (Lübeck) und Konrad Georg (Gummersbach) empfanden sie nur als einen Tropfen auf den heißen Stein. Das Fehlen eines „Seelsorgers“, eines „Wegweisers“ stürzt die Schäßburger fast in Hoffnungs- und Orientierungslosigkeit. Die verschiedensten Probleme, die auf lokaler Ebene entstehen, sind eine Folge eben dieser Situation.

An dieser Situation und in diesem Zustand, eine verwaiste Gemeinde zu sein, leidet Schäßburg. Das Sinnbild einer lebendigen und einheitlichen Gemeinde ist und bleibt der jeweilige „Hirte“. In diesem dramatischen, in der Geschichte der Kirchengemeinde noch nie dagewesenen Zustand, ist die Kirchengemeinde der Verzweiflung nahe. Es gilt, in diesem Zustand neue Wege zu gehen, neue Ansätze zu suchen, Zweifel und die Hoffnungslosigkeit wegzuräumen.

Es gibt einen Zweifel, der einen umwirft. Von diesem spricht unser biblischer Text. Johannes der Täufer ist von Zweifel beherrscht. Er weiß nicht, ob Jesus aus Nazareth der Christus ist oder nicht, ob sein Lebenswerk zu Ende geht oder nicht? Seine Frage: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?“ ist die Frage eines Beteiligten. Und die Antwort, die Jesus gibt, ist so gehalten, daß sie Mut machen soll zum Glauben, nicht aus einer Vertröstung heraus oder aus unsicheren Versprechungen. Johannes soll die Wahrheit mit offenen Augen aufnehmen. Es geschieht doch etwas. Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Tote stehen auf usw. Das, was der Prophet angesagt hat, ist angebrochen: eine Zeit großer Barmherzigkeit und bewegender Liebe für den Menschen. Sieh dich um, bedenke was geschieht, und ärgere dich nicht!

Dies ist eine Botschaft auch für die Schäßburger Kirchengemeinde. Die Zeit, in der wir leben, ist eine Zeit großer Umbrüche. Es ist eine Zeit ständiger Auflösung. Die uns vertrauten Ordnungen, die uns von der „Wiege bis zur Bahre“ begleitet haben, gibt es nicht mehr. Wir führen, um in einem Wort Verena Kast's zu sprechen, eine „Existenz im Abschied“. Suchen wir in dieser Zeit doch nicht die Schuldigen an unserer Situation, suchen wir vielmehr Möglichkeiten den Weg weiterzuführen. Ich nenne zwei Möglichkeiten:

- Die Wiederbelebung des Glaubens, die Neubesinnung auf Gott. Die Zeit der Volkskirche, der großen Gemeinden ist vorbei. Eine neue Zeit ist angebrochen, die sich mit dem Einzelnen beschäftigt. Wir sollten daher unseren Glaubensgenossen Mut machen, Zuflucht, Hoffnung und Stärke im Glauben zu suchen, denn der Glaube eröffnet neue Einsichten, neue Wege und eröffnet auch eine andere Denkrichtung.
- Betrachtet man die gegenwärtige Situation in der Schäßburger Kirchengemeinde ist daran zu denken, daß sich zu der sächsischen Basisgemeinde Menschen anderer Sprachen und christlichen Glaubensrichtungen hinzugezogen fühlen, sei es

durch Heirat, den Religions- und Konfirmationsunterricht oder aus anderen Motiven.

Dies ergibt eine neue, eine schwierige Situation. Unsere Kirchenleitung spricht viel von der „Öffnung unserer Kirche nach außen“, Darin erkennt sie eine Chance zum Weiterleben unserer evangelischen Kirche.

Diese Öffnung verlangt nicht notwendigerweise die Auflösung unserer Traditionen und die Absage der deutschen Verkündigungssprache, wie manche meinen, sondern fordert viel mehr die Neubesinnung auf unseren Mitmenschen und Mitbruder in Christus.

Diese Öffnung ist berechtigt sowohl seitens der biblischen Botschaft als auch von der gegenwärtigen Lage in Europa. Das Neue Testament lehrt uns, daß die Frohbotschaft von Jesus Christus allen Menschen gilt. Dies heißt es zu verkünden, auch wenn man dabei „den Menschen aufs Maul sieht“ (Martin Luther) und die Verkündigungssprache in gegebenen Falle im Sinne der Ökumene ergänzen muß!

Die gegenwärtige Politik der EU ist eine Politik der Einheit, des Sich-Zusammenfindens der Völker. Rumänien ist bemüht, diesen Weg zu gehen, d. h. wir sind bemüht aufeinander zu achten, miteinander zu reden und untereinander Möglichkeiten des Zusammenlebens zu suchen, indem wir uns „abseilen“ von den historischen und konfessionellen Vorurteilen die heute noch in Siebenbürgen vorherrschen.

Machen wir uns die Botschaft des Siebenbürgenliedes erneut bewußt:

4. *Siebenbürgen, grüne Wiege / einer bunten Völkerschar! / Mit dem Klima aller Zonen, / mit dem Kranz von Nationen / um des Vaterlands Altar.*
5. *Siebenbürgen, grüner Tempel, / mit der Berge hohem Chor! / Wo der Andacht Huldigungen / steigen in so vielen Zungen / zu dem einen Gott empor.*

Diese Einstellung sollen und müssen wir neu lernen. Sicher, es fällt uns schwer, aber nur so garantiert es uns ein friedliches Zusammenleben

Jesus Christus hat Wege zueinander geöffnet. In ihm sind wir alle gleich. Der Glaube an ihn durchbricht alle nationalen, sprachlichen und konfessionellen Grenzen. Denn, „also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3 16).

Die Schäßburger sind in ihrer Not nicht allein. Sie wissen sich getragen von dem der gesagt hat: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“. Mit dankbaren Herzen wissen sie sich auch getragen und gestützt von der evangelischen Kirchenleitung. Das Bischofsamt versucht die Stadtpfarrstelle zu besetzen. Ein grünes Licht wurde dabei gegeben und eine Möglichkeit der Wiederbesetzung vor Ostern 1997 gegeben. Wir hoffen!

Die Zeit des Advents ist eine Zeit der stillen Revision, der sachlichen Bestandsaufnahme. Die Zeit des Advents ist eine Zeit des Wartens, des Umdenkens und der Hoffnung. Advent hat viele Fragen und bewegt uns auf die eine große Antwort Gottes hin. Advent geht über in die alte Geschichte, die jetzt in ewig neuen Werten bekennt: „Es begab sich aber zu der Zeit ...“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest, alles Gute und Gottes reichlichen Segen zum neuen Jahr 1997.

*cand. Theol. Daniel Zikeli  
(Schäßburg)*

## Die Bergschule 1940 bis 1994

1940 hielt die „NS-Bewegung“ auch in die Schule Einzug. Die kleineren Klassen machten mit Begeisterung mit, während man bei den größeren und auch einigen Lehrern einen mehr oder weniger offen gezeigten Widerstand feststellen konnte. Die Schüler schafften sich Uniformen an, die allerdings nur bei besonderen Gelegenheiten getragen wurden. Beim Gruß zog man nicht mehr die schmucken Schülermützen vom Kopf, man hob den rechten Arm zum „Deutschen Gruß“. Alle vorherigen Organisationen (besonders der Coetus) wurden aufgelöst, die demokratischen Formen (z. B. Wahl der Würdenträger) im Schülerleben wurden durch Diktatur ersetzt. Man mußte diszipliniert und Kamerad sein, der Größere durfte den Kleineren kommandieren, ganz zu schweigen von den Amtswaltern. Im Internat war das Leben ganz streng organisiert, überall mußte Ordnung und Disziplin herrschen.

Im Sommer 1943 wurde für die damalige Septima ein „Kriegsbakkalaureat“ organisiert, die „Absolventen“ wurden zum deutschen Militärdienst eingezogen, so daß es im Schuljahr 1943/44 keine Oktava gab. Da die meisten jungen Lehrer im Krieg waren, mußte der Unterricht von den alten Lehrern erteilt werden, einige von ihnen weit über 60 Jahre alt.



Die Bergschule Aquarell Elisabeth Folberth

Infolge des Eindringens der sowjetischen Armee in Rumänien hörte das Schuljahr 1943/44 schon im April auf. Danach gab es bis zum 23. August 1944 erneut eine „Kriegsoktava“, zum vorgesehenen Kriegsbakkalaureat im September 1944 kam es nicht mehr.

Das Schuljahr 1944/45 haben die meisten auswärtigen Schüler nicht besuchen können, da das Internat und alle in der Unterstadt liegenden deutschen Schulen von den sowjetischen Truppen beschlagnahmt und teilweise als Lazarette verwendet wurden. Bloß die Bergschule blieb frei. Hier wurde ein Unterricht gehalten, der oft unterbrochen werden mußte, weil Schüler und Lehrer sich versteckten, da verschiedene Personen, die den Deutschen schlecht gesonnen waren und infolgedessen auch die Siebenbürger Sachsen haßten, sie verfolgten.

Gleich nach dem Umsturz vom 23. August 1944 wurden die deutschen Schulen der evangelischen Kirche zurückgegeben. Da sich die Lage langsam etwas normalisierte, konnte in den Jahren 1945 bis 1948 ein ziemlich geregelter Unterricht stattfinden. Allerdings herrschte ein akuter Raummangel: Das Internat gab es nicht mehr, die Lehrerinnenbildungsanstalt besaß ihr Gebäude auch nicht mehr und mußte ihren Unterricht in verschiedenen Gebäuden, meist aus dem Besitz der Kirche, abhalten. Auch die Volksschulen bzw. das Mädchengymnasium hatten keine eigenen Gebäude mehr, so daß in der Bergschule zum Teil Vor- und Nachmittagsunterricht gehalten werden mußte.

Trotz der schweren Zeiten (Inflation, Lehrermangel usw.) fand in der Bergschule ein geregelter und schöner Unterricht statt. Da es keine Schülerorganisationen gab, fühlten sich die Schüler, besonders die Oberklassen, nicht ausgelastet und riefen zu Beginn des Schuljahres 1947/48 den Coetus wieder ins Leben. Man arbeitete in verschiedenen wissenschaftlichen und künstlerischen Kreisen, die von Schülern geleitet wurden. Als Krönung dieser Tätigkeit kann die Aufführung von „Wallensteins Lager“ (sechs Aufführungen) angesehen werden.

Im Februar 1948 mußte der Coetus aufgelöst und durch die U. A. E. R. (Uniunea Asociatiilor Elevilor din Romania) ersetzt werden. Die Bergschule war noch immer ein Junggymnasium (im Schuljahr 1947/48 kamen zum erstenmal drei Mädchen in die Quinta), das den Namen „Bischof Teutsch Gymnasium“ trug.

Im Herbst des Jahres 1948 wurde das „Bischof Teutsch Gymnasium“ durch die Schulreform aufgelöst und wie alle unsere Schulen verstaatlicht und dem Einfluß der Kirche entzogen. An Stelle des „Bischof Teutsch Gymnasiums“ gründete man die „Pädagogische Schule mit deutscher Unterrichtssprache“, die aus dem Zusammenschluß der Schäßburger Lehrerinnenbildungsanstalt mit dem Hermannstädter Jungenseminar entstand. Bis zum Jahr 1955, als sie, zusammen mit den anderen drei deutschen Lehrerbildungsanstalten, die es in Hermannstadt, Temeswar und Neu-Arad gab, aufgelöst wurde, waren hier für unsere deutschen Schulen sehr wertvolle Lehrer, Direktoren und Schulinspektoren herangebildet worden. Die Schüler des „Bischof Teutsch Gymnasiums“ traten zum Teil in die Pädagogische Schule ein, die meisten aber gingen in das rumänische theoretische Gymnasium in Schäßburg, und einige wenige setzten ihr Studium in dem deutschen Gymnasium in Kronstadt fort.

1954 kam die deutsche Abteilung, die sich inzwischen an dem rumänischen theoretischen Jungen- und Mädchengymnasium gebildet hatte, in die Bergschule und nahm den Platz der sich ein Jahr später auflösenden Pädagogischen Schule ein.

Das Jahr 1948 hatte große strukturelle Veränderungen mit sich gebracht: Die alten Lehrer wurden in Rente geschickt, es kamen jüngere, die zum Teil im Krieg gewesen oder in anderen Städten gewirkt hatten. Es bildete sich ein Lehrerkollegium, das besonders auf erzieherischem und kulturellem Gebiet beachtliche Leistungen und Erfolge erzielen konnte.

In der Schule selbst mußte der Festsaal verändert werden: Zunächst kam das Porträt des Bischofs Georg Daniel Teutsch von dem Rednerpodium in den Presbyterialsaal des Stadtpfarrhauses, dann wurden auch die Namen und Sprüche der bedeutenden Männer an der Decke der Aula zunächst ausgemeißelt,



Das Kollegium 1955/56

Archivfoto

Sitzend v.l.n.r.: Hügel M., Reich K., Brandsch K., Dr. Hollitzer J., Jambrek E., Menning F., Pfuhl K., Machat E., Prof. Dr. Lang R. Stehend: Irtel E., Dr. Hügel E., Lienert A., Schuller P., Lienert W., Buruiana N., Wolf M., Haiwas E., Brandsch I., Roth S., Lang L., Bukowsky E., Zikeli G., Heitz G., Baier H., Honigberger P., Weber H., Kartmann H., Giurgiu E.

und, da dieses zu mühselig war, schließlich nur überstrichen. Auch das Rednerpodium mußte den Festsaal verlassen.

Da auch das „Alberthaus“ verstaatlicht worden war, hatte die Schule kein Internat. Schon die erste Generation der Pädagogischen Schule hatte mit sehr großen materiellen Schwierigkeiten, besonders was das Wohnen betraf, zu kämpfen. Erst 1952 ist es gelungen, das Gebäude der ehemaligen Lehrerinnenbildungsanstalt als Internat für die vielen auswärtigen Schüler zurück zu erhalten. Das ehemalige „Alberthaus“ war zum Teil staatliches Waisenhaus, der „Neubau“ („Adlerhorst“) war rumänisches Jungeninternat und gehörte zum rumänischen Jungenlyzeum.

Das Jahr 1959 brachte wiederum ganz große strukturelle Veränderungen. Um die Nationalitäten miteinander besser zu „verbrüdern“, bekam jede Minderheitenschule, die bis dahin eine selbständige Einheit gewesen war, eine rumänische Abteilung dazu, das heißt, auf den Dörfern, wo es bis dahin drei verschiedene Schulen (eine rumänische, eine deutsche und eine ungarische, jede mit eigener Direktion) gegeben hatte, wurden alle zu einer einzigen Schule mit rumänischer, deutscher und ungarischer Abteilung zusammengeschlossen, meistens unter einem rumänischen Direktor. Von der Bergschule kamen die Klassen 1 bis 7 in das ehemalige rumänische Mädchenlyzeum, von dort kamen die rumänischen Klassen 8 bis 10 (11) in die Bergschule, bildeten aber zusammen eine einzige Schuleinheit



*Letztes Lehrerkollegium der Bergschule vor der Vereinigung 1959*  
 Sitzend v.l.n.r.: Lienert A., Wolf M., Lang L., Brandsch I., Jambrek E., Schotsch T., Heitz G., Lang H. Stehend: Brandsch K., Roth O., Prof. Dr. Lang R., Schuller P., Machat E., Dr. Hügel E., Roth S., Zultner H., Bukowsky E., Ambrosius J., Miess K., Weber H., Reich K. Archivfoto

unter einem rumänischen Direktor. Ein Jahr später aber schon trennte man die zwei Schulen, beide erhielten je einen rumänischen Direktor, der deutsche Direktor, der bis 1959 an der Bergschule gewirkt hatte, wurde zum Direktor an dem ehemaligen rumänischen Jungenlyzeum ernannt, das später dann auch eine ungarische Abteilung hatte.

Inzwischen waren in allen Schulen Mädchen und Jungen in gemischten Klassen. Den Namen „Bischof Teutsch Gymnasium“ hatte die Bergschule 1948 verloren. Ab 1959 wurde sie zum Lyzeum Nr. 3 umbenannt.

Die Schule bekam bald wieder deutsche Direktoren, was auch für die Kulturarbeit in deutscher Sprache von großer Bedeutung war. Die deutsche Abteilung bot in dieser Zeit deutschsprachige kulturelle Veranstaltungen in Schäßburg, in anderen Städten und den umliegenden Dörfern, die sich großer Beliebtheit erfreuten und zur Hebung des kulturellen Niveaus der deutschen Bevölkerung beitrugen.

1954 bekam die Schule das „Alberthaus“ zurück. Das bis zu diesem Jahr hier funktionierende Waisenhaus übersiedelte in

das Gebäude der ehemaligen Lehrerinnenbildungsanstalt und das Internat der Schule in das „Alberthaus“. Auf diese Weise war beiden geholfen: Das Waisenhaus bekam mehr Hof und Garten, und die Mädchen konnten in die gleich daneben gebaute Schule Nr. 5 gehen, unsere Schüler mußten nicht mehr den weiten Weg zurücklegen, um in die Schule zu kommen. Wir behielten draußen bloß die Nebenwirtschaft (Schweine und Pferd).

1972 fand die 450-Jahrfeier seit der ersten dokumentarischen Erwähnung einer Schule in Schäßburg statt. Bei dieser Gelegenheit erhielt die Schule den Namen „Joseph Haltrich“-Lyzeum. Obwohl die Behörden gegen eine Feier waren und aus Angst, sie könne in eine nationalistische Veranstaltung ausarten, darum viel einschränkten, wurde es doch eine eindrucksvolle Feier. Im gleichen Jahr stattete der weltberühmte „Vater der Weltraumfahrt“, ehemaliger Schüler und Lehrer an der Bergschule, Prof. Dr. Hermann Oberth, dieser einen Besuch ab.

In den meisten dieser Schuljahre war die Anzahl der rumänischen Klassen mit der der deutschen Klassen gleich. Die Schulgebäude waren überlastet, man mußte auf Laboratorien und Fachkabinette verzichten und auch sie als Klassenräume verwenden, ebenso den Festsaal.

1977 ist das theoretische Lyzeum in ein Industrie-Lyzeum umgewandelt worden und unterstand dem Ministerium für Schwerindustrie. Der Patenbetrieb war die „Nicovala“, was den Vorteil hatte, daß man genügend Geld bekam, um die materielle Basis der Schule zu verbessern. Zunächst mußten Werkstätten hergerichtet werden, was zuerst in der Allgemeinschule Nr. 6, dann aber in den alten Gebäuden der „Nicovala“ geschah. Die Schule besaß drei Fachrichtungen: Mathematik, Physik sowie Metallverarbeitung (Schlosserei und Eisendreherei). Bis 1989 wurde die Ausstattung ständig verbessert, so daß sie als gut bezeichnet werden kann. Die Anzahl der Schülerklassen konnte die der zur Verfügung stehenden Klassenräume übersteigen, da in jeder Woche drei bis vier Klassen im Werkunterricht waren. Allerdings mußten die Stundenpläne in drei bis vier Varianten (meist mit Farben bezeichnet) ausgearbeitet werden.

Im Januar 1987 wurde der deutsche Direktor der Schule im Zuge der Lösung der „Nationalitätenfrage“, wie auch alle ungarischen Direktoren des Kreises, durch einen rumänischen Direktor ersetzt, der dieses Amt bis Dezember 1989 ausübte.

Im Dezember 1989 führte die politische Wende zur Öffnung der Landesgrenzen, was u. a. dazu führte, daß sehr viele Siebenbürger Sachsen nach Deutschland ausreisten. Dadurch wurde die Schüleranzahl in den deutschen Klassen immer kleiner.

Klassen 1 bis 8 mit deutscher Unterrichtssprache gab es vor der Wende in den Allgemeinschulen Nr. 1 und 3. Fast alle hatten doppelte Klassenzüge und wurden mehrheitlich von deutschen Kindern besucht, da Partei- und Staatsführung es den rumänischen Kindern nicht gestattete, den Unterricht in deutscher Sprache zu besuchen.

Im Herbst 1990 sahen wir uns gezwungen, alles, was an deutschen Klassen übrig geblieben war, auf der Burg zu sammeln. Im Internat wurden mit sehr großen Anstrengungen neun Klassenräume, eine kleine Turnhalle und eine Werkstatt eingerichtet, in denen die Klassen 1 bis 4 untergebracht wurden. Für die Klassen 5 bis 8 stellte man uns das Gebäude in der Schanzgasse zur Verfügung. Es war eine schlechte Lösung, aber die einzige, die eine kompakte Abteilung mit deutscher Unterrichtssprache erhalten konnte. Seit Januar 1990 hatte die Schule wieder einen deutschen Direktor und erhielt viel Unterstützung bei der Ausstattung aus Deutschland und Österreich. Die Umbauarbeiten und Reparaturen finanzierte fast zur Gänze das Kreis- und Schulinspektorat.



Das Professorenskollegium am Ende des Schuljahres 1971/72

Archivfoto

I. Reihe v.l.n.r.: Weiss E., Ilnitci M., Dr. Balthes H., Popescu P., Wellmann H., Filip I., Hobai A., Borcea T., Moise A.  
 II. Reihe: Hügel E., Wellmann M., Bogdan N., Postoiu T., Miloiu L., Rațiu R., Popovici G., Jambreck E., Hârjoagă A., Helwig M., Poștoiu D., Păru E., Constantin I.  
 III. Reihe: Horvath U., Miess K., Streitfeld M., Machat E., Zultner H., Agapie R., Codreanu A., Ambrosius J., Schuster E., Fleșariu G., Neagoș I.

Im Sommer 1990 brannte der „Neubau“ („Adlerhorst“) im Internat aus, was uns in unserer Arbeit wesentlich behindert hat, da hier wertvolle Räume verloren gingen. Das Gebäude ist bis heute nicht wieder hergestellt worden, da die Kosten dafür sehr hoch und die Besitzverhältnisse nicht eindeutig geklärt sind.

Seit Januar 1990 ist die Bergschule wieder theoretisches Gymnasium mit Klassen für Informatik (nur rum. Abteilung) sowie real- und humanwissenschaftlicher Abteilung. Die deutsche Abteilung besitzt doppelte Klassenzüge. In einigen Klassen ist die Schülerzahl allerdings sehr klein. Trotzdem bewilligt das Schulinspektorat den Unterricht in diesen Klassen. In den umliegenden Dörfern gibt es keine Schulen mit deutscher Unterrichtssprache mehr, so daß wir die wenigen schulpflichtigen Kinder, insbesondere aus Malmkrog (wo es die Klassen 1 bis 4 noch gibt) und Keisd mit Kleinbussen, die uns die Deutsche Botschaft aus Bukarest zur Verfügung gestellt hat, nach Schäßburg bringen.

1993 beherbergte die Bergschule die Landesphase der Deutsch-Olympiade und eine internationale Deutsch-Olympia-



Lehrer aus den Jahren 1975-78

Archivfoto

Knieend v.l.n.r.: Ambrosius J., Radu A., Wöner H., Tudor J., stehend: Muresan D., Streitfeld M., Schneider R., Schneider G., Dr. Weiß E., Postoiu D., Wellmann H., Sift I., Silca T., Șatruc E.

de, an der aber nur Schüler und Lehrer aus der Schweiz teilnahmen. Ein Spendenaufruf zeitigte sehr gute Erfolge und ermöglichte es uns, die Schule innen zu restaurieren und auch im Schülerheim wesentliche Verbesserungen an Möbeln, Bettzeug und Badezimmern vorzunehmen. Eine Spende der Absolventen des Jahres 1953 gelegentlich ihres 40jährigen Klassentreffens und der Frau Gertrud Hügel sowie der Familie Dr. Wilhelm Schindler ermöglichte es uns, den Festsaal wieder zu restaurieren. Dazu hat wesentlich auch der Verein „Bergschule Schäßburg e.V.“ mit dem Sitz in München, der uns auch in anderen Aktionen wertvolle Hilfe zukommen ließ, beigetragen.

In diesem Festsaal fand am 28. Mai 1994 ein Teil der sehr eindrucksvollen Feier, die man zum 100. Geburtstag von Prof. Dr. Hermann Oberth veranstaltet hatte, und an der drei Weltraumfahrer (ein Amerikaner, ein Russe und ein Rumäne) teilgenommen hatten, statt.

Zu Beginn des Schuljahres 1993/94 besuchten 433 Schüler die deutsche Abteilung der Bergschule. Davon hatten etwa zwölf Prozent deutsche Eltern, 28 Prozent stammten aus Ehen mit einem deutschen Elternteil, 60 Prozent waren Kinder rumänischer Eltern.

Besondere Schwierigkeiten gab es mit der Besetzung der Stellen mit deutschsprachigen Lehrern. In diesem Schuljahr war aber diese Besetzung besonders günstig, da wir aus Deutschland zwei Gastlehrer und eine Lehrerin als Vertretung einer deutschen Kollegin, die im Geburtsurlaub war, hatten. Außerdem erhielten wir für den Religionsunterricht in deutscher Sprache für alle Schüler der Klassen 1 bis 8 einen Schweizer reformierten Pfarrer. Bloß in einer der dritten Klassen mußten wir einen Absolventen unseres Lyzeums anstellen.

Hermann Baier

#### Die Direktoren der Bergschule 1940 bis 1994

Dr. Julius Hollitzer	1927 – 1944
Dr. Heinz Brandsch	1944 – 1945
Dr. Julius Hollitzer	1945 – 1946
Dr. Hans Markus	1946 – 1948
Paul Schuller	1948 – 1952
Michael Helwig	Aug. – Sept. 1952
Friedrich Menning	1952 – 1955
Edmund Jambreck	1955 – 1959
Tuliu Racota	1959 – 1966
Hans Wellmann	1966 – 1974
Gustav Schneider	1974 – 1978
Hermann Baier	1978 – 10. Jan. 1987
Radu Agapie	10. Jan. 1987 – 20. Jan. 1990
Peter Theil	20. Jan. 1990 – 25. Mai 1990
Hermann Baier	25. Mai 1990 –

## Das Alberthaus

In meinem bisher 66 Jahre währenden Leben bin ich nur drei Jahre lang in Schäßburg gewesen. Doch haben diese drei Jahre mich so geprägt, daß ich mich heute noch als halber Schäßburger fühle und in Gedanken immer wieder auf diese Jahre zurückkomme. Es waren sicher mit die schwersten Jahre in meinem Leben, und doch ist alles Schwere inzwischen verklärt, und heute erinnere ich mich noch gerne an diese Zeit zurück.



Das Alberthaus im Gefüge der Burg.

Foto: Klaus Lingner

Aus diesem Grund habe ich auch alle neueren Publikationen über Schäßburg verfolgt und mußte immer wieder bemerken, daß das Alberthaus, das Knabeninternat der Bergschule, in allen diesen Publikationen viel zu kurz gekommen ist. Als Bewohner dieser Institution möchte ich versuchen, diesem Mangel Abhilfe zu leisten und nach mehr als fünfzig Jahren das zu erzählen, was mir heute noch im Gedächtnis geblieben ist.

Im Jahre 1941 kam ich als Primaner nach Schäßburg ins Alberthaus. Ich kam aus Marienburg bei Kronstadt und hätte eigentlich ins Kronstädter Gymnasium gehen sollen. Die Erkundigungen, die meine Eltern über das Kronstädter Internat erhalten haben, müssen so schlecht gewesen sein, daß sie es vorzogen, einen elfjährigen Jungen über hundert Kilometer weit nach Schäßburg in die Schule zu schicken.

So kam ich also in das Alberthaus und möchte hier und heute nicht über mein Heimweh, nicht über meine persönlichen Gefühle berichten, sondern möchte versuchen, das Alberthaus als Institution, so wie ich es damals empfunden habe, vorzustellen.

Das, was nach außen hin Alberthaus hieß, war ein Komplex von sechs Gebäuden mit folgenden Namen: Hauptgebäude, Neubau, Wartburg, Kiste, Konsistorium und Krankenzimmer. Im Hauptgebäude waren im Untergeschoß die Küche, der Speisesaal sowie die Wohnung des Hausmeisters, Herrn Stolz, untergebracht. Ebenerdig war die Wohnung des Internatleiters, Herr Professor Hans Theil, und neben vielen anderen Zimmern auch das berühmte Zimmer Nr. 38, wo fast alle Primaner des Jahrganges 1941/42 untergebracht waren.

In der zweiten Etage waren ebenso viele Zimmer, dabei auch das Lernzimmer der Tertia, wo wir im Winter die Morgenandacht hielten.

Im Neubau war die Wohnung des stellvertretenden Internatleiters, Herrn Professor Viktor Meltzer, und in zwei Etagen die Zimmer der größeren Klasse. Im Schuljahr 1941/42 war dieses die Sekunda.

In der Wartburg waren die Einzelzimmer der Oktavianer und das Büro des Internatleiters untergebracht.

In der Kiste war im Parterre das Lernzimmer der Prima und ein Zweibettzimmer für zwei Septimaner und in der ersten Etage mehrere Zimmer für Quartaner eingerichtet. Im Konsistorium waren die Wohnung des zweiten Hausmeisters, Herrn Schwarz, und die Zimmer der Tertianer.

Das als Krankenzimmer benannte Haus bestand aus drei Zimmern, ein Warte- und Behandlungszimmer und rechts und links davon zwei Krankenzimmer. Absolute Autorität in diesem Haus hatte Frau Gierling, unsere Krankenschwester.

Die Belegung der einzelnen Häuser und Zimmer änderte sich von Jahr zu Jahr, doch ist mir die Belegung des Jahrganges 1941/42 besonders gut im Gedächtnis geblieben, da dieses die erste war, die ich vorfand.

Die Benennung der einzelnen Klassen war anders als hier in Deutschland. Für diejenigen Leser dieser Erinnerungen, die nicht aus Siebenbürgen

stammen, hier eine kleine, aber notwendige Erklärung: Die Gymnasien in Siebenbürgen hatten zwei Stufen, ein Untergymnasium von vier Klassen, der Prima, der Sekunda, der Tertia und der Quarta. Das Obergymnasium, welches nur nach einer Aufnahmeprüfung, dem kleinen Abitur, besucht werden konnte, hatte auch vier Klassen, die Quinta, die Sexta, die Septima und die Oktava. Im Anschluß an die Oktava erfolgte das Abitur, welches in Siebenbürgen „Bakkalaureat“ hieß.

Das Mobiliar des Internates war spartanisch, aber zweckentsprechend. Schon in den schriftlichen Einzugsbestimmungen, die jeder Schüler vor dem Einzug in das Internat erhielt, wurden fünf Anhängeschlösser gefordert und diese wurden auch gebraucht. In den Zimmern stand neben jedem Bett ein Stuhl und irgendwo im Raum ein Spiegelschränkchen (Toilettenschränkchen) mit so vielen Schubladen, wie Betten im Zimmer standen - Vorhängeschloß Nr. 1. Die Kleiderschränke standen in den Korridoren - Vorhängeschloß Nr. 2. Unter den Kleiderschränken war ein separates Fach für Schuhe und Schuhputzzeug - Vorhängeschloß Nr. 3. In den Lernzimmern standen große Tische mit Schubladen für jeden Schüler - Vorhängeschloß Nr. 4. Im Speisesaal war eine ganze Wand mit kleinen Schubladen für eigene Lebensmittel, die nur dort aufbewahrt werden durften - Vorhängeschloß Nr. 5.



Die Hausordnung im Alberthaus war recht streng, aber sinnvoll. Weckzeit war, je nach Jahreszeit, im Som-

Das Alberthaus erbaut 1898

Foto: Walter Lingner

mer um 5.45 Uhr, Zeit genug für einen Morgenlauf mit einer genauen Route für jede Klasse. Im Winter, wenn der Morgensport wegfiel, erst um 6.00 Uhr. Eine Viertelstunde vor der Weckzeit erschien der Hausmeister reihum in den Zimmern der Primaner und Sekundaner und weckte jeweils fünf Mann, die sich schnell anziehen mußten. Um Punkt 6.00 Uhr ertönte eine große Glocke im Hauptgebäude und dann mußten die fünf Mann in die einzelnen Häuser laufen, die Türen zu den Zimmern öffnen und laut rufen: „Es hat geläutet!“ Das klingt zwar sehr einfach, doch waren erhebliche Gefahren damit verbunden. Die einzelnen Schüler der unteren Klassen waren schon lange wach, fast jeder hatte einen Schuh in der Hand und wenn sich die Tür öffnete gab es einen richtigen Schuhhagel auf den Störenfried. Ganz anders verlief der Weckdienst in den höheren Klassen, insbesondere in der Wartburg. Dort mußte ganz vorsichtig an die Türe geklopft werden und dann behutsam „es hat geläutet“ gesagt werden. Sollte sich dann noch kein Lebenszeichen zeigen, mußte der Schläfer an der Schulter gefaßt und behutsam geweckt werden.

Um 6.00 Uhr war in den Waschräumen reges Treiben, denn bis 6.30 Uhr mußte gewaschen, angezogen und das Bett gemacht werden. Um 6.30 Uhr gab es Visite und anschließend Morgenappell.

Morgenappell war im Sommer auf dem Internatshof, wo sich die Klassen im Quadrat aufstellten und der Internatsleiter den Appell mit einem zeitgetreuen Spruch eröffnete. Es folgten Ankündigungen, die Tagesneuigkeiten und jedesmal auch ein aktueller Wehrmachtsbericht. Anschließend wurde in strenger Reihenfolge der Klassenhöhe in den Speiseraum marschiert. Im Winter wurde der Morgenappell in dem Lernzimmer der Tertia im Hauptgebäude abgehalten. Unterschied zum Sommer war nur, daß hier eine große Landkarte von Europa hing auf welcher mit kleinen Fähnchen täglich der aktuelle Frontstand in Rußland markiert wurde.



Der Küchendienst ca. 1936

Archivfoto

Doch nun zurück zum Tagesablauf im Internat. Nach dem Frühstück blieb nur wenig Zeit die Büchermappe aus dem Lernzimmer zu holen und über die Schülertreppe im Eilschritt zur Schule zu eilen. Um 8.00 Uhr begann der Unterricht. Jeden Montagmorgen versammelte sich die ganze Schülerschar in der Aula des Gymnasiums zu einer Morgenandacht. Dann gab es fast täglich fünf Unterrichtsstunden mit jeweiligen Pausen von zehn Minuten. In den Pausen konnte man sich bei dem Schuldiener, Herrn Wolff, entweder belegte Brötchen oder einfach Graubrotstücke kaufen. Ganz groß im Kurs waren dabei die Endstücke.

Um 1.00 Uhr ging es im Sauseschritt und knurrendem Magen die Schülertreppe hinunter ins Internat. Die Mappe wurde ins Lernzimmer gebracht und kurz darauf ertönte die große Glocke und rief zum Mittagessen. Der Einzug in den Speisesaal war diesmal nicht ganz wie am Morgen. Es gingen zwar zuerst die Obergymnasiasten, dann aber folgte die Prima, die Sekunda, die Tertia und zuletzt die Quarta. Jeder stellte sich vor seinen Platz. Der Speisesaal bestand aus zwei Räumen, dem Hauptsaal mit elf Tischen und dem Sèparee mit vier Tischen. Außer den Tischen Nr. 9 und 10, die für jeweils zehn Personen Platz boten, waren alle Tische für acht Personen ausgelegt. Die Besetzung der Tische war so, daß an jedem Tisch oben ein Oktavener oder Septimener saß und dann folgten der Reihe abwärts nach die Klassen bis hinunter zum Primaner. Es gab einen gut organisierten Küchendienst, den jeweils die Primaner und Sekundaner im Wochenturnus versorgten. Diese bekamen jeder eine große weiße Schürze mit der Nummer ihres Tisches. Sie mußten vor Beginn der Mahlzeiten im Speisesaal erscheinen, die Tische mit Wassergläsern und gefüllten Wasserkannen versorgen und sich dann in der Reihenfolge der Tische vor dem Kücheneingang aufstellen.

Am Tisch Nr. 9 saß der Internatspräfekt und am Tisch Nr. 10 der Internatsleiter mit seiner Familie.

Der Präfekt sprach ein kurzes, aber sehr zeitgetreues Tischgebet. Zum Beispiel, wenn es „Palukes“ gab: „Wo Mensch und Tier Palukes würgen, ist unsere Heimat Siebenbürgen. Alle Mann ran!“ Dann wurde niedergesessen und der Küchendienst brachte die Suppe (den ersten Gang). Natürlich bekam der Oktavener als erster und der Primaner als letzter die Suppe. Wenn die Suppenschüssel leer war, holte der Küchendienst Nachschlag und der wurde nicht mehr in der Reihenfolge der Klassenhöhe serviert, sondern wer fertig war durfte sich bedienen. Es bedurfte einer gewissen Schnelligkeit, um als Primaner vor einem Schüler der höheren Klassen mit dem ersten Teller fertig zu sein, um so beim Nachschlag heiße Suppe zu bekommen. Hier habe ich mir angewöhnt schnell zu essen, ein Laster, daß ich bis heute noch nicht abgelegt habe. Der Küchendienst hatte sich inzwischen schon wieder aufgestellt und brachte nun den zweiten Gang. Es gab jeweils so viele Fleischstücke, als Personen am Tisch saßen und bei aller Sorgfalt der Köchin konnten diese nicht immer gleich groß sein. Nun, wer immer das kleinste Stück bekam, muß ich hier wohl kaum noch erklären. Soße und Kartoffeln oder Zuspèise gab es aber auch im Nachschlag. Man konnte gut satt werden. Ob es noch ein Schlußgebet des Präfekten gab, kann ich mich heute nicht mehr erinnern, wahrscheinlich wurden nur einige wichtige Ansagen gemacht, Fundartikel gezeigt oder Verluste gemeldet. Fast täglich waren verlorene Schlüsselbunde dabei. Nach Abzug der Schüler wurden die Tische Nr. 1 und 2 neu gedeckt und der Küchendienst bekam sein wohlverdientes Essen.

Nach dem Mittagessen war Freizeit bis um 17.00 Uhr. In dieser Zeit konnte man in die Stadt gehen, konnte einkaufen oder einfach spazieren gehen. Man konnte aber auch im Internat bleiben, basteln, zeichnen, sich je nach Veranlagung beschäftigen.

Nach dem Mittagessen konnte man bei seinem Assistenten (so hießen die Betreuer der einzelnen Klassen) Geld abheben. Dazu mußte ein Zettel geschrieben werden mit dem Titel „Bitte Geld“ und dann schön säuberlich angeben für was und wieviel und zum Schluß die Endsumme. Es konnte vorkommen, daß der Assistent dann später kontrollierte, ob die angegebenen Sachen auch wirklich gekauft wurden.

Um 17.00 Uhr begann die Lernstunde. Jetzt mußte jeder an seinem Platz im Lernzimmer sitzen. Auf einer großen Tafel waren

die Aufgaben angeschrieben und jeder mußte fleißig an diesen Aufgaben arbeiten. Der Assistent saß an seinem Tisch und konnte von dort die ganze Klasse übersehen. Um 18.00 Uhr gab es eine PP (Pinkelpause) und um 19.00 Uhr wurden die Aufgaben abgefragt. Glücklicher der, welcher alles gut konnte. Andernfalls mußte nach dem Abendessen noch eine Stunde nachgegessen werden.

Um 19.30 Uhr gab es Abendessen unter demselben Zeremoniell wie zu Mittag, und nachher noch eine Stunde Freizeit bis um 21.00 Uhr für die Klassen des Untergymnasiums und 21.30 Uhr für die Klassen des Obergymnasiums. Zu dieser Zeit mußte alles im Bett liegen und auf die Abendvisite warten. Bei der Abendvisite wurde kontrolliert, ob die Kleider schön gefaltet auf dem Stuhl lagen, ob die Schuhe geputzt unter dem Stuhl lagen und ob bei den Schuhen auch der Steg zwischen Sohle und Absatz schön geputzt und eingecremt war. Es war dieses eine Marotte des Internatsleiters, deren Wichtigkeit uns immer wieder erklärt wurde.

Um 21.00 Uhr war offiziell Nachtruhe, für uns aber noch lange nicht. Jetzt begann allenthalben Unfug wie z.B. das „Zupfen“. Opfer waren immer diejenigen, die schon eingeschlafen waren. Ihnen wurde an die große Zeh eine Schnur gebunden und diese zu einem entfernteren Bett geleitet und von dort langsam und intensiv daran gezogen. Die Wehlaute und häufigen Mamarufe der Opfer erheiterten den ganzen Schlafsaal. Man freute sich darüber, obwohl man wußte, daß man morgen schon selbst ein Opfer sein konnte.

Ganz selten kam der Heimleiter auch noch zu einer Abendvisite. Dabei gab es ein lustiges Erlebnis, das ich hier noch erzählen möchte. Es war schon spät nach 21.00 Uhr, an Schlaf dachten wir noch gar nicht. Die Schüler Waadt und Veres hatten ihre Betten nebeneinander. Waadt hatte den kleinen Veres in die Schwitz genommen, und, indem er laut rief: „Achtung, ich fotografiere!“ hob er Veres sein Schlafhemd hoch und zeigte seinen Blaken. In diesem Augenblick kam der Internatsleiter zur Türe herein, und mit dem kleinen Stöckchen, welches er immer bei sich trug, wischte er dem kleinen Veres über den bloßen Hintern. Dieser dachte sicher, es sei Waadt oder ein anderer und rief laut: „Du Arschloch!“ Natürlich waren wir alle sofort unter unseren Decken und feixten uns ein. Der Internatsleiter hatte genügend Humor, um die Sache richtig einzuschätzen.

Neben der geschriebenen Hausordnung gab es im Internat noch eine ungeschriebene, und das war die Hierarchie. Ein Primaner war einem Sekundaner immer unterstellt und so weiter bis nach oben. Ein Schüler einer nachgeordneten Klasse, der es wagte sich mit einem Schüler einer höheren Klasse anzulegen, brachte nicht nur diesen Schüler gegen sich auf, sondern die ganze Klasse, die diese Beleidigung unbedingt wieder gut zu machen hatte.

Ganz verpönt war verklagen – „petzen“. Ich habe selbst erlebt, daß einer meiner Mitschüler seinem älteren Bruder, der auch im Internat lebte, irgend etwas über seinen Tischnachbarn gesagt hat und nun kam dieser Bruder und verabreichte dem Übeltäter zwei Ohrfeigen und ging ohne ein Wort zu sagen wieder hinaus. Tagelang wurde der „Petzer“ von uns allen geächtet und isoliert. In so einem Fall gab es im Internat noch eine Kollektivstrafe; die Klassendresch. Da wurde dem ahnungslos ins Zimmer tretenden Delinquenten eine Decke über den Kopf geworfen und festgehalten, dann durfte jeder Schüler mit seinem Handtuch, in welches er schon vorher einen Knoten gemacht hatte, auf den Bestraften einschlagen, ohne daß dieser sehen konnte wer da zuschlug. Leider wurden solche Prozeduren oft auch ohne irgend einen Anlaß, sondern einfach zum Vergnügen der Beteiligten, durchgeführt.

Die Front des Internates war fest mit einem Turm, dem Stundturm der alten Wehranlage der Stadt Schäßburg, verbunden. In diesem Turm war ein Museum eingerichtet, welches von Herrn



Internatsschüler mit Internatsleiter Prof. Hans Theil im Jahre 1936.

Archiv foto

Professor Viktor Meltzer verwaltet wurde. Ich kann mich heute noch erinnern, was für einen tiefen Eindruck die erste Besichtigung dieses Museums auf mich gemacht hat. Es war für mich überhaupt die erste Besichtigung eines Museums in meinem Leben und nun war gerade dieses Museum so realistisch und glaubwürdig dargestellt, daß ein elfjähriger Junge, der ich damals war, vor Ehrfurcht und Staunen einfach sprachlos wurde.

Dieses war nun in groben Zügen das Leben im Internat geschildert, im Alberthaus von Schäßburg in den Jahren 1941 bis 1944. Sicher ist einiges ein wenig anders gewesen, sicher habe ich auch einiges vergessen. Es sind halt seit jenen Tagen schon weit über 50 Jahre vergangen und diese Jahre hatten es in sich.

Ich wäre froh, wenn dieser Bericht Anlaß zu weiteren Berichten oder Richtigstellungen gäbe, um so der Sache Schäßburg zu dienen und den nachfolgenden Generationen richtige Kenntnisse über ihre Ureltern und Ahnen zu vermitteln.

Hans Bredt (Wuppertal)



# Absolventen der Bergschule Schäßburg 1948 bis 1964

Matrikelauszug, erstellt vom heute amtierenden Direktor der Bergschule Prof. Hermann Baier

Nachtrag zur Liste aus Folge 5 der Schäßburger Nachrichten

## Jahrgang 1927 - 1928 (Septima)

Barthmes, Johann Adolf, 13.3.1910 (Großschenck); Draaser, Friedrich, 16.9.1911 (Reps); Essigmann, Gerhard, 2.6.1910 (Schäßburg); Fisch, Gabriel Franz, 22.8.1910 (Fogarasch); Folberth, Ernst Walter, 9.8.1910 (Großschenck); Karp, Johann Eduard, 13.10.1909 (Magaret); Konnerth, Georg Johann, 13.2.1910 (Cleveland); Kormesch, Alfred, 17.11.1910 (Busteni); Leonhardt, Friedrich Paul, 5.7.1910 (Schäßburg); Markus, Klemens, 28.9.1910 (Schäßburg); Paschka, Desiderius, 3.2.1911 (Sächsisch Reen); Roth, Andreas, 5.3.1909 (Marienburg); Roth, Erwin Daniel, 16.1.1910 (Schäßburg); Rüb, Hugo, 1.3.1908 (Sarata); Scheiner, Artur Maxim., 11.10.1910 (Schäßburg); Schotsch, Reinhold Eugen, 21.1.1911 (Schäßburg); Schwarz, Anton, 30.10.1910 Friedrich (Schäßburg); Teutsch, Wilhelm Walter, 28.1.1911 (Schäßburg); Weingärtner, Theofil, 29.7.1909 (Teplitz).

Auf der Rückseite jeder Matrikel steht: A trecut examenul de tranzitie in 19 Septembrie 1928 cu media.

## Jahrgang 1947 bis 1948 (Septima)

### Name und Vorname, Geburtsort

Baier, Hermann Andreas, 7.5.1930 (Dunesdorf); Breckner, Otto Ernst, 17.10.1929 (Agnetheln); Brotschi, Gert Christian, 25.10.1930 (Reps); Essigmann, Kurt, 16.3.1930 (Agnetheln); Hien, Johann Gottfried, 17.9.1929 (Reußdorf); Imrich, Hans Walter, 22.10.1930 (Agnetheln); Kriner, Maximilian Friedr., 19.4.1929 (Bistritz); Lenhardt, Eduard, 10.10.1929 (Albrechtsflor); Letz, Ekart Franz, 30.9.1930 (Schäßburg); Lingner, Walter, 28.9.1930 (Schäßburg); Meedt, Hans Werner, 15.8.1929 (Kreisch); Rehner, Michael Christian, 3.9.1930 (Agnetheln); Reichle, Max, 9.1.1930 (Schäßburg); Roth, Walter Georg, 21.6.1930 (Schäßburg); Schell, Horst Diethelm, 5.8.1929 (Meeburg); Schuller, Walter, 14.4.1930 (Schäßburg); Stirner, Johann, 26.9.1928 (Dunesdorf); Theil, Gerhard Georg, 21.8.1930 (Schäßburg); Wild, Hans, 26.9.1930 Karl (Badag); Zikeli, Heinrich, 12.2.1930 (Agnetheln).

Dieser Klasse war es nicht vergönnt, das Bischof-Teutsch-Gymnasium zu absolvieren, da 1948 die Schulreform es auflöste. Die Schüler dieser Klasse sind ihrer Schule und ihrer Stadt treu und engagiert geblieben. Drei von ihnen (W. Lingner, E. Letz und W. Roth) haben einen wesentlichen Beitrag am Buch „Schäßburg, Bild einer siebenbürgischen Stadt“. Dr. H. D. Schell war ein namhafter Forscher der Rumänischen Akademie.

## Jahrgang 1948 - 1949

Baier, Hermann Andreas, 7.5.1930 (Dunesdorf); Ballindt, Ilse Frieda, 12.9.1926 (Elisabethstadt); Balthes, Gertrud Fr., 18.1.1930 (Schäßburg); Binder, Gustav, 21.9.1926 (Irmesch); Brandsch, Friedrich, 27.4.1929 (Wassid); Brotschi, Gert Chr., 25.10.1930 (Reps); Depner, Rosemarie, 12.10.1928 (Helsdorf); Dworschak, Gertrud B., 29.2.1928 (Brendorf); Georg, Otto Konrad, 24.9.1930 (Hermannstadt); Henning, Franz, 9.2.1930 (Mihai Viteaz); Hermann, Karl, 7.10.1929 (Deutsch Weißkirch); Hien, Hans Gottfried, 17.9.1929 (Reußdorf); Jekeli, Dollie Ingeborg, 3.11.1930 (Mediasch); Klein, Anna, 24.5.1929 (Halvelagen); Klusch, Maria, 1.3.1930 (Kelling); Linkner, Hanneliese, 20.2.1928 (Bistritz); Meedt, Hans Werner, 15.8.1929 (Kreisch); Messe, Wilhelm Hans, 4.9.1930 (Hermannstadt); Möhs, Mathias, 23.8.1930 (Neppendorf); Müller, Anneliese, 15.7.1929 (Bogeschdorf); Nerneth, Hans, 10.9.1927 (Kelling); Pelger, Helmut Hans, 10.10.1929 (Hermannstadt); Pelger, Mathias, 18.11.1928 (Abtsdorf); Pitters, Waldemar, 22.2.1930 (Klosdorf); Poteradi, Martin, 25.10.1929 (Sanniclaus); Rill, Martin, 20.1.1929 (Kleinscheuern); Schaser, Lieselotte E., 13.5.1929 (Schäßburg); Schatz, Johanna, 28.5.1929 (Abtsdorf); Schindler, Wilhelm, 1.3.1929 (Bukarest); Schneider, Gustav Adolf, 5.1.1929 (Coroisannmartin); Schoger, Hans, 16.9.1928 (Frauendorf); Schuller, Annemarie H., 23.5.1929 (Hermannstadt); Siegmund, Gretelotte, 24.4.1926 (Schäßburg); Stolz, Johanna, 28.11.1929 (Reichsdorf); Theilmann, Daniel, 3.9.1929 (Marktschelken); Toderashientz, Hildegard, 17.9.1929 (Zarnesti); Wagner, Marianne, 18.2.1930 (Agnetheln); Ziegler, Karl, 1.7.1929 (Niemesch); Zimmermann, Luise Sofia, 29.3.1929 (Neithausen).

Bemerkung: Ab 1948 bis 1954 wurde die Bergschule zur „Deutschen Pädagogischen Schule - Schäßburg“ umfunktioniert.

## Jahrgang 1949 - 1950

Bergel, Erich, 1.6.1930 (Rosenau); Binder, Sara, 19.9.1926 (Schaas); Bretz, Gerda, 24.12.1928 (Schellenberg); Dengel, Therese Helene, 22.3.1926 (Hermannstadt); Dootz, Georg, 13.7.1927 (Stein); Ehrlich, Margarete, 13.4.1930 (Schaas); Enzinger, Hans Ernst, 9.2.1931 (Schäßburg); Fleischer, Irmingard, 5.9.1931 (Heltau); Fronius, Maria, 23.6.1929 (Frauendorf); Galter, Karl Heinrich, 29.8.1926 (Freck); Göbbel, Elvine Magda, 30.9.1926 (Mühlbach); Grau, Johann, 3.1.1929 (Großscheuern); Gross, Ilse Gudrun, 12.12.1926 (Karlsburg); Gunesch, Georg Peter, 21.5.1925 (Jakobsdorf); Hien, Helga Gertrud, 21.4.1931 (Reußdorf); Hienz, Katharina Dorothea, 28.12.1931 (Hermannstadt); Kellingner, Michael, 15.10.1926 (Petersdorf); Kellner, Martha, 25.4.1928 (Reps); Keul, Gerda Anna, 21.6.1930 (Malmkrog); Kirr, Liane Adele, 2.3.1931 (Kronstadt); Klein, Hans Walter, 1.3.1931 (Hermannstadt); Klein, Martin Kurt, 5.10.1930 (Großau); Konnerth, Arthur Michael, 8.8.1928 (Leblang); Kraus, Gerda, 10.6.1929 (Hermannstadt); Kraus, Ilse, 19.8.1925 (Leschkirch); Kwiczinski, Corneli, 20.9.1927 (Schäßburg); Lukas, Margot, 13.5.1927 (Mediasch);

Mangesius, Hans Otto, 19.2.1929 (Hamruden); Martini, Edith, 23.4.1931 (Schäßburg); Mökesch, Marianne, 9.4.1931 (Schäßburg); Müller, Mathias, 2.12.1929 (Werd); Paal, Gustav, 23.8.1930 (Hetzeldorf); Sander, Nora Olga, 12.3.1926 (Radeln); Schmidt, Eduard, 31.12.1929 (Schorsten); Schneider, Anna Hildegard, 16.10.1926 (Marpod); Schneider, Harald, 24.5.1928 (Marpod); Schuffert, Margarete, 3.1.1925 (Marienburg); Schullerus, Ludw. Reinh., 13.7.1931 (Großpold); Seidner, Kurt Günter, 8.9.1926 (Tatterloch); Thalmann, Erwin, 18.4.1926 (Bodendorf); Thalmann, Hermann, 30.8.1927 (Bodendorf); Tobie, Herta Irmingard, 22.6.1931 (Hermannstadt); Thot, Erwin Walter, 21.12.1929 (Deutsch Tekes); Wagner, Ruthraut Paula, 5.3.1927 (Schäßburg); Wagner, Wiltrud Hedwig, 2.10.1930 (Mühlbach); Weindel, Walter, 24.2.1928 (Hermannstadt); Weiss, Otmir Erwin, 2.8.1931 (Schäßburg); Wellmann, Hans, 12.3.1931 (Schäßburg); Wohl, Elisabeth, 29.10.1924 (Großalisch); Zikeli, Georg, 5.10.1930 (Pruden); Zoppelt, Martin, 30.10.1929 (Seiden); Zultner, Hans Wilhelm, 27.12.1930 (Schäßburg).

## Jahrgang 1950 - 1951

Bazant, August, 24.1.1932 (Hermannstadt); Beindressler, Andreas, 29.4.1928 (Hetzeldorf); Dengel, Hans Georg, 28.9.1932 (Hermannstadt); Deppner, Anneliese, 6.11.1930 (Hahnbach); Fetz, Alfred Josef, 5.12.1931 (Schäßburg); Fröhlich, Anneliese Maria, 30.12.1931 (Kleinalisch); Fröhlich, Erika Morma, 10.3.1932 (Hermannstadt); Fronius, Frieda, 6.10.1931 (Pretai); Graef, Hildegard Erna, 19.11.1929 (Schäßburg); Graef, Minna Katharina, 31.3.1930 (Pretai); Hayn, Erna Elise, 17.12.1931 (Schäßburg); Hayn, Irmitraut, 19.12.1927 (Schäßburg); Heltmann, Hans Heinz, 5.3.1932 (Schaas); Hermann, Marianne, 22.4.1931 (Deutsch-Weißkirch); Hollitzer, Marianne, 9.4.1932 (Schäßburg); Höhr, Helmut, 23.10.1930 (Klein Probstdorf); Jakobi, Hans, 11.9.1930 (Irmesch); Josef, Erna Rose, 20.12.1929 (Kronstadt); Kirschlager, Hans Gerhard, 3.9.1931 (Großpold); Kraus, Johann, 30.9.1929 (Wurmloch); Löw, Gerda Ilse, 2.1.1931 (Stolzenburg); Löx, Anni Amalia, 26.9.1925 (Zeiden); Meedt, Kurt Harald, 4.7.1931 (Kreisch); Mosberger, Helmut, 10.5.1929 (Kirtsch); Müller, Alfred Daniel, 30.6.1931 (Hermannstadt); Orendi, Johanna, 7.8.1932 (Weißkirch); Pitters, Hermann Dankwart, 25.1.1932 (Schäßburg); Preidt, Hans, 14.1.1931 (Heldsdorf); Radrich, Johann, 8.11.1926 (Burgberg); Rehner, Helga, 19.6.1930 (Hermannstadt); Roth, Elfriede, 7.4.1932 (Schäßburg); Rothbacher, Hans, 27.8.1930 (Heldsdorf); Schäßburger, Andreas, 10.12.1930 (Arbegen); Schneider, Elsa Maria, 17.1.1932 (Zuckmantel); Schneider, Hans Helmut, 1.12.1927 (Großpold); Schob, Erika Käthe, 11.5.1932 (Hermannstadt); Schotsch, Wilhelm Eduard, 9.12.1926 (Halvelagen); Schuffert, Andreas H., 7.1.1930 (Marienburg); Schuster, Elisabeth, 7.9.1931 (Buß); Schuster, Isolda R. G., 19.6.1932 (Leipzig-Gohlis); Wagner, Günther Hugo, 14.6.1928 (Mühlbach); Walter, Johanna Josefine, 26.5.1931 (Oravita); Winkler, Katharina, 18.11.1929 (Kleinscheuern); Zank, Johann, 4.8.1927 (Frauendorf); Zinz, Martin, 5.11.1931 (Schaas).

## Jahrgang 1951 - 1952 A-Klasse

Adleff, Konrad, 21.1.1934 (Schäßburg); Bartmus, Kurt, 23.11.1932 (Schäßburg); Beer, Ilse, 20.5.1934 (Neppendorf); Binder, Johanna, 28.7.1933 (Hetzeldorf); Conrad, Adelheid, 16.4.1934 (Mühlbach); Daniel, Renate, 5.6.1934 (Mühlbach); Faltin, Waltraud, 1.2.1934 (Johannisdorf); Feder, Egon, 12.7.1934 (Schäßburg); Fronius, Marianne, 11.6.1934 (Baaßen); Gogesch, Hans, 24.8.1934 (Mediasch); Hahn, Otto Robert, 11.9.1934 (Schäßburg); Haleksy, Rolf, 8.6.1934 (Schäßburg); Hell, Hans, 25.7.1933 (Hermannstadt); Hienz, Johanna, 29.10.1934 (Hermannstadt); Konnerth, Mathias, 21.3.1932 (Mediasch); Kostendt, Franz, 26.6.1934 (Schäßburg); Krestel, Emma, 17.7.1933 (Hetzeldorf); Ließ, Hermann, 8.12.1928 (Heldsdorf); Lingner, Ingrid, 15.1.1934 (Schäßburg); Martini, Ingeborg, 14.3.1933 (Schäßburg); Otters, Ilse, 29.6.1933 (Kleinschelken); Pojeiti, Irene, 25.2.1932 (Hetzeldorf); Polder, Hans Georg, 8.1.1934 (Schäßburg); Polder, Josef, 31.8.1934 (Schäßburg); Salmen, Susanna, 14.4.1932 (Kleinscheuern); Schmitz, Jakob, 10.10.1932 (Deutsch Sanktpeter); Schneider, Erich, 11.11.1930 (Abtsdorf); Schneider, Reinhold, 24.7.1933 (Meschen); Schuller, Gerda, 30.9.1933 (Schäßburg); Schuller, Grete, 28.5.1931 (Mediasch); Schuster, Olga Hildegard, 22.5.1930 (Schweischer); Schuster, Hiltrud, 26.7.1933 (Schäßburg); Schwarz, Rudolf, 13.9.1926 (Morteseuf); Seiwert, Johanna, 21.8.1932 (Nieschen); Stirner, Erika, 30.11.1933 (Agnetheln); Theil, Traute, 7.7.1927 (Hermannstadt); Wagner, Charlotte, 26.3.1932 (Neudorf (TM)); Wagner, Gernot, 17.2.1934 (Schäßburg); Weber, Simon, 11.12.1930 (Neudorf); Wulkesch, Helga, 27.5.1933 (Schäßburg); Zobel, Gertrud, 13.4.1932 (Huedin).

## Jahrgang 1951 - 1952 B-Klasse

Aescht, Adolf, 10.11.1932 (Schäßburg); Bielz, Wilfried, 14.2.1933 (Hermannstadt); Breckner, Ilse, 3.10.1932 (Agnetheln); Capesius, Alice Elfriede, 27.3.1933 (Schäßburg); Ergas, Anna, 30.8.1932 (Reichsdorf); Feinweber, Maria, 10.12.1932 (Nadesch); Fleischer, Hugo, 22.3.1933 (Hermannstadt); Gergel, Olga, 15.9.1932 (Bulkesch); Grau, Johann, 18.7.1930 (Großscheuern); Jakob, Edith, 11.1.1933 (Hermannstadt); Klöss, Katharine, 13.6.1932 (Abtsdorf); Konradt, Friederike, 14.6.1933 (Bell); Lienerth, Grete, 19.12.1931 (Birthälml); Lingner, Inge, 26.10.1932 (Schäßburg); Löw, Horst, 3.11.1933 (Schäßburg); Mantsch, Heinrich, 1.1.1931 (Meschen); Martini, Karl, 17.10.1933 (Jakobsdorf); Modjesch, Georg, 4.7.1932 (Kleinscheuern); Mosberger, Hans, 7.1.1934 (Mediasch); Müller, Annemarie, 12.2.1934 (Schäßburg); Orendi, Johanna, 6.1.1932 (Abtsdorf); Roth, Anneliese, 27.3.1934 (Schäßburg); Roth, Edith, 2.10.1932 (Bukarest); Roth, Hans Heinz, 28.8.1931 (Tartlau); Schlessak, Kurt Dieter, 7.8.1934 (Schäßburg); Schmidt, Martha, 2.6.1932 (Deutsch-Weißkirch); Schneider, Roswitha, 19.8.1933 (Schäßburg); Seiwert, Ludwig, 9.4.1931 (Frauendorf); Teutsch, Hans, 26.4.1932 (Arad); Theil, Hertha Annemarie, 4.1.1934 (Schäßburg); Thomke, Gerhard, 18.11.1933 (Meschen); Unberath, Johann, 23.7.1932 (Henndorf); Weindel, Marianne, 19.7.1933 (Hermannstadt); Wellmann, Margarete, 12.10.1932 (Schäßburg); Winzel, Maria, 24.12.1932 (Stolzenburg); Wolff, Gertrud, 25.4.1934 (Schäßburg); Zall, Andreas, 4.11.1931 (Schäßburg).

## Jahrgang 1952 - 1953 A-Klasse

Albrich, Hans, 26.12.1934 (Johannisdorf); Ambrosius, Lieselotte, 21.5.1935 (Schäßburg); Andrae, Gertrud, 11.1.1935 (Hermannstadt); Beer, Ingeborg, 18.4.1935 (Kronstadt); Bechner, Elsa, 15.11.1935 (Mediasch); Bock, Maria, 2.3.1935 (Großscheuern); Eisenburger, Grete, 11.9.1935 (Bukarest); Engelleiter, Elisabeth, 17.11.1933

(Großpold); Filippi, Regine, 23.12.1933 (Deutsche Tekes); Gaber, Hilde, 13.5.1934 (Bogeschdorf); Gärtner, Emma, 6.10.1933 (Dunnesdorf); Gotschling, Reinhard, 19.7.1934 (Bogeschdorf); Hager, Marlene, 11.6.1935 (Agnetheln); Kloster, Ludwig, 18.10.1934 (Urwegen); Kolck, Jutta, 18.12.1935 (Hermannstadt); Leonhardt, Edda, 18.3.1932 (Agnetheln); Löw, Andreas, 25.10.1932 (Reichsdorf); Lukas, Gudrun, 19.2.1935 (Schäßburg); Lutsch, Hedvig, 4.10.1933 (Agnetheln); Lutsch, Inge, 7.9.1935 (Agnetheln); Martini, Waltraut, 16.6.1935 (Schäßburg); Morgen, Elisabeth, 8.8.1933 (Temschburg); Müller, Gertrud, 21.3.1934 (Agnetheln); Müll, Elfriede, 31.10.1932 (Zeiden); Pavek, Rosemarie, 13.10.1935 (Kelling); Pelger, Inge, 15.3.1934 (Kleinscheuern); Rill, Erna, 30.11.1935 (Hermannstadt); Rill, Maria, 17.1934 (Kleinscheuern); Schaas, Johann, 17.7.1933 (Reichsdorf); Scheel, Grete, 21.9.1934 (Katzendorf); Schindler, Christine, 5.6.1934 (Scharosch (Agn.)); Schlattner, Luise, 20.10.1935 (Blasendorf); Schuller, Johann, 15.4.1930 (Selna Bistriza); Seiler, Georg, 14.6.1935 (Großlassel); Sonntag, Ilse, 18.1.1936 (Hermannstadt); Szegeci, Christa, 31.8.1935 (Kronstadt); Szilagy, Erika, 2.1.1935 (Schäßburg); Ungar, Karl, 18.9.1933 (Felsendorf); Waadt, Andreas, 25.11.1933 (Zweiford); West, Grete, 11.7.1935 (Schäßburg); Wolff, Johann, 4.9.1933 (Nadesch); Struss, Johann, 23.1.1934 (Irmesch); Ziegler, Erna, 14.10.1930 (Zeiden); Zöllner, Katharina, 5.1.1933 (Stolzenburg)

#### Jahrgang 1952 - 1953 B-Klasse

Auner, Oskar, 10.12.1934 (Petersdorf (Med.)); Barthelmie, Helga, 4.8.1934 (Heltau); Beer, Samuel, 4.12.1934 (Neppendorf); Binder, Isolda, 29.10.1933 (Hermannstadt); Fabritius, Peter, 16.2.1935 (Kronstadt); Faltin, Helga, 6.3.1935 (Johannisdorf); Fernengel, Emma, 12.7.1934 (Agnetheln); Grottendorfer, Brigitte, 29.3.1934 (Petersdorf-Mühlh.); Hann, Stefan, 27.1.1929 (Eibesdorf); Klein, Hans Günther, 13.7.1933 (Großbau); Konradt, Rosemarie, 25.4.1936 (Hadad); Kovacs, Ruth, 17.6.1935 (Schäßburg); Kraus, Hans, 22.1.1935 (Schäßburg); Kraus, Margarete, 10.8.1932 (Schäßburg); Kubanek, Martha, 3.8.1935 (Schäßburg); Lehni, Helga, 8.5.1932 (Reps); Leonhardt, Elisabeth, 24.5.1933 (Schäßburg); Liebhardt, Hans, 30.1.1934 (Großpold); Liebhardt, Samuel, 8.11.1928 (Neppendorf); Lingner, Gertrud, 7.1.1936 (Bekokten); Mayer, Anna, 16.2.1934 (Hatzfeld); Maurer, Anna, 18.6.1933 (Wurmloch); Paul, Stefan, 24.2.1935 (Großlisch); Paulini, Hedvig, 20.2.1934 (Heltau); Pomarius, Christian, 10.12.1934 (Schäßburg); Renges, Johann, 25.9.1933 (Stolzenburg); Roth, Kurt, 10.5.1935 (Schäßburg); Schaser, Eva, 4.7.1934 (Marienburg (Kr.)); Schatz, Christine, 16.9.1933 (Abtsdorf); Scheiner, Rosemarie, 24.1.1933 (Marktschelken); Schmidt, Helmut, 30.12.1934 (Deutsch Weißkirch); Schneider, Johanna, 5.4.1935 (Meschen); Schuller, Gerda, 5.4.1935 (Schäßburg); Schuster, Katharina, 6.10.1933 (Frauendorf); Stefani, Mathilde, 6.11.1933 (Toarcea-Agn.); Sterner, Regine, 30.12.1932 (Meschen); Tausch, Waltraud, 9.7.1932 (Reußdorf); Teutsch, Karl, 9.9.1934 (Schäßburg); Wagner, Johanna, 27.4.1932 (Heldsdorf); Wagner, Maria, 10.5.1934 (Schäßburg); Wolff, Heinz, 6.2.1935 (Schäßburg); Leonhardt, Annemarie, 17.5.1928 (Agnetheln); Schobel, Elfriede, 16.10.1926 (Martinsdorf); Wagner, Anna, 4.12.1927 (Malmkrog).

#### Jahrgang 1953 - 1954 A-Klasse

Acker, Elisabeth, 20.11.1932 (Reußmarkt); Antoni, Gerhild, 26.7.1935 (Großschenck); Benning, Michael, 18.5.1935 (Großprobstdorf); Binder, Anna, 11.10.1931 (Scharosch (Agn.)); Binder, Wilhelm, 7.7.1935 (Scharosch (Agn.)); Brantsch, Katharina, 26.8.1935 (Kleinschelken); Fernengel, Annemarie, 14.1.1936 (Agnetheln); Fetz, Rosemarie, 22.6.1936 (Schäßburg); Fleischer, Susanne, 10.11.1935 (Kleinschelken); Frank, Helga, 2.11.1932 (Deutsch Tekes); Fronius, Regine, 21.9.1935 (Frauendorf); Hermann, Irrtraut, 17.10.1935 (Untereidisch); Hermann, Katharina, 11.8.1935 (Arkedden); Kierscher, Regine, 23.1.1934 (Kleinschelken); Klein, Anna, 29.3.1936 (Probstdorf); Klein, Margarete, 31.5.1935 (Tobsdorf); Kootz, Emma, 11.11.1935 (Marienburg (Kr.)); Kopacsek, Brigitte, 6.4.1934 (Schäßburg); Kraus, Hans, 22.1.1935 (Schäßburg); Krempels, Anna, 29.10.1935 (Galt); Lurtz, Gerda, 11.12.1936 (Kronstadt); Maiterth, Grete, 13.7.1934 (Niemesch); Mantsch, Johanna, 2.5.1935 (Meschen); Mieß, Angela, 11.2.1935 (Heldsdorf); Moryer, Hans, 29.7.1936 (Schäßburg); Mühlbacher, Karl, 23.12.1936 (Schäßburg); Müll, Katharina, 8.2.1935 (Zeiden); Neustädter, Rolf, 30.1.1935 (Schäßburg); Orendi, Hans, 30.5.1936 (Schäßburg); Penkerth, Katharina, 17.10.1934 (Kelling); Peter, Georg, 10.3.1935 (Kleinschelken); Pitters, Regine, 1.6.1936 (Hetzeldorf); Pitters, Therese, 2.11.1935 (Hetzeldorf); Plajer, Gerlinde, 28.5.1935 (Zeiden); Radrich, Katharina, 30.10.1933 (Burgberg); Riffelt, Sara, 11.10.1934 (Bulkesch); Schaser, Uta, 4.8.1935 (Marienburg); Schenker, Johanna, 14.2.1935 (Martinsdorf); Schneider, Pauline, 20.7.1935 (Tobsdorf); Schobel, Annemarie, 7.1.1935 (Großprobstdorf); Schuller, Georg, 1.4.1935 (Abtsdorf); Schuller, Ilse, 27.9.1935 (Agnetheln); Schuller, Rosina, 2.1.1937 (Großlassel); Schuster, Sara, 2.1.1935 (Tobsdorf); Schuster, Waltraud, 14.9.1935 (Denndorf); Sonntag, Michael, 24.5.1936 (Wurmloch); Stirner, Dora, 15.5.1935 (Mergeln); Theiß, Hertha, 30.6.1935 (Großschenck); Untch, Johann, 2.5.1936 (Schönberg); Untch, Johann, 6.2.1935 (Schönberg); Wagner, Maria, 29.9.1935 (Reps); Weber, Hans, 14.1.1935 (Abtsdorf); Zay, Johanna, 13.1.1936 (Großschenck).

#### Jahrgang 1953 - 1954 B-Klasse

Arz, Ingrid, 4.7.1936 (Kronstadt); Bielz, Gertrud, 21.2.1937 (Mühlbach); Binder, Johanna, 1.3.1936 (Niemesch); Brang, Gertrud, 20.8.1935 (Marienburg (Kr.)); Bretz, Johann, 15.1.1935 (Großprobstdorf); Depner, Anneliese, 4.6.1936 (Heldsdorf); Dorfi, Maria, 21.5.1936 (Deutsch Budaker); Ehrmann, Johann, 8.11.1935 (Magarei); Fabi, Michael, 13.8.1936 (Deutsche Tekes); Faltin, Gerda, 6.8.1936 (Uricani-Iasi); Feinweber, Martha, 19.9.1935 (Nadesch); Franz, Grete, 31.8.1936 (Heldsdorf); Fredel, Michael, 27.1.1935 (Trappold); Fredel, Sara, 25.3.1935 (Trappold); Göbbel, Gudrun, 28.11.1935 (Zeiden); Groß Bosch, Hertha, 28.2.1936 (Bulkesch); Hann, Andreas, 23.9.1935 (Großlassel); Hartmann, Edith, 31.7.1936 (Sincul Mare); Henning, Anna, 1.11.1934 (Meschen); Hügel, Maria, 14.7.1936 (Schäßburg); Klein, Katharina, 13.7.1936 (Obereidisch); Klein, Sofia, 13.10.1934 (Kleinschenck); Konradt, Karl, 1.11.1934 (Birrhalm); Krempels, Hans, 23.4.1935 (Harsa-Ploesti); Kroner, Michael, 22.12.1934 (Weißkirch); Lingner, Iris, 30.10.1936 (Schäßburg); Markus, Luise, 13.5.1933 (Hamruden); Martini, Hilde, 14.1.1936 (Schäßburg); Maurer, Katharina, 7.1.1935 (Irmesch); Maurer, Susanna, 24.11.1934 (Frauendorf); Meszaros, Inge,

6.1.1936 (Mediasch); Miess, Anna, 23.9.1934 (Marienburg (Kr.)); Müller, Annemarie, 14.4.1936 (Schäßburg); Polder, Anna, 19.1.1936 (Schäßburg); Nikolaus, Hermann, 10.2.1935 (Heldsdorf); Raupenstrauch, Gertrud, 30.10.1934 (Bell); Sander, Susanna, 6.1.1935 (Alzen); Schaser, Katharina, 22.10.1935 (Keisd); Scheiner, Rolf, 9.8.1935 (Heltau); Schoger, Maria, 16.1.1935 (Frauendorf); Schuller, Erika, 15.5.1935 (Petersdorf); Schuller, Hans, 25.10.1934 (Schäßburg); Schultz, Dorothea, 23.1.1936 (Bukarest); Seiler, Regine, 26.2.1936 (Nadesch); Staedel, Anneliese, 2.9.1935 (Deutschspien); Terplan, Lilli, 20.10.1936 (Schäßburg); Wachsmann, Hildegard, 26.2.1936 (Mediasch); Wachsmann, Susanna, 10.3.1936 (Seiden); Wikete, Michael, 23.11.1936 (Groß Jetscha); Zank, Anna, 9.9.1935 (Frauendorf); Ziegler, Dorothea, 20.12.1934 (Zeiden); Ziegler, Irmgard, 2.12.1931 (Zeiden).

#### Jahrgang 1954 - 1955

Andrae, Edith, 28.3.1938 (Großschenck); Andrae, Marliese, 11.8.1937 (Agnetheln); Barth, Johann, 23.11.1936 (Seiden); Barth, Peter, 31.10.1936 (Schäßburg); Benning, Martin, 12.1.1938 (Großprobstdorf); Binder, Johann, 8.8.1937 (Radeln); Bolesch, Helga, 28.5.1937 (Nußbach); Bühler, Andreas, 8.4.1936 (Zendersch); Dengel, Karl, 27.2.1938 (Großlassel); Dieners, Brunhilde, 7.6.1937 (Brenndorf); Ehrmann, Lisbeth, 11.5.1937 (Agnetheln); Eryedi, Edda, 11.6.1937 (Jacodul); Farsch, Anneliese, 20.10.1937 (Schirkonyen); Folberth, Wilhelm, 19.10.1937 (Deutschkreuz); Fof, Gerda, 8.11.1937 (Nußbach); Fröhlich, Sofia, 1.5.1936 (Wolkendorf); Fronius, Maria, 2.9.1937 (Mortendorf); Fuß, Grete, 5.6.1935 (Schäßburg); Gierer, Margarete, 2.4.1937 (Denndorf); Hawesch, Brigitte, 22.12.1937 (Bukarest); Hermann, Georg, 3.10.1937 (Arkedden); Höchsmann, Harald, 27.7.1937 (Hermannstadt); Holdreich, Sara, 3.1.1937 (Deutsch Tekes); Kaunerth, Sigrid, 11.11.1937 (Kleinschenck); Kessler, Inge, 19.1.1937 (Hermannstadt); Klein, Hertha, 13.10.1937 (Brenndorf); Kloef, Elisabeth, 7.8.1937 (Hermannstadt); Kloos, Karl, 7.1.1935 (Marktschelken); Kraus, Gerda, 28.6.1937 (Zernescht); Lang, Anna, 21.5.1937 (Hermannstadt); Linder, Christa, 19.3.1936 (Mediasch); Manchen, Johann, 4.3.1938 (Nadesch); Martini, Gerda, 1.7.1938 (Jakobsdorf); Martini, Hildegard, 3.10.1936 (Großschenck); Maurer, Susanne, 24.11.1934 (Frauendorf); Müller, Annemarie, 11.4.1936 (Schäßburg); Osivnik, Christa, 25.12.1936 (Schäßburg); Paul, Elfriede, 11.1.1935 (Schäßburg); Pop Hornung, Gertrud, 6.10.1937 (Schäßburg); Rether, Hans, 21.7.1938 (Keisd); Retter, Marianne, 11.12.1937 (Tobsdorf); Roth, Hans, 27.1.1938 (Marienburg); Roth, Hans Werner, 4.10.1937 (Agnetheln); Roth, Marianne, 30.8.1937 (Schäßburg); Rothbacher, Hanna, 8.7.1937 (Heldsdorf); Schaas, Heinrich, 26.1.1937 (Reichsdorf); Schein, Heinrich, 31.8.1937 (Waldhütten); Schlattner, Irmgard, 30.12.1936 (Birrhalm); Schiroky, Horst, 26.6.1937 (Schäßburg); Schobel, Annemarie, 7.1.1935 (Großprobstdorf); Schuller, Helga, 11.2.1937 (Schäßburg); Schuller, Martha, 12.6.1937 (Großlassel); Schuller, Meta, 16.12.1937 (Reps); Schuster, Katharina, 11.1.1937 (Hetzeldorf); Seiler, Georg, 1.1.1938 (Schäßburg); Staedel, Anneliese, 2.9.1935 (Deutschspien); Stirner, Annemarie, 9.1.1937 (Skt. Nicolaus); Thieß, Maria, 8.12.1936 (Petersdorf); Tontsch, Liane, 27.6.1937 (Schäßburg); Wälther, Hans Georg, 17.5.1937 (Birrhalm); Wegmeth, Ilse, 16.8.1937 (Hermannstadt); Welther, Waltraud, 7.1.1938 (Agnetheln); Welther, Winfried, 3.5.1937 (Hermannstadt); Wikete, Michael, 23.11.1936 (Groß Jetscha); Wöner, Felix, 11.9.1937 (Großschenck); Zank, Anna, 9.9.1935 (Frauendorf); Zay, Frieda, 21.5.1938 (Großschenck).

Bemerkung: Das war der letzte Jahrgang der Pädagogischen Schule mit deutscher Unterrichtssprache in Schäßburg.

#### Jahrgang 1954 - 1955 10. A-Klasse

Binder, Gerhard, 21.6.1938 (Keisd); Brenner, Helene, 22.7.1936 (Seiburg); Bretz, Fritz, 27.12.1937 (Meschen); Christiani, Waltraud, 4.12.1936 (Hamruden); Czika, Paula, 23.11.1936 (Hermannstadt); Fischer, Karl Heinz, 21.8.1938 (Bukarest); Fuciu, Carmen, 27.3.1937 (Reps); Gierling, Sara, 16.10.1936 (Kreisch); Henning, Hans, 11.11.1938 (Schäßburg); Hermann, Hertha, 25.2.1937 (Großlisch); Kasper, Regine, 26.11.1936 (Schäßburg); Kasper, Wilhelm, 9.3.1938 (Azuga); Klein, Hans, 18.7.1938 (Perjamosch); Konradt, Maria, 26.8.1938 (Marienburg); Kopes, Kurt, 24.2.1939 (Hermannstadt); Langer, Brigitte, 22.5.1938 (Schäßburg); Leonhardt, Gerda, 19.5.1938 (Schäßburg); Markel, Anna, 28.2.1938 (Deutsch Weißkirch); Paul, Dieter, 18.8.1937 (Schäßburg); Roth, Ilse, 5.3.1938 (Heltau); Roth, Michael, 15.6.1938 (Mardisch); Roth, Ute, 7.7.1938 (Schäßburg); Schlesak, Inge, 3.3.1937 (Schäßburg); Schneider, Hertha, 11.3.1938 (Magarei); Schneider, Martin, 26.11.1935 (Dipsa-Bistriza); Stephani, Luise, 9.10.1938 (Kronstadt); Tichy, Heinz, 17.11.1938 (Schäßburg); Untch, Elisabeth, 3.6.1937 (Kleinblasendorf); Wächter, Katharina, 23.2.1939 (Lechinta-Beclean); Weber, Erika, 18.7.1937 (Schäßburg); Zink, Katharina, 5.4.1935 (Seiburg).

Bemerkung: Das ist der erste Jahrgang von Absolventen der Deutschen Gemischten Mittelschule Nr. 3 in Schäßburg. Diese hatte sich schon drei Jahre früher als Abteilung des Rumänischen Jungenlyzeums Nr. 1 gebildet und wurde im Schuljahr 1954-1955 in die Bergschule verlegt, da sich hier die Deutsche Pädagogische Schule auflöste. Man absolvierte damals das Lyzeum nach der 10. Klasse. Die Schule blieb als rein deutsche Schule bestehen bis 1959.

#### Jahrgang 1954 - 1955 10. B-Klasse

Ambrosius, Ingeborg, 20.10.1938 (Schäßburg); Decker, Brigitte, 25.8.1937 (Hermannstadt); Deppner, Renate, 24.7.1938 (Zeiden); Eipert, Grete, 31.5.1937 (Ortzydorf); Elges, Christian, 3.2.1938 (Trappold); Essigmann, Christa, 11.5.1938 (Schäßburg); Feder, Harald, 23.6.1937 (Schäßburg); Fritsch, Dieter Wolfgang, 9.3.1938 (Bukarest); Günther, Christa, 9.3.1938 (Bukarest); Herberth, Franz, 21.12.1935 (Halvelagen); Hügel, Diethard, 19.7.1938 (Agnetheln); Kestner, Melitta, 3.4.1938 (Sächsisch Reen); Kovacs, Kurt, 14.11.1938 (Schäßburg); Kramer, Annemarie, 16.5.1937 (Zuckmantel); Krestel, Adolfine, 30.11.1938 (Bust); Lurtz, Hilda, 10.10.1937 (Hamruden); Lutsch, Sara, 7.10.1937 (Zendersch); Maurer, Gerda, 28.7.1937 (Elisabethstadt); Mühsam, Margarete, 8.9.1938 (Schäßburg); Müller, Erika, 26.4.1938 (Schäßburg); Orendi, Margarete, 13.9.1938 (Schäßburg); Radler, Annemarie, 8.11.1937 (Schäßburg); Reuß, Sara, 29.10.1936 (Zendersch); Sadler, Helmut, 30.6.1937 (Hamruden); Schlesak, Gerd, 28.5.1938 (Schäßburg); Schneider, Annemarie, 14.10.1936 (Meschen); Sill, Margarete, 3.9.1938 (Schäßburg); Szilagy, Adele, 7.6.1938 (Schäßburg); Weber, Sigrid, 30.6.1938 (Schäßburg); Wolff, Christa, 21.8.1938 (Schäßburg);

Wolff, Horst, 24.12.1938 (Schäßburg); Zikeli, Gerd, 10.2.1937 (Agnetheln); Zillmann, Andreas, 10.9.1937 (Meschen).

#### Jahrgang 1955 - 1956 A-Klasse

Bahmüller, Werner, 14.5.1939 (Agnetheln); Baku, Elfa, 13.7.1939 (Boldesti); Bartmus, Klaus, 11.2.1939 (Schäßburg); Binder, Rolf, 14.2.1939 (Schäßburg); Brandsch, Gerda, 19.10.1940 (Hermannstadt); Engberth, Karl Heinz, 10.12.1938 (Kronstadt); Fritsch, Rosi, 23.7.1939 (Arkedon); Günther, Annedore, 25.8.1939 (Bukarest); Günther, Elsa, 13.11.1939 (Halvelagen); Henning, Emma, 24.9.1939 (Agnetheln); Hubatsch, Dieter, 28.12.1939 (Schäßburg); Hügel, Hildegard, 14.2.1939 (Schäßburg); Jobi, Waltraut, 22.3.1939 (Schäßburg); Kasper, Annemarie, 12.9.1939 (Keisd); Konradt, Fritz, 17.5.1939 (Schäßburg); Lingner, Karin, 25.11.1938 (Bekokten); Lingner, Sigrid, 22.4.1940 (Hetzeldorf); Lutsch, Johann, 5.9.1938 (Trappold); Martini, Dieter, 15.6.1939 (Schäßburg); Mesch, Eva, 19.9.1939 (Schäßburg); Misselbacher, Hannes, 17.5.1938 (Schäßburg); Mosora, Hans, 3.5.1939 (Schäßburg); Müller, Wilhelm, 3.1.1940 (Schäßburg); Najasek, Edgar, 12.11.1939 (Schäßburg); Paul, Hedwig, 1.11.1938 (Großalisch); Rusek, Gabriela, 12.5.1939 (Tekendorf); Schieb, Sara, 5.4.1940 (Kreisch); Sieghardt, Erika, 3.1.1940 (Blasendorf); Sonntag, Johann, 2.12.1939 (Kleinalisch); Türk, Volker, 2.6.1939 (Hermannstadt); Weiß, Maria, 4.9.1938 (Naniansch); Wölfel, Rudolf, 8.10.1938 (Halvelagen).

#### Jahrgang 1955 - 1956 B-Klasse

Bukowski, Marianne, 26.6.1939 (Czernowitz); Cloos, Katharina, 11.12.1936 (Nußbach); Dengel, Hildegard, 18.2.1940 (Hundertbücheln); Deppner, Joachim, 23.4.1939 (Kronstadt); Frank, Katharina, 5.12.1936 (Schaas); Fülöp, Georg, 7.5.1939 (Schäßburg); Gärtner, Agneta, 31.8.1939 (Bekokten); Henning, Andreas, 16.1.1939 (Klondorf); Hietsch, Richard, 30.9.1938 (Radeln); Hügel, Maria, 17.10.1938 (Schäßburg); Klemens, Irmgard, 26.7.1938 (Keisd); Kraus, Hermann, 15.8.1939 (Schäßburg); Markus, Anna, 20.2.1938 (Katzenhof); Markus, Ruth, 14.9.1939 (Schäßburg); Moyrer, Dieter, 21.5.1939 (Schäßburg); Oberth, Ingrid, 21.8.1938 (Schäßburg); Oczko, Adolf, 9.4.1938 (Schäßburg); Scheiber, Werner, 16.7.1939 (Schäßburg); Schirkonyer, Michael, 15.9.1938 (Probstdorf); Schinker, Helmine, 9.2.1940 (Halvelagen); Schnell, Anna, 23.1.1939 (Schäßburg); Schuller, Friedrich, 27.3.1937 (Zuckmantel); Schuster, Anneliese, 8.5.1938 (Felsendorf); Wälther, Hermann, 24.7.1940 (Birrhalm); Weber, Michael, 23.10.1939 (Maldorf); Wegmeth, Julius, 16.8.1939 (Schäßburg); West, Dieter, 12.2.1939 (Schäßburg); Wittstock, Agnes, 15.9.1939 (Kronstadt); Wolff, Marianne, 4.4.1939 (Kronstadt); Zebli, Götz, 22.3.1939 (Schäßburg); Zimmermann, Edda, 5.5.1939 (Zeiden); Zimmermann, Horst, 9.6.1938 (Neustadt-Agn.); Zimmermann, Walter, 17.12.1937 (Schäßburg).

#### Jahrgang 1956 - 1957 A-Klasse

Bukowski, Peter, 14.10.1940 (Schäßburg); Capesius, Christa, 21.12.1940 (Hermannstadt); Duka, Rita, 3.1.1940 (Schäßburg); Enyedi, Gerda, 14.4.1940 (Schäßburg); Herberth, Anna, 31.3.1939 (Bodendorf); Homner, Sigrid, 7.2.1939 (Kronstadt); Hügel, Regine, 10.7.1939 (Reichsdorf); Kauntz, Martha, 28.7.1939 (Donnersmarkt); Keul, Martin, 29.9.1939 (Schäßburg); Klein, Hedwig, 19.8.1940 (Tobsdorf); Lahni, Wolfgang, 22.5.1939 (Reps); Manchen, Erika, 3.3.1940 (Schäßburg); Meister, Ilse, 8.3.1940 (Bulkesch); Müller, Walter, 17.2.1940 (Schäßburg); Oczko, Edith, 23.8.1939 (Hetzeldorf); Radler, Horst, 22.1.1940 (Schäßburg); Reder, Sofia, 20.3.1940 (Bulkesch); Roth, Harald, 5.12.1940 (Schäßburg); Roth, Ilse, 20.11.1938 (Schäßburg); Schiller, Alfred, 1.10.1938 (Halvelagen); Schuster, Anna, 21.12.1938 (Reichsdorf); Seiler, Katharina, 29.9.1938 (Nadesch); Theil, Hermann, 17.1.1941 (Schäßburg); Thellmann, Waltraut, 14.9.1940 (Schäßburg); Toth, Zoltan, 24.2.1940 (Schäßburg); Tschurl, Jürgen, 3.7.1940 (Schäßburg); Zerbes, Erika, 22.1.1940 (Schäßburg); Zultner, Anna, 27.5.1939 (Radeln).

#### Jahrgang 1956 - 1957 B-Klasse

Baier, Herta Erika, 8.5.1940 (Nadesch); Binder, Maria, 11.3.1940 (Radeln); Breihofer, Horst, 15.7.1940 (Schäßburg); Bretz, Anneliese, 25.7.1939 (Reps); Gane, Marianne, 1.9.1939 (Bukarest); Havesch, Marianne, 1.12.1938 (Bukarest); Hedrich, Regine, 16.2.1940 (Meschen); Herberth, Maria, 20.1.1940 (Irmesch); Hermann, Magda, 21.10.1938 (Schäßburg); Homm, Alfred, 17.9.1938 (Großalisch); Homner, Sigrid, 7.2.1939 (Kronstadt); Hügel, Anneliese, 27.12.1937 (Schäßburg); Hügel, Georg, 14.10.1940 (Schäßburg); Hügel, Ortrun, 8.3.1940 (Agnetheln); Konnerth, Inge, 22.11.1940 (Bukarest); Kramer, Katharina, 8.3.1940 (Zuckmantel); Lindemann, Franz, 28.1.1940 (Hetzeldorf); Maurer, Elfriede, 5.4.1940 (Johannisdorf); Nöser, Katharina, 9.4.1940 (Irmesch); Rehner, Simon, 9.4.1939 (Meschen); Roth, Eleonore, 26.5.1936 (Schäßburg); Schapper, Johanna, 19.4.1940 (Meschen); Schaser, Georg, 3.2.1940 (Marienburg-Kronst.); Schlarbaum, Dagmar, 11.8.1940 (Hermannstadt); Schmidt, Johann, 25.3.1940 (Zuckmantel); Schotsch, Richard, 24.2.1940 (Schäßburg); Schuller, Hilda, 4.1.1940 (Zuckmantel); Schuller, Margarete, 18.4.1940 (Scharosch); Schwarz, Heinz, 7.3.1939 (Kronstadt); Theil, Dietlinde, 26.11.1940 (Hermannstadt); Theil, Johanna, 25.9.1938 (Schönau); Wayand, Helene, 10.8.1939 (Seiden); Weber, Christa, 15.8.1940 (Hermannstadt); Wohl, Susanna, 2.10.1939 (Großalisch); Zebli, Wiltrud, 28.12.1939 (Bukarest); Zimmermann, Inge, 28.12.1940 (Schäßburg).

#### Jahrgang 1956 - 1957 C-Klasse

Brandstetter, Katharina, 30.3.1939 (Seiburg); Bretz, Maria, 25.9.1939 (Meschen); Dietrich, Emma, 2.4.1939 (Hermannstadt); Ehrmann, Hildegard, 10.2.1938 (Agnetheln); Ehrmann, Sigrid, 19.9.1940 (Agnetheln); Günther, Hildegard, 11.12.1939 (Keisd); Herberth, Hannemarie, 27.2.1939 (Agnetheln); Klein, Elise, 12.12.1939 (Meschen); Leonhardt, Horst, 15.11.1939 (Nußbach); Ließ, Erwin, 14.2.1938 (Galt); Markel, Michael, 7.10.1937 (Deutsch-Weißkirch); Melas, Rosemarie, 25.1.1940 (Dunesdorf); Morgen, Andreas, 4.10.1937 (Schweischer); Müller, Katharina, 6.1.1938 (Schweischer); Petrovits, Brigitte, 12.10.1939 (Reps); Reidel, Martin, 31.10.1938 (Dunesdorf); Röhrig, Franz, 21.9.1939 (Schaas); Schaser, Alida, 13.10.1938 (Marienburg-Kronst.); Speck, Pauline, 11.11.1938 (Donnersmarkt); Stirner, Johann, 20.11.1939 (Sanmiclaus).

#### Jahrgang 1956 - 1957 D-Klasse

Arz, Hella, 22.2.1939 (Schäßburg); Brandschott, Hedwig, 19.2.1939 (Großschenk); Bredt, Heinke, 5.5.1939 (Marienburg-Kr.); Brotschi, Klaus, 20.8.1939 (Schäßburg); Decker, Karin, 3.4.1939 (Hermannstadt); Dengel, Elfriede, 24.11.1938 (Pruden); Dengel, Michael, 15.1.1938 (Pruden); Farsch, Gudrun, 12.2.1939 (Heldsdorf); Helch, Maria, 7.4.1939 (Peschendorf); Hermannstädter, Gerhild, 21.5.1940 (Kronstadt); Honigberger, Helga, 16.7.1939 (Schäßburg); Lingner, Harald, 22.10.1938 (Großalisch); Meyndt, Georg, 8.1.1939 (Hermannstadt); Paulini, Hannelore, 30.6.1939 (Kronstadt); Richter, Christa, 5.7.1939 (Schäßburg); Schenker, Anna, 13.9.1938 (Arkedon); Schodl, Kunigunde, 20.2.1939 (Schäßburg); Schuller, August, 20.3.1940 (Kirtsch); Schuller, Horst, 13.8.1940 (Meschen); Schuller, Kurt, 10.9.1939 (Reps); Schunn, Karin, 19.8.1938 (Tartlau); Schuster, Hanneliese, 23.4.1939 (Elisabethstadt); Wagner, Roswitha, 19.8.1939 (Schäßburg).

#### Jahrgang 1958 - 1959 A-Klasse

Adleff, Jürgen Gerhard, 22.11.1941 (Bukarest); Bootsche, Sara, 30.11.1940 (Leblang); Brandsch, Sunhild Ute, 15.9.1941 (Mühlbach); Depner, Gudrun Gerhild, 18.11.1940 (Kronstadt); Eisenburger, Katharina, 10.3.1941 (Schaas); Fritsch, Anneliese Ingrid, 23.10.1941 (Bukarest); Gevölb, Johanna Margar., 20.1.1941 (Bukarest); Helch, Theresse, 22.9.1941 (Peschendorf); Herff, Rüdiger Horst, 17.9.1941 (Warjasch); Hermann, Günther Horst, 12.9.1941 (Arkedon); Heydendorff, Susanne, 7.5.1942 (Hermannstadt); Homm, Karin, 15.3.1941 (Reps); Hönig, Roswitha, 16.8.1940 (Mediasch); Jüstel, Helga, 22.3.1941 (Hermannstadt); Kauntz, Sunhild Ada, 18.1.1941 (Bukarest); Kellner, Anna, 13.1.1941 (Stein); Kellner, Senta, 8.7.1941 (Rosenau); Kirschner, Erna, 27.11.1940 (Draas); Kloeß, Helga, 26.5.1941 (Hermannstadt); Kraus, Anneliese, 27.6.1941 (Schäßburg); Lienert, Günter Gerwin, 3.2.1941 (Neithausen); Lingner, Ortrun, 9.7.1941 (Schäßburg); Loy, Ingeborg Hildegard, 21.10.1941 (Schäßburg); Lutsch, Gerda Kunigunde, 19.8.1941 (Hendorf); Melchior, Johann, 30.1.1941 (Deutsch Tekes); Mild, Günther, 16.4.1940 (Petersberg); Polder, Hans Karl, 20.2.1941 (Schäßburg); Roth, Herbert, 13.3.1942 (Schäßburg); Schmidt, Ernst, 13.3.1941 (Weißkirch); Schodl, Richard, 1.2.1942 (Schäßburg); Schotsch, Walter Hermann, 12.8.1941 (Schäßburg); Walzer, Rosemarie, 22.9.1940 (Bulkesch); Wonner, Stefan, 6.4.1941 (Irmesch); Zimmermann, Gertrud, 4.10.1941 (Schäßburg).

Bemerkung: Ab diesem Schuljahr absolvierte man nach der 11. Klasse; darum gab es 1957 - 1958 keine Absolventen.

Nach dem Schuljahr 1958 - 1959 kam auch eine rumänische Abteilung an die Bergschule.

#### 1958 - 1959 B-Klasse

Adleff, Friedrich Karl, 28.12.1940 (Schäßburg); Bergleiter, Annemarie, 4.1.1941 (Deva); Boschner, Sieglinde Herm., 30.9.1941 (Schirkonyen); Bürger, Martin, 5.11.1939 (Rode); Drechsler, Karl, 28.1.1941 (Marienburg); Faltin, Sigrid, 20.10.1940 (Johannisdorf); Feinweber, Agnes Adelheid, 10.6.1941 (Nadesch); Folberth, Karin, 15.7.1940 (Bukarest); Frintz, Johann, 9.7.1941 (Kronstadt); Fuß, Luise, 20.9.1941 (Katzenhof); Gaal, Klaus Dieter, 8.5.1941 (Elisabethstadt); Gane, Margarete, 28.3.1941 (Bukarest); Klemens, Rolf Hans, 5.2.1941 (Keisd); Lutsch, Michael Johann, 29.11.1941 (Schäßburg); Martini, Uta Kriemhilde, 11.5.1941 (Brenndorf); Martini, Wolfram Horst, 3.6.1940 (Schäßburg); Mathiac, Erika, 3.1.1941 (Bukarest); Menning, Hilda, 28.6.1940 (Großalisch); Orendi, Gertrud, 28.11.1941 (Schäßburg); Roth, Harald Markvart, 5.1.1942 (Schäßburg); Sattler, Michael Eduard, 13.10.1940 (Denndorf); Schneider, Anneliese Ingrid, 6.6.1941 (Hermannstadt); Schotsch, Erna, 3.8.1941 (Halvelagen); Schuller, Johanna, 22.7.1941 (Scharosch); Schuller, Konrad Ulrich, 29.3.1941 (Schaas); Szilagy, Sigrid Gertrud, 28.5.1941 (Schäßburg); Tichy, Alida, 17.9.1941 (Schäßburg); Waadt, Gertrud, 23.9.1941 (Agnetheln); Weber, Gustav Andreas, 9.11.1941 (Hendorf); Welther, Michael, 10.1.1941 (Maldorf); Windt, Martin, 25.8.1939 (Reubdorf); Winkler, Dorothea Johanna, 22.3.1942 (Maldorf).

#### Jahrgang 1959 - 1960 A-Klasse

Andries, Paulina, 20.6.1942 (Dragasani); Aron, Ioan, 27.1.1942 (Albesti); Bercu, Vasile, 27.9.1943 (Archita); Barsan, Maria, 31.3.1942 (Albesti); Boieriu, Nicolae, 27.9.1943 (Jacul); Bordanea, Vioreca, 16.6.1942 (Albesti); Brailescu, Valentin, 29.3.1940 (Burila Mare); Ceara, Elvira, 29.1.1943 (Mangalia); Coman, Florea, 14.3.1941 (Vanatori); Cordoveanu, Adrian Gelven, 14.5.1942 (Feldioara); Coman, Teofil, 11.7.1942 (Sighisoara); Craciun, Eufrosina, 20.7.1942 (Godlea); Croitoru, Elena, 28.4.1942 (Sighisoara); Darjan, Rodica Maria, 24.9.1942 (Sighisoara); Ferezan, Maria, 1.11.1941 (Sighisoara); Feciuru, Puica, 20.6.1941 (Geacas); Ghiaja, Nicoleta, 21.9.1942 (Danes); Hentes, Olivia Lucretia, 29.10.1942 (Zarnesti); Ioan, Gheorgheta, 8.4.1942 (Bucuresti); Jerpelea, Tiberiu, 15.12.1941 (Sibiu); Lazar, Eugenia, 26.10.1940 (Danes); Mandoki, Elisabeta, 28.8.1942 (Odorhei); Martin, Margarete, 23.1.1943 (Sibiu); Morariu, Silvia, 2.5.1942 (Frumusica); Munteanu, Silvia, 15.11.1941 (Granari); Nichita, Aurelia, 16.6.1942 (Odobesti); Olteanu, Liviu, 10.4.1941 (Leordeni); Onofras, Lucia, 17.4.1942 (Constanta); Parau, Gabriel Florin, 5.4.1942 (Sibiu); Rusu, Ioan Viorel, 29.8.1940 (Bistrita); Suci, Dumitru, 7.9.1941 (Boiu); Stefanescu, Florentina, 17.4.1941 (Iasi); Tudor, Victoria, 6.2.1941 (Oena Sibiu); Ursuleac, Francisc, 25.4.1942 (Odorhei).

#### Jahrgang 1959 - 1960 B-Klasse

Bartok, György Istvan, 23.6.1942 (Kronstadt); Bloss, Günther Friedrich, 17.2.1943 (Elisabethstadt); Deppner, Wolfgang Manfred, 30.4.1942 (Kronstadt); Glatz, Dieter Wilhelm, 20.11.1941 (Schäßburg); Hedrich, Ernst Hans, 6.7.1942 (Rode); Henning, Horst, 11.9.1942 (Schäßburg); Hügel, Helge Eckhard, 19.4.1942 (Agnetheln); Knopp, Erhard, 4.6.1941 (Klausenburg); Konnerth, Hans Dieter, 26.6.1943 (Schäßburg); Kraft, Horst Andreas, 21.9.1941 (Kronstadt); Lang, Hugo, 6.2.1942 (Busten); Martini, Edith Renate, 6.6.1941 (Brenndorf); Martini, Uta, 17.4.1941 (Kronstadt); Melas, Heinrich, 15.8.1942 (Dunesdorf); Mieskes, Klaus Georg, 15.9.1942 (Zeiden); Mieß, Erika, 13.3.1942 (Johannisdorf); Mild, Rolf, 25.4.1942 (Hermannstadt); Petrovits, Elise, 27.6.1942 (Schäßburg); Radler, Edith Gertrud, 1.5.1942 (Schäßburg); Reschner, Helmut, 18.11.1941 (Schäßburg); Schiel, Ildiko Sabine, 12.3.1942

(Busteni); Schmidt, Hildegard, 9.8.1942 (Radeln); Schneider, Dagmar, 4.6.1942 (Schäßburg); Schotsch, Hildegard Waltraut, 4.11.1942 (Schäßburg); Schotsch, Walter Hermann, 12.8.1941 (Schäßburg); Schuffert, Manfred, 15.12.1941 (Marienburg); Schuller, Klaus, 27.3.1942 (Schäßburg); Schuller, Walter Fritz, 6.5.1942 (Reps); Schüli, Hedwig, 8.5.1942 (Berlin); Sonntag, Friedrich Erwin, 29.12.1941 (Kleinlasehn); Ulich, Wilhelm, 5.4.1942 (Reichsdorf); Wagner, Roswitha, 30.9.1942 (Neustadt-Kr.); Zebli, Roland, 8.3.1942 (Schäßburg).

#### Jahrgang 1959 - 1960 C-Klasse

Albrich, Rolf, 21.1.1942 (Dunesdorf); Artz, Edith, 18.3.1942 (Reps); Barner, Brigitte, 2.3.1941 (Schäßburg); Binder, Gerda Luise, 28.12.1941 (Arkedon); Brantsch, Roswitha Angela, 10.9.1942 (Broos); Bretz, Gerlinde, 20.1.1942 (Reps); Broser, Heide, 5.6.1942 (Schäßburg); Endres, Gudrun, 10.10.1942 (Reps); Fredel, Adolf, 12.3.1942 (Trappold); Gerst, Hannelore, 12.9.1942 (Schaas); Haydu, Ingeborg Renate, 12.12.1941 (Schäßburg); Kellner, Hedwig, 8.6.1942 (Schäßburg); Kraus, Hannelore, 4.4.1942 (Kronstadt); Löw, Günther Peter, 20.5.1941 (Schäßburg); Machat, Roswitha Waltraut, 27.5.1942 (Agnetheln); Mai, Emma, 14.5.1942 (Tobsdorf); Martini, Elke, 1.2.1942 (Schäßburg); Melas, Gudrun, 5.12.1942 (Reichsdorf); Misselbacher, Edda, 6.4.1942 (Schäßburg); Prediger, Ilse Hermine, 22.3.1942 (Galt); Schuster, Harald Fritjof, 31.12.1942 (Schäßburg); Stolz, Johanna, 16.11.1941 (Seiden); Wikete, Annemarie, 19.11.1941 (Temeswar); Zakel, Gerda, 1.10.1942 (Großalisch); Zebli, Ingrid, 20.8.1941 (Schäßburg); Zenn, Dieter, 15.12.1941 (Kronstadt); Zimmermann, Helga, 2.6.1941 (Schäßburg); Zimmermann, Gertrud, 4.10.1941 (Schäßburg).

Fortsetzung folgt in den nächsten Schäßburger Nachrichten

### „Wiedersehen mit Schäßburg“

Sieh, nun liegt zu deinen Füßen  
die Vaterstadt in hellem Sonnenglanz;  
will dich in ihre Arme schließen  
als „Willkomm'n, in ihrer Berge Kranz. –

Du bist als flücht'ger Gast gekommen –  
im Herzen ungestilltes Weh' ...  
Nun hast trauten Klang vernommen  
der Heimatglocken von Bergeshöh'. –

Dich grüßen alte, graue Mauern,  
als Zeugen wehrhaft stolzer Zeit:  
doch sprächen sie, du müßtest trauern  
ob soviel Not und herbem Leid. –

Doch grüßt dich auch manch Fleckchen Erde  
an liebtrauter Erinnerung reich ...  
Dir scheint's, daß gegenwärtig werde  
dein Jugendtraumland, märchengleich !!

So schön wie einst des Himmels Bläue,  
so schön wie einst der herbstlich Wald!  
Das deutsche Lied, von Lieb und Treue  
ob's heute hierorts noch erschallt???

Ach - neben altvertrautem Worte,  
gewohnter Weise, gewohntem Sang,  
klingt an dein Ohr im Heimatorte  
ein feindselig – harter Klang...

In vertrauten Gäßchen, krumm und schmal  
siehst du die alten Häuser stehn,  
mit wehem Herzen den Verfall,  
und all', was deutsch war, im Vergeh'n =

Wilhelm Zebli  
(Schorndorf)

## Morgen ist auch ein Tag

Und wieder einen Lebensfaden aus dem Gewirr gefischt, verknotet, verwickelt, gesponnen aus Vergangenenem, rückläufig verfolgt und an seinem Anfang ein Mensch, ein Mann namens Albin Zimmermann. Urkundlich bescheinigter Bewohner dieser Stadt, versessen auf Krapfen und Sauerkraut, Brotesser wie wir alle, nur daß er vielleicht irgendwann einen Wink bekommen hat, einen von den zahllosen, die jeden von uns erreichen können, einen Wink, sich auszusondern, abzusondern aus der Menge der Erdenbewohner, etwa schon in der Wiege, die – eins, zwei, eins, zwei – ins Schwingen gebracht wurde. Verbürgt jedenfalls ist seine Zahlenbesessenheit, ein Träumer auf diesem Gebiet, sicher, aber auch ein Ausgelieferter, in sich selbst Verbannter.

Der Albin also. Auf der Treppe oben, das breite Fensterbrett in Brusthöhe als Schreibpult benützend, steht er, schreibt Ziffern, addiert, subtrahiert, zieht, Gott weiß, welche Bilanzen, registriert sozusagen intern, nach dem einzigen Sonnenstrahl, der der Jahreszeit entsprechend Zeitpunkt, Einfallswinkel und Dauer verändert, an Wintertagen seine Arbeitsstätte nicht einmal streift, den Ablauf der Zeit. Sein Laden „Eisenhandlung zum Schwarzen Hund“ – über eine Wendeltreppe aus der Wohnung zu erreichen – Fundgrube von Dingen, die man kaum noch zu finden hofft, Beschläge etwa für alte Kommoden, größtenteils jedoch Trödel: verrostete Schrauben, Scharniere, Hufnägel, Anhängeschlösser, zu denen kein Schlüssel paßt, daneben aber auch Mausefallen. Diese sind es, die ihm zu schaffen machen, besser gesagt: Ein unbedachtes Wort.

Sie drängeln zur Tür herein, Knaben, bestaunen die Regale, die von unten bis zur Decke hinauf die Wände bekleiden, zerschrammte Schubladen, jede versehen mit einem Griff, bloß einer fehlt – was dort wohl drin steckt? Sie wissen es nicht und treffen dennoch ins Schwarze. Eine Mausefalle verlangen sie unisono vom treppenherabsteigenden Albin, der eifertig die Leiter holt, sie anlegt und genau an dem grifflosen Fach zu fummeln beginnt.

So, da wäre eine Falle: drei Löcher, fünf Kreuzer pro Loch, macht im ganzen fünfzehn Kreuzer. Was? Fünf Kreuzer ein Loch? Was ist ein, ein Loch ist gar nichts und das soll fünf Kreuzer kosten? So viel haben wir nicht. Dann nimmt einen Einsitzer, bei dem Vorschlag gewinnt Albins Stimme an Farbe, lieber weniger, als gar nichts. Einsitzer! Sie platzen schier, das Gegröle will kein Ende nehmen, was sollen wir mit einem Einsitzer bei so viel Mäusen, mindestens ein Zweisitzer muß es sein. Auch gut, macht zehn Kreuzer. Beider Löcher für fünf Kreuzer, mehr geben wir nicht. Zögernd entschließt sich Albin: letzter Preis, acht Kreuzer. Nun? Sie bleiben fest, fünf Kreuzer für beide, nichts zu machen, sie trollen sich, morgen ist auch ein Tag. Und was für einer!

Dauernd scheppert die Türglocke, Treppe herab, was steht zu dienen? Eine Mausefalle. Wieviel Löcher? Egal, zeigen Sie uns, was Sie haben. Der Albin – erkennt er den Schabernack nicht? – holt die Leiter, steigt hinauf, kriegt mit Mühe das Fach auf, zeigt aus der Höhe, Löcher nach unten, Fallen mit einem, zwei, drei, sogar vier Löchern, welche also. Eine mit drei. Gut, Leiter herunter, hier, er bläst sogar den Staub aus den Löchern, spannt probeweise den würgenden Draht, bitte, so. Es haben aber die Löcher immer noch denselben Preis – dann halt doch eine mit nur zwei Löchern. Der Albin, auf geringsten Verdienst erpichteter Tor, steigt auf, steigt ab, erkennt nach einer Weile absolute Aussichtslosigkeit, knallt moros das Schublädchen zu, schließlich hat er Wichtigeres zu tun, als um diese verdammten Löcher zu feilschen, schlängelt sich ums Ladenpult herum, läßt

seine Kunden einfach stehen, erklimmt die Treppe und tunkt – endlich – die Feder in den trüben Saft auf dem Grund seines Tintenfäßchens.

Das längliche Fenster über seinem Kopf steht offen – der Sonnenstrahl muß die Zahlenkolonnen in dem dicken Kontobuch mit marmoriertem Deckel längst passiert haben – und malt schön gerundete Fünf, schwungvolle Zwei, auch die Null, wie könnte es anders sein, hängt er dickbäuchig an wo es ihm beliebt, erreicht addierend Tausende, Millionen gar – warum nicht? Sind

Zahlen nicht geduldig, zur Täuschung geradezu prädestiniert in ihrer stummen Gleichgültigkeit gegenüber realem Wert oder Unwert?

Aus dieser abstrakten Tätigkeit wird der Albin jäh herausgerissen: Holunderkugelregen prasselt durchs Fenster, bedeckt die säuberlichen Kolonnen, verfängt sich im Samtkäppchen, das seinen kahlen Schädel vor Unbill zu schützen hat, der Albin wischt mit knochigen Fingern über die Seite, hebt sich auf die Zehen, sieht nicht, hört aber die Bande, sie laden frisch und während er das Fenster schließt, prasselt es schon, klirrt die Scheibe, Streumunition, aber sie hält: Das alte, blasige Fensterglas läßt zwar den Sonnenstrahl durch, nicht aber das Bombardement.

Damit ist der Tag jedoch nicht zu Ende; schweren Herzens hat der Albin die Lampe angezündet, teures Petroleum verbrennt, hat zwischendurch zwei Handwerker vergebens in den winzigen, ölverschmierten Abteilungen der Schubfächer nach passenden Schrauben kottern lassen, als – er muß wohl meditierend die Türglocke überhört haben – ein Wasserstrahl, durch ein Holunderblasrohr gepustet (Holunder ist ein vielseitig verwendbares Gesträuch), das Lampenglas trifft und das Flämmchen zischend erlöscht. Albin errechnet blitzschnell den Schaden, gerät in maßlosen Zorn, tappt fluchend, aber überraschend sicher im Dunkeln die Treppe hinab, ertastet die Tür, dreht mit einem Ruck den Schlüssel um, steckt ihn ein und beginnt die Treppe wieder hochzusteigen, erreicht glücklich seine Wohnungstür, öffnet und schließt auch sie und bleibt aufatmend stehen. Die Nacht, sie bedeutet Freiheit, erlaubt ihm seine Phantasie auszuleben, im Traum die Jakobsleiter hinaufzusteigen, jede Sprosse eine fünfstellige Zahl, fast schon im Himmel, muß er wieder hinunter, neue Ziffern einsetzen – keine Qual, nein, überirdisches Vergnügen, Triumph, aus dem Nichts Zahl um Zahl zu ersinnen – bloß, daß sie ein Ende hat, wenn es zu dämmern beginnt und das Fensterkreuz die verstaubten Scheiben in vier gleiche Quadrate teilt. Man krümmt die Zehen, versucht es noch eine Weile mit Gähnen, was hilft es, die Morgenglocke läutet pünktlich um sieben, die Arbeit wartet. Albin ordnet aus dem Gedächtnis die Traumzahlen, kommt in Schwung, seine Bewegungen werden hastig, die Milch ist zu heiß geworden, er läßt sie stehen, stopft einen Kanten Brot in



Der Marktplatz mit Spitalskirche im Hintergrund um 1860.

Archivfoto

die Tasche und steht kurz darauf muffelnd an seinem Schreibtisch. Kaum hat er sich jedoch zu konzentrieren begonnen, stört ihn ein Geräusch auf, er lauscht, die Feder bleibt im Tintenfaß stecken, wird nicht abgestreift, setzt nicht an – da, wieder ein Gerumpel, Scharren wie von ungeduldigen Füßen, ein Kichern? Der Albin wendet sich halb um, bemerkt im rechten Augenwinkel einen Schatten huschen, wendet sich ganz um und sieht jetzt: zwei Knaben, das Blasrohr, vermutlich, hinter dem Rücken versteckt, sie blicken zu ihm auf, nicht mehr ganz so frech wie gestern, zeigen auf die Tür. Der Albin, immer noch ahnungslos, schreit: Hinaus! Und weiß plötzlich, daß die Ladentür versperrt ist, die Knaben also die Nacht hier verbracht haben müssen. So, sagt er, so. Wie er den Schlüssel ins Schloß steckt, sind sie hinter ihm, kaum hat er jedoch die Tür aufgerissen, packt er sie beim Schopf, einen links, einen rechts und expeditiert sie wie zwei junge Hunde auf die Straße. Kein Wort weiter, ist auch nicht nötig. Draußen warten die Kameraden, die Mütter, es setzt Ohrfeigen, schadenfrohes Gelächter begleitet sie, während der Albin seine Treppe hochsteigt, Strafe muß sein, denkt er, das ist aber auch alles, sie sind ihm völlig gleichgültig, denn schon ist er in seiner Welt untergetaucht, die ihn beherbergt, ihn schützend umgibt, aber, merkt er es nicht, eine Mausefalle, Schicksalsfalle auch sie, in der er steckt, unausweichlich.

Der Albin, ledig, lang, dürr, halbmondgesichtig, bescheiden, unbescheiden, bekannt, unerkant, ein Nachfahr, so sagt man, des berühmten Bürgermeisters Johann Schuller von Rosenthal – sein buntes Wappen, angewinkelter Arm, eine Rose in der Faust, umrahmt von dem Spruch „Per spinas ad rosas“, noch heute über dem Torbogen des Hauses zu sehen, das Albin bewohnte, ein Haus, in dem zwei Jahrhunderte früher Falschmünzerei betrieben, Geld unterschlagen, Bürgertöchter um ihren guten Ruf gebracht wurden von dem Mann, dessen Kopf nach etlichen gewonnenen und einem verlorenen Prozeß 1703 unter dem Beil fiel. Blut fließt aufs Pflaster des Mönchhofs, vermischt sich nicht mit dem Blut anderer, die das Fluchen und Huren ebenfalls nicht lassen konnten, arme Teufel ohne Amt und Würden, nur daß sie dafür auf dem Kreuzberg exekutiert wurden – was weiß Albin davon? Und wenn, keinen Gedanken verschwendet er an die schöne Rebekka, das Türkenmädchen,

von Rosenthal erst großgezogen, dann beschlafen, an die Gelder, die statt ins Stadtsäckel in sein eigenes flossen, dieser Albin, schlecht und recht versorgt von Jetti, seiner Base, verklemmter alten Jungfer, an deren Grab der Pfarrer wahrheitsgemäß gestehen muß: „... und es beehrte sie kein Knabe.“ Albin, der nie mehr als eine Handvoll abgegriffener Münzen, allenfalls mal eine Krone sein eigen nannte, fiktiven Täuschungen auf den Papier erlegen und der Lust, sich an ihrer Sinnlosigkeit zu berauschen.

Wann, wie stirbt er, der sich nichts vorgenommen, nur leere Zahlen gespeichert in sich birgt, die zu ihm gehören, sein dämmrig Gewölbe bevölkern, Zuflucht hinter geschlossener

Tür. Albin, ein Häufchen Knochen längst, auf dem alten Friedhof kein Sandstein, der seinen Namen trüge, obwohl doch Namen, vergessene auch, immer noch besagen: Da war ein Leben, ein flüchtiges Dasein, im Gegensatz zu den erfahrenen Häusern, zuverlässigen Zeugen der Geschichte, keines wie das andere, Gleichnis der Individualität, aber nicht der Dauer.

Der Sonnenstrahl passiert nach wie vor zum gegebenen Zeitpunkt, in einer bestimmten Konstellation der Himmelsmechanik den Ort, wo er einst stand und schrieb – unnütz beides, aber muß alles einen Nutzen haben?

Ursula Bedners  
(Schäßburg)

## „Er diente, wie Haller um Weißkirch“

von Dr. Michael Kroner

In der Sammlung „Siebenbürgische Sagen“, die Friedrich Müller 1857 und 1885 in Buchform herausgab, ist auch folgende Sage veröffentlicht:

### Wie Weißkirch an die Hallern gekommen

*Weißburg bei Schäßburg war früher ein sächsischer Ort und mit Ausnahme des Grundes, auf dem die alte, in deutschem Stil erbaute, reformierte Kirche steht und der bis auf den heutigen Tag Freiboden ist, Besitztum der Schäßburger. Einst aber entstand zwischen diesen und einer reichen Familie, deren Namen die Sage verloren hat, Streit über den einträglichen Besitz und währte derselbe lange Jahre hindurch, ohne entschieden zu werden. Es waren aber damals die Hallern ein mächtiges sächsisches Geschlecht und so geachtet im Vaterlande, daß ihnen sogar die erste Stelle in der Nation, die Grafenwürde von Hermannstadt, nicht verschlossen war. Diese Familie nun erbot sich, den Streit für die Schäßburger zu führen. Die aber machten es wie ihre Vorfahren, die um die Bequemlichkeit und des lieben Kreuzers willen die Tagfahrten der Gemeinde und des Gottes nicht mehr besuchten wie vordem, und sich vertreten ließen von einzelnen Reichen, und nur im Stillen zuweilen, wie das denn auch heute noch also geschieht, murrten gegen das, was diese zu Recht erkannten und beschlossen, so lange, bis das Recht in den Händen dieser wenigen lag und diese allein es kannten und zu weisen imstande waren, und daher auch weissen wollten als Erbrichter zu großem Schaden der Gemeinfreiheit. Nicht um ein Härchen besser und anders machten es damals die Schäßburger: sie gaben das Recht der eigenen Vertretung aus ihrer Hand und mußten es endlich erleben, daß der Besitz von Weißkirch zwar ihren Gegnern abgesprochen wurde, aber nicht ihnen, sondern den befreundeten Hallern zufiel. Noch heute sagen die Leute daher von einem, der auf ähnliche Weise Hab und Gut erwirbt: „er dient darum, wie der Haller um Weißkirch“.*

*Andere erzählen, daß zur Zeit der Reformation die Stadt Schäßburg bei dem König bittlich eingeschritten sei, daß Weißkirch ihr verliehen werde, aber der Komes Petrus Haller, der ihre Bitte unterstützen sollte, die Sache so zu wenden gewußt, daß er der Besitzer wurde.*

Bekanntlich hat jede Sage einen wahren Kern. Wir wollen in den folgenden Ausführungen versuchen, Wahrheit und Legende zu klären. Im Jahre 1448 erbt das sächsische Grafengeschlecht des Nikolaus von Salzburg neben anderen Besitzungen das grundherrliche Dorf Weißkirch. In seinem Testament,

das Nikolaus 1465 abschloß, verfügte er, daß im Falle seines Todes die Hälfte von Weißkirch, sowie die Hälfte der dortigen Mühle und ein Drittel einer dabeigelegenen Wiese den Mönchen des Dominikaner-Klosters von Schäßburg (es befand sich auf der Burg an der Stelle des jetzigen Rathauses) gehören sollte. Er ahnte sicherlich nicht, daß ihn der Tod über kurz abberufen werde. Er gehörte nämlich 1467 zu dem Heer der aufständischen Adligen, Szekler und Sachsen, die sich gegen König Mathias Corvinus erhoben hatten. Der Aufstand wurde niedergeschlagen. Viele Adlige, die am Aufstand teilgenommen, bezahlten ihre Tat mit dem Leben, so auch Nikolaus von Salzburg. Mit glühenden Zangen wurde sein Körper in Stücke gerissen und dann enthauptet. Gleichzeitig zog der König seine Besitzungen ein und schenkte sie „für treue Dienste“ einem gewissen Johann Ernst. Dagegen erhoben mit Recht die Schäßburger Dominikaner Protest und verwiesen auf das Testament von 1465, wonach ihnen die Hälfte von Weißkirch zustand. Sie ließen sich 1468 das Testament sogar vom Papst in Rom bestätigen. Wie dieser Konflikt ausgegangen ist, wissen wir nicht, den 1480 erscheint ein Sohn des hingerichteten Grafen, namens Franz von Salzburg, als Besitzer von Weißkirch. Wahrscheinlich hatte der König den Nachkommen gegenüber Gnade walten lassen. Den Schäßburger Dominikanern gegenüber verpflichtete sich Franz, deren Anteil für 350 Gulden zurückzukaufen. Da er aber die Summe nicht aufbringen konnte oder wollte, beharrten die Mönche auf ihrem Besitzrecht. Erst der Nachfolger von Franz, der Nikolaus hieß, bezahlte im Jahre 1524 die letzte Rate von 50 Gulden und war damit unangefochtener Grundherr von Weißkirch. Dessen Nachfolger, Franz von Salzburg, starb 1551 ohne Erben. Damit fiel der ganze Besitz des reichen und einflußreichen Salzburger Geschlechts der Krone anheim. Jetzt erscheint Peter Haller auf dem Plan. Er gehörte einem Nürnberger Geschlecht an, das in Sonderheit durch Fernhandel reich geworden war.

Haller hatte sich nach 1520 in Hermannstadt niedergelassen und es hier dank ausgedehnter Geschäfte nicht nur zu Reichtum gebracht (er besaß zwei Häuser auf dem Großen Ring, eine steinerne Mühle innerhalb der Stadtmauer, außerhalb zwei Gärten, vor dem Heltauer Tor einen Meierhof mit Äckern und Wiesen, heute die sogenannte „Hallerwiese“, sowie mehrere Fischteiche in der Befestigungszone), sondern er wurde auch zum Bürgermeister der Stadt und Sachsengrafen (das war das höchste Amt bei den Siebenbürgern Sachsen) gewählt, sowie zum Schatzmeister (heute würden wir Finanzminister sagen) Siebenbürgens ernannt. Als Schatzmeister wurde ihm ein Gehalt von 2000 Gulden jährlich zugestanden. Die Summe

reichte aus, um damit mehrere Dörfer zu kaufen. Peter Haller war jedenfalls so reich, daß er nicht nur in seiner Vaterstadt Nürnberg die horrende Summe von 16.400 Gulden anlegen konnte (sie hat diese übrigens nie zurückgezahlt), sondern er hat auch das königliche Heer mit Darlehen versehen und dafür grundherrschaftliche Besitzungen erhalten, so auch jene des verstorbenen Franz von Salzburg.

Damit erwarb er Weißkirch, wo er schon 1552 einen Verwalter einsetzte und ihm verschiedene Anweisungen erteilte: Mit dem Weinkauf sollte er sich nach seinen Vorgängern richten. Die Untertanen mußten ihm gehorchen, doch sollte er sie nicht plagen und ihnen die Arbeit so zuteilen, daß sie nicht zu großen



Das Haller-Stammschloß von Weißkirch. Stahlstich von L. Rohbock, um 1860.

Schaden erleiden mußten. Es dürften damals noch Sachsen in Weißkirch gelebt haben.

Peter Haller hat sich sicherheitshalber den Besitz der ehemaligen Grafen von Salzburg 1552, 1554 und 1557 bestätigen lassen. Dagegen hat die Stadt Schäßburg als Erbin des mittlerweile aufgelösten Klosters keinen Widerspruch eingelegt. Sie wäre dazu auch nicht berechtigt gewesen, denn 1524 hatte ja,

wie oben gezeigt, Nikolaus von Salzburg den Besitzanteil des Dominikanerklosters in Weißkirch zurückgekauft. Die Anschuldigung der Sage, P. Haller habe im Streit der Stadt Schäßburg mit einem anderen Anwärter auf Weißkirch gewissermaßen als lachender Dritter den Streit für sich entschieden, entbehrt somit einer realen Grundlage. Auch ist nicht bekannt, daß die Schäßburger zur Zeit der Reformation um die Verleihung von Weißkirch gestritten haben.

Als „wahrer Kern“ der Sage läßt sich aus den hier dargestellten Fakten bloß soviel herauslesen, daß den Dominikanern ihre Erbansprüche auf die Hälfte von Weißkirch tatsächlich streitig gemacht wurden. Das war aber nicht Peter Haller, der hat, entsprechend den vorhandenen Quellen, Weißkirch auf ehrliche Weise aufgrund eines Pfandgeschäfts erworben. Daß er dabei von König Ferdinand und nachher von Königin Isabella, als deren Berater er tätig war, begünstigt wurde, ist möglich – das jedoch nicht zum Schaden von Schäßburg.

Da sich Peter Haller nach 1554 öfters in Weißkirch aufhielt, muß es dort auch ein Schloß gegeben haben. In den Urkunden ist von einer „curia nobilitaria“ (Edelhof) die Rede. Als er 1569 starb, hinterließ er außer den schon genannten Liegenschaften in Hermannstadt, Geld und Schmuck auch 14 grundherrschaftliche Gemeinden, darunter Weißkirch, Teufelsdorf und Scharpendorf.

Die Nachkommen von Haller sind im ungarischen Adel aufgegangen. Sein unmittelbarer Nachfolger

auf dem Hof in Weißkirch war der älteste Sohn Gabriel Haller (geb. 1558), der bei seinem Tode noch minderjährig war.

Das gesamte Erbe verwaltete zunächst die Mutter Katherina, eine geborene Kemény, mit der P. Haller in zweiter Ehe verheiratet war. Die Weißkircher Haller trugen als Adlige das Prädikat „von Hallerstein“, gelegentlich mit dem Zusatz „von Weißkirch“ oder „de Fehéregyház“.

## Familienforschung in Schäßburg bringt manches zutage

Auch wenn ich selbst in Schäßburg geboren bin und manche meiner direkten Vorfahren ebenfalls, die Ackners sind eigentlich keine „echte“ Schäßburger Familie. Nur haben eben manche von ihnen ihre Pfarrerlaufbahn als Stadtprediger begonnen und Töchter dortiger Familien geheiratet, die ihre ersten Kinder in Schäßburg zur Welt brachten. So ist die familiäre Bindung über Jahrhunderte hinweg vielfältig.

Zur Zeit arbeite ich als Familienforscher an meinem Ackner-Stammbaum. In gerader Richtung ist er fertig – ein Landmann in Schaas war um 1600 der erste bekannte Urahn. Aber alle Vorfahren hatten ja wohl Geschwister und da wird es Nachkommen geben. Mal sehen, was sich da noch alles herausstellt.

Nur ein Beispiel: Catharina Ackner, eine Schwester meines Ururururur-Großvaters, heiratete 1693 den Schäßburger Bürger Johann Elges. Hallo, Familie Elges an der Kokel: Sind wir

vielleicht auch miteinander verwandt? (Man behauptet das ja von fast allen Schäßburgern).

Bei Familienforschung stößt man aber auch auf andere interessante Dokumente. Eins sei hier zum besten gegeben.

### Ein Schülersatz von 1758

Michael, Sohn des Zenderscher Pfarrers Georg Ackner (1718 - 1764) und sein Bruder Georg (mein Ahnherr) besuchten das Schäßburger Gymnasium. Durch einen Schulaufsatz des kleinen Michael (der leider noch als Gymnasiast verstarb) ist eine interessante Beschreibung des kirchlichen und schulischen Lebens Schäßburgs aus dem Jahr 1758 erhalten. Vor fast 240 Jahren schrieb der damals 14-jährige:

„Da ich aber zum erstenmal in die Kirche kam, ging ich nicht bey die Jungen sondern in die Orgel, die Musik geht hübsch,

die Orgel ist lustig anzusehen und auch wohlklingend, daß desgleichen nicht ist in Siebenbürgen, es ist auch ein Organist, der die Kunst gut versteht. Was das Predigtamt anbelangt so sind gute Prediger daselbst, aber langsame und predigen mit Bedacht, aber was von den Zuhörern zu sagen ist so sind aufmerksame Zuhörer, sie schlafen auch nicht, sondern merken fleißig auf das Wort Gottes damit sie Seelig werden sollen. Aber die Hoffart ist bei ihnen sehr gemein und bilden sich manche viel darauf ein.

Was das Schulwesen anbelangt, so ist ein praeceptor da: nemlich wenn man des morgens in die Schul kommt, so wartet man bis daß um 6 Uhr ist, darnach singet man ein Lied und betet darnach ein Gebetlein, alsdann sagen sie ihre Lektionen und wenn einer nicht gut gelehret hat, so zecht ihn der andere herab und wenn die Schul aus ist so lehren sie etliche Versen aus dem Neuen Testament und wenn sie dieselben gelehret haben so kommen sie wieder zusammen in die Classe und recitieren sie, darnach erzählt er ihnen von der Ordnung des Heils darnach gehen sie heim und wenns um 1 Uhr ist so kommen sie wieder zusammen und machen es wieder also, sie exponieren, auch colloquia longiana, sie machen auch exercitia und phrasis davon, wenn sie aber nicht gutt gemacht haben so corrigirt sie der praeceptor. Darnach lernen sie die errores auswendig und sagen sie. Am Mittag aber erzählt er ihnen vom Pharao, da er im roten Meer erossen war. Zu Mittag aber rechnen sie additionen, Subtractionen und Divisionen, sie schreiben darnach auch Vorschriften.

Die Schul liegt auf einem hohen Berg, darauf man an einer langen Treppe hinaufsteigen muß. Es liegt auch eine Burg auf demselben Berg darin man am Sonntag des morgens in die Kirch gehen muß. Es stehen auch Pastionen hinter der Kirch darin die Schuster, Schneider und Kürschner ihre Zechen tuhn. Die Jungen aber wenn sie lehren sollen, so ist ein Kalibchen nicht weit entfernt von derselbigen Kirch, darin gehen sie und lehren.

Wenn aber eine Leiche ist, so gehen die Jungen an einen Ort, bis daß die Schüler auch kommen, darnach gehen sie bis bey die Leiche, und bleiben ein wenig da bis daß man predigen soll, darnach gehen sie hinweg bis daß man ausgepredigt hat, darnach kummen sie wieder und gehen mit der Leiche bis in den Leichen Fritef und bleiben da bis daß man die Leiche begraben hat und die Leute hinweggegangen sind, danach heischen sie den Keelen Gruber Pelsen und gehen nicht hinweg bis daß er ihnen nicht gibt.

Man gab uns auch einmal Vacation, wie wir aber vacation hatten mußte ein jeder fünf Trögelchen Erd in ein Gartchen tragen, das Gartchen aber war dem Herrn Tertius und dem Herrn Sekundus.“

Alles verstanden? Fast alles. Nur was die Jungen da 1758 von wem geheischt haben – das habe ich noch nicht ganz herausbekommen.

*Richard Ackner  
(Neubrandenburg)*

## Erwachen

Aus des Schlafes Fernen wiederkehren,  
vom Rande in die Mitte Wirklichkeit,  
aufgehoben und nun freigegeben,  
plötzlich ist die Grenze wieder da.

Besaß ich noch das vage Hingestreute,  
das Bild, vielleicht das Wort, ein Lied?  
Der flache Wimpernschlag, der leise Atem,  
das Heben einer Hand ist schon zu viel.

Unendlich aufgerollt der Anfang,  
wohin? - das Ende, faß ich's doch?  
Unmerklich ist mir Bild und Klang  
entrückt und aufgefliegen -  
ein Vogel in den halben Morgen.

## Abend

Die Welt verhangen mit Nebel,  
ein Hals gebogen.  
Ins Ungefähre  
beginnender Dämmerung.

Zitternder Tropfen am Strauch,  
wann befreit  
vom Fall  
zu erdiger Schwere?

Auf grüner Insel  
landet die Fähre:  
Lampe und  
atmendes Buch.

*Ursula Bedners*

## Brot meiner Tage

Das Weizenmehl  
meiner Stunden rinnt.  
verrinnt –  
und halt ich auch  
die Augen darunter,  
den Mund,  
es rinnt über mich hinaus,  
die Straße ist schon voll damit.

Wenn ich's auch hielte,  
es wäre vom Staub der Straße  
nicht mehr zu trennen.

Ich weine  
den salzigen Strom  
mitten durch die Straße,  
die irgendwo endet,  
und backe mein Brot aus Steinen,  
bald bin ich schwer davon,  
bald bin ich kalt davon,  
meinen Hunger stillen  
die schwarzen Vögel der Nacht.

Süßes Weizenmehl,  
Brot meiner Tage,  
nie werde ich satt davon.

*Ursula Bedners*



## Dr. Erwin Weißkircher

### Die Bedeutung der Kunst in seinem Leben

Am 31. Mai 1997 steht unserer HOG der 80. Geburtstag eines Schäßburger Künstlers ins Haus, Anlaß genug, um ihm auch einen Beitrag in den „Schäßburger Nachrichten“ zu widmen.

Die ältere Generation wird sich vielleicht noch an ihn als Schäßburger Bischof-Teutsch-Gymnasiasten aus der Albertsträßer Nachbarschaft erinnern, eher aber wohl an den Vater, Dr. jur. Ernst Weißkircher (1888 - 1954), der in unserer Zeit Generalsekretär bei der Schäßburger Komitatsverwaltung war, und dessen künstlerische Freizeitbeschäftigung dem Geigenbau und dem Musizieren gehörte, womit man unschwer Parallelen im Lebenslauf von Vater und Sohn erkennen wird. Und wer zudem historisch interessiert ist, wird auch von seinem Großvater, dem Schäßburger Arzt und langjährigem Bezirksarzt in Agnethelm, Dr. Josef Weißkircher (1850 - 1917), gelesen haben, dann aber auch vom Schäßburger Senator Josef Karl Weißkircher (1811 - 1875) und dem Schäßburger Bürgermeister Karl Andreas Weißkircher (1759 - 1817). Ein Schäßburger Künstler mit weit zurückreichenden Wurzeln soll hiermit hier vorgestellt werden, auch wenn er sein künstlerisches Schaffen „umständehalber“ weitab von seiner Heimatstadt in seiner österreichischen Wahlheimat entfaltete. Seinen Lebens- und Berufsweg in übersichtlicher und damit einprägender Weise nachzuzeichnen, fällt aber wahrlich nicht leicht, da bereits im Vorfeld zu lesen war „Seine Lebensgeschichte gleicht einer Odyssee“.

Schon die Matura 1935 wurde für ihn zum „Politikum“. Immer schon versuchten die Rumänen ein Hochschulstudium der „deutschen Minderheit“ zu erschweren. Vor einer den Kandidaten unbekanntem Kommission hatte man zur Matura anzutreten. Von 21 Schäßburger Kandidaten (damals Septimaner) bestanden im ersten Durchgang nur drei, bei der Herbst-Wiederholung weitere sieben. E. Weißkircher war nicht dabei und wandte sich zunächst einem praktischen Beruf zu, dies auf Anraten und im Einverständnis mit seinem Vater. Die folgenden Jahre verbrachte er als „Volontär“ in Hermannstadt in der Graphischen Anstalt Kraft und Drotleff. Das angestrebte Ziel war das Erlernen der Fotolithographie. In diese Zeit (1937 - 1938) fällt auch die Ableistung seines Freiwilligenjahres bei einer rumänischen Kavallerieeinheit mit anschließendem Einsatz an der ungarischen Grenze (pe zona).

1939 ist er in Berlin. Als ausgebildeter Fotolithograph (Retoucher) fand er eine Anstellung in einem namhaften Großbetrieb. In Abendkursen bereitete er sich auf das Abitur vor und bestand es auch in verhältnismäßig kurzer Zeit.

Bei Kriegsbeginn ist er wieder freiwillig beim Militär und erfährt seine Ausbildung in Hamburg. Hier erreicht ihn bald (vor seinem Vater nachgeschickt) die Einberufung (mobilisare) zum rumänischen Heer. Daraufhin wird er sofort entlassen und meldet sich mit seinem rumänischen Paß bei der Botschaft in Berlin, wo er erfährt, daß Studenten im Ausland von dieser Regelung ausgenommen sind. Daraufhin läßt er sich an der TH Berlin immatrikulieren und beginnt mit zwei Semester Architektur, wechselt dann aber zu den Wirtschaftswissenschaften und 1941 zur

Welthandelshochschule nach Wien, wo er sein Studium 1942 mit Diplom bzw. Magisterprüfung abschließt. In der damaligen Trimestereinteilung des Studiums liegt wohl der Grund für den zügigen Abschluß seiner Studien.

Dann erleben wir ihn wieder in Berlin, wo er rein zufällig Dr. Paul Hensel (den späteren Professor und Rektor der Universität Marburg) trifft.

Während seines Studiums in Berlin hatte E. Weißkircher bei ihm in der „Reichsstelle für Leder, Rauchwaren und Häute“ als Werkstudent gearbeitet. Während des Krieges war Dr. P. Hensel mit der Aufgabe betraut, im Rahmen der Kriegswirtschaft die genannten Rohstoffe auch in den besetzten Ländern sicherzustellen und zu verwalten. E. Weißkircher folgte seinem Vorschlag, in dessen Stab in der Ukraine mitzuwirken und war hier eineinhalb Jahre tätig.

Wieder in Wien konnte er sein Studium fortsetzen und beenden. 1946 wurde er nach bestandenem Rigorosum zum Dr. rer. pol. promoviert. In dieser unmittelbaren Nachkriegszeit war trotz seiner Ausbildung aber ohne jegliche Verbindung und vor allem ohne Staatszugehörigkeit wenig anzufangen.

Ein Zufall führte schon wieder – wie so oft in seinem Leben – Regie. Er lernte Günther v. Baszel, einen freischaffenden Maler, Studienkollegen von Hans Fronius, kennen. Dieser rät ihm – nachdem er sich einige in der Freizeit entstandene Zeichnungen und laienhaft ausgeführte Bilder begutachtet hatte – an der „Akademie der bildenden Künste“ die Aufnahmeprüfung zu machen. Diese wird auf Anhieb bestanden. Bei Professor Albert Paris Gütersloh verbringt er die ersten vier Semester in der Klasse für allgemeine Malerei, wechselt dann aber zu Prof. Franz Elsner. Bald gehört er der Meisterschulklasse (die vier Besten) an, erlangt den Meisterschulpreis und die Auszeich-



*Selbstporträt, Öl 1987.*



*Landschaft, Öl.*

nung mit der Fügermedaille. 1952 beendet er den Aufenthalt am Schillerplatz als akademischer Maler. Ein Jahr darauf erfolgt die Eheschließung mit seiner Annemarie, einer geborenen Wienerin, mit der er bis heute glücklich zusammenlebt.

Inzwischen erwarb er die österreichische Staatsangehörigkeit und mußte nun auch finanziell seinen Beitrag zum Lebensunterhalt leisten. Der Anfang war bei einer kleineren Firma gemacht, bald aber erhielt er eine Anstellung in der Niederlassung einer schweizer Firma für pharmazeutische Erzeugnisse. Schließlich wird der Repräsentant des Unternehmens für Österreich und beendet seine Tätigkeit nach rund 20 Jahren.

In diesen Jahren spielte die Kunst verständlicher Weise nur eine untergeordnete Rolle. Im Sinne einer Freizeitbeschäftigung besucht er über mehrere Jahre die Abendkurse an der Akademie und beteiligt sich an einer Reihe von Ausstellungen. Im Dienste der Kunst ist er 1979 Gründungsmitglied der Künstlergruppe „5 mal Art“ und der Galerie gleichen Namens. Zwanzig Einzelausstellungen im In- und Ausland folgen neben einer Reihe von Ausstellungsbeteiligungen in der hauseigenen Galerie.

Der als „Synthese“ apostrophierbare Lebensweg wäre aber unvollständig, wenn da nicht noch eine Jugenderinnerung wäre ... Wer je auf dem Rücken eines Pferdes saß, kennt den Ausspruch „Alles Glück auf Erden ...“. 1965 tritt er einem in der Nähe von Wien ansässigen Reiterklub bei. 1978 pachtet er zusammen mit einem Kollegen in Neuaigen/Tulln Hof und



Reiter am Wasser, Öl.

Stallungen von Herzog Metternich. Ein Reitstall wird eingerichtet und Reitunterricht erteilt ... ein Lob der rumänischen Kavallerieausbildung!

Leider aber kommt man in die Jahre. Mit seiner Frau übersiedelt er 1983 auf ein von ihr geerbtes Anwesen bei Kaindorf/Hartberg (eines seiner Pferde gehörte zum Umsiedlungsgut) auch wenn wieder die weniger anstrengende Malerei die Überhand gewinnt. Oder ist dies eine weitere Rückkehr vom Kavalleristen nunmehr zu seinem Gymnasial-Zeichenlehrer Georg Donath, dem er „den Blick für die Schönheiten der Natur“ verdankt?

E. Weißkircher zählt zu den gegenständlichen Malern. Mit dem Leitsatz „Kunst hat mit Können nichts zu tun“ möchte er auch „nichts zu tun haben“, obwohl dieser das



Frauenakt, Kreide 1965.

künstlerische Geschehen über Jahrzehnte nicht nur hierzulande bestimmt hat. Die Auswirkungen lassen sich etwa folgendermaßen darstellen: Auf der einen Seite befinden sich die Künstler und alle, die sich dafür halten, die bemüht sind, die Ordnung durch das Chaos zu ersetzen und in der gleichen Weise die Ästhetik mit dem Häßlichen. Dem steht das

Publikum verunsichert und ratlos gegenüber. Noch nie ging die Gegenwartskunst mit der Öffentlichkeit so sorglos und hochmütig um wie heute.

Die Meinungsmacher sind der Handel und die „Öffentliche Hand“. Von diesen beiden Institutionen hängt die materielle Existenz der „Freischaffenden“ ab. Den Preis macht der Handel, der selbstverständlich an einem raschen Absatz interessiert ist, gleichermaßen begrüßt er aber auch möglichst spektakuläre Veranstaltungen, „Happenings“, gelegentlich verbunden mit Schlachtungen von Großtieren mit sehr viel Blut und ähnlichen Gräulichkeiten.

Die Öffentliche Hand ist nicht weniger machtvoll, verwaltet sie doch unsere Steuergelder. Indem sie bestimmt, wer was bekommt, hat sie ein wirkungsvolles Instrument in der Hand, um zu bestimmen was gut und was schlecht ist und in welcher Richtung „der Karren zu laufen hat“. Die Erfolge sind erkennbar und für viele erschreckend. Beruhigend ist aber die Tatsache, „daß die Kunst frei ist und sich weiter frei entfalten kann.“

Klare Worte für eine unumstößliche persönliche Standortbestimmung. Wie aber sieht und wertet die Fachwelt seine Werke?

In der „Kulturpolitischen Korrespondenz“ vom 5.2.1989 fand ich von Günther Ott folgende Beschreibung seines künstlerischen Schaffens:



Vater der „Geigenbauer“, Öl.

„Wie die meisten seiner Landsleute der alten und mittleren Generation, ist auch Dr. Erwin Weißkircher der Natur zutiefst verbunden. Er blieb ihr treu, auch wenn seine Entwicklung zur Abstraktion (nicht Gegenstandslosigkeit) fortschreitet. Da sind die schwungvollen Kreidezeichnungen in expressiven, samtartigen Linien: Porträt, Alt, Pferd, Bäume. Seine Ölgemälde – auch sie aus dem Material gedacht – leben aus der Farbe und dem Licht, sind malerische Bilder.“

Zunächst könnte man meinen, Neoimpressionisten und Kubisten seien in Weißkirchers Malerei nicht spurlos geblieben. Dort die stark farbige Palette, hier die geometrische Zerlegung der Körper; der zentralperspektivische Raum wird mit der Zeit zurückgenommen, Intensität und Qualität

der Palette führen zur Fläche. Doch Weißkircher lenkt unsere Blicke auf seine Entwicklung der letzten Jahre: »Es ist nicht zu übersehen, daß eine Richtungsänderung stattfand, nachdem ich meinen Auftrag für die Fenster der Kirche St. Martin bei Feldkirchen in Kärnten ausführte«. Die Malerei mit Glas, die zahlreichen Glasmosaiken zu einer Komposition zusammengefaßt (allerdings in Bleiruten), führen zur Komposition. Die Glasfenster strahlen; durchleuchtet vom Tageslicht, leuchten sie gleichsam von innen. Seine besten Bilder sind voller Sonne und Optimismus.«



Harald, Jugendbild, Kreide.

Und in einer Rezension neueren Datums (1993) heißt es: »Bei der Wahl seiner Motive schöpft der Künstler aus dem Vollen: Sowohl Landschaftsmalerei wie auch Akte und Porträts gehören zu seinem Schaffen.«

Die Maltechnik der vergangenen Jahre ist von der Leuchtkraft der Glasfenster beeinflusst. Die Farbe wird flächig-transparent aufgetragen und ergibt, obwohl Öltechnik bevorzugt wird, die Wirkung der Durchsichtigkeit des Aquarells, so der Künstler selbst über den Malvorgang. Kritiker bezeichnen seine Arbeiten als mit innerer Leuchtkraft versehen oder mit energischem Pinselstrich dargestellt. Beides mag wohl stimmen – das Selbstbildnis des Künstlers zeugt davon.«

Hier sollte ich als jüngerer, außerdem landwirtschaftlich geprägter Laudator besser aufhören, da für einen Reitersmann 80 Jahre kein Alter sind. Noch viel Schönes gibt es zu sehen und künstlerisch festzuhalten! Ein „ad multos annos“ erklingt von der Bergschule, „la multi ani“ wichert es im siebenbürgischen Pferdehimmel, wobei es gleichgültig bleibt, ob dies einst ein „Furioso“, „Nonius“ oder „Gidran“ war. Auch weiterhin viel Erfolg und Freude!

H. Brandsch

## Einheimische Illustratoren der Haltrichschen siebenbürgisch-sächsischen Volksmärchen (II)

Nach der Darstellung von Illustrationen deutscher und österreichischer Künstler zu den Haltrichschen siebenbürgisch-sächsischen Volksmärchen sollen im vorliegenden Beitrag Märchen-Illustrationen, die zum selben Thema von einheimischen Graphikern geschaffen wurden, folgen.

Die 5. Auflage der Märchensammlung, die 1924 bei W. Krafft in Hermannstadt erschien, brachte nochmals im Reprint die bewährten Abbildungen des Österreichers Ernst Peßler, die bereits die 3. Auflage von 1882 bei C. Graeser, Wien, geschmückt hatten. Bloss der Einbandschmuck war neu und stammt von **Hermann Lani-Wayda** (1895 - 1981), der sich in Hermannstadt als Buchkünstler und später auch als künstlerischer Leiter bei Krafft und Drotleff einen Namen gemacht hatte (Abb. 1a und 1b). Im „Lexikon der Siebenbürger Sachsen“ heißt es: „Lani hat zwei Jahrzehnte die Ausstattung des deutschen Buches in Siebenbürgen beispielhaft geprägt ...“. Die gekürzte Ausgabe „Sächsische Volksmärchen aus Siebenbürgen“, die im Jugendverlag in Bukarest 1953 und aus unverständlichen Gründen zuerst ohne Haltrichs Namen erschien, war von den damals sehr jungen Künstlern **Helmut v. Arz** (geb. 1930) und **Kathrin Hienz** (geb. 1931) reich illustriert. Beide stammen aus Hermannstadt und hatten die Kunstakademie in Klausenburg, Hienz auch die von Bukarest, besucht. Helmut v. Arz wurde vor allem durch seine Buchillustrationen bekannt. Hans Bergel bescheinigt ihm „Eleganz und Witz der zeichnerischen Handschrift“.

In einer damals im „Neuen Weg“ erschienenen Buchbesprechung von Hans Liebhardt wird hervorgehoben, daß die Illustrationen beider Künstler lebendig sind, die wesentlichen Merkmale der Märchen veranschaulichen und den jugendlichen Leser nicht durch komplizierte Schatten verwirren. Hervorgehoben wird das Bestreben der Zeichner, das spezifisch Sächsische herauszuarbeiten. H. v. Arz zeigt bereits seine Vorliebe zur Tierzeichnung (Abb. 2 und 3). Kathi Hienz hat später (1970) noch einmal ein Büchlein mit siebenbürgisch-sächsischen Volksmärchen nach Haltrich, „Der Wunderbaum“ (Ion Crean-



Abb. 1a



Abb. 1b

gä Verlag), farbig und in moderner Manier illustriert (Abb. 4), wobei die folkloristischen siebenbürgischen Elemente jedoch nicht zu kurz kommen.

Siebenbürgisch-sächsische Märchen, bearbeitet nach J. Haltrich, gaben als Auswahlband im Jugendverlag Bukarest 1962 auch Hans Liebhardt und Dieter Roth mit dem Titel „DerEisenhans“ heraus. Die künstlerische Buchausstattung, ebenfalls reich an volkskundlichen siebenbürgischen gegenständlichen und

farblichen (blau-rot) Aspekten in der Gestaltung der ganzseitigen Bilder, schuf der Graphiker und Illustrator **Viktor Stürmer** (1914 - 1990), der damit ein großes Einfühlungsvermögen für das siebenbürgische Märchen (er stammte aus dem Banat und war „Wahl-Kronstädter“) unter Beweis stellte (Abb. 5).

Nach Stürmers Aussiedlung in die Bundesrepublik wurde die Buchausstattung der Neuauflage (1972) des „Eisenhans“ **Johann Untch** (geb. 1926), der als freischaffender Künstler, Druck-Graphi-



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

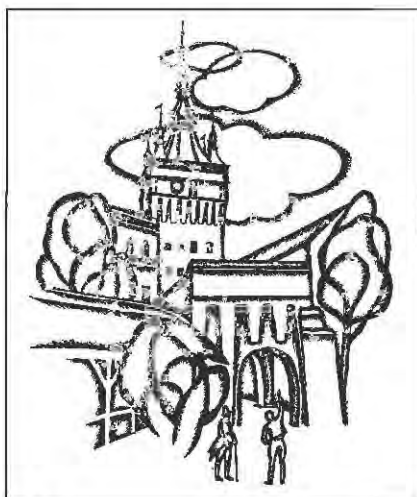


Abb. 6

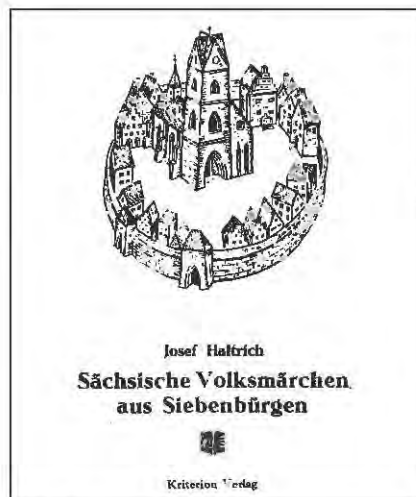


Abb. 7a



Abb. 7b



Abb. 8

ker und Illustrator in Bukarest tätig war, übertragen.

Es ist nicht schwer, nach seinen Illustrationen zu den Haltrich-Märchen auf seine Heimat rückzuschließen. Die hohe Qualität seiner Abbildungen zum Bändchen „Eisenhans“ steigert dessen Wert erheblich (Abb. 6). Annemarie in der Au kennzeichnet Untchs Kunst mit Worten wie: phantasievoll, aber nicht phantastisch; sachlich, aber nicht verstandesgemäß konstruiert; voller Poesie, von liebevoller Anteilnahme geleitet.

Zu den einheimischen Illustratoren gehört auch **Renate Mildner-Müller** (geb. 1940), Kronstadt, eine Schülerin von Harald Meschendörfer, mit Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Klausenburg. Ihre Gouachen zum Haltrich-Märchen-Auswahlband „Der Wunderbaum“, den Eva Lubinger im Wort und Welt Verlag, Innsbruck, 1984 publizierte, wurde bereits in der eingangs erwähnten Studie besprochen, da das Buch in Österreich erschien.

Die siebte kritische und vermehrte Auflage der Haltrichschen Märchen im Kriterion Verlag Bukarest, 1971 (Hrsg. Hanni Markel), ist nicht illustriert. Diese Ausgabe, die zu einem wahren Bestseller wurde, zeichnet sich jedoch durch eine sorgsame, künstlerische Aufmachung aus. Der Einband und der Schutzumschlag stammen aus der Hand von **Al. Szathmáry** (Abb. 7a und 7b).

Es sind auch einzelne Haltrich-Märchen als Bilderbücher erschienen. Dafür sei stellvertretend das Bilderbuch „Der Bär, der Wolf, der Fuchs und der Hase auf dem medwischer Margrethi“, Kriterion, 1983, genannt. Die Illustrationen dazu malte die rumänische Künstlerin **Liana PetruŃiu** (Abb. 8).

Walter Roth (Dortmund)

## Defensio

Hermann Oberth

Wer da glaubt, sein Leben ohne Irrtümer beschließen zu können, möge zunächst seinem Schicksal dafür danken und nicht auf andere den legendären ersten Stein werfen ... und schon gar nicht im Schoße christlicher Vereinigungen.

An der Genialität seines Geistes zu zweifeln, hieße sich selbst weltweit der Lächerlichkeit preiszugeben. Was tut daher ein weniger begnadeter Nachfahre in solcher Situation? Er versucht statt dessen in des anderen „Kaffeesatz“ zu lesen und diesen dann sogar noch öffentlich zu deuten, nicht aber den eigenen. Wer alt genug geworden ist, wird viele Beispiele dafür anführen können, daß die Menschheit offensichtlich nur zwei Möglichkeiten entwickelt hat, den eigenen Stellenwert zu verbessern: Man erhöht durch allgemein anerkannte Leistungen sein eigenes Ansehen oder aber wertet die Leistungen des anderen ab; mit beiden Methoden verändert man den Abstand zwischen sich und dem vermeintlichen Kontrahenten, der zudem vielleicht schon tot ist. Ihn einfach totzuschweigen wäre dann noch die humanere Methode. Damit begegnet man zudem der Gefahr, mit einem Zitat von Jonathan Swift konfrontiert zu werden: „Taucht ein Genie auf, verbünden sich die Dummköpfe“.

Warum überläßt man die Wertung seines Lebenswerkes nicht einschlägigen Biographen als Lebensaufgabe? Vielleicht blieb H.O. neben seiner Genialität tatsächlich zeitlebens (wie zu lesen war) ein „spießiger Kleinbürger“ und damit – verzeihen Sie mir – ein unverwechselbarer Sohn unseres Volkes. Wer also hat von uns das Recht, ihm solches vorzuwerfen? Bei Rundfunkinterviews – beispielsweise – empfand ich seine Stimme (selbst ohne unmittelbare Namensnennung) stets als Heimatgruß, da selbst im hohen Alter noch am Tonfall herauszuhören war, daß es sich um einen Landsmann handeln muß. Genies sind von ihren Ideen nun einmal häufig so sehr gefangen – wenn nicht gar besessen – daß ihnen eine Anpassung an ihr Umfeld nicht in den Sinn kommt. Dies hat nichts mit Überheblichkeit zu tun! Es gibt sogar zahlreiche Anekdoten über H.O., die ihn liebevoll als „weltfremd“ charakterisieren, verständlich, da ihm der Mond stets näher war als unsere Welt.

Und ein weiteres Phänomen sollte beachtet werden: Kommen ausgewiesene Wissenschaftler nach erfolgreicher Arbeit (emeritiert) in die Jahre, wechseln sie häufig den Gegenstand ihrer Betrachtung und wenden sich bevorzugt philosophischen Themen zu. Weniger erfolgreich! Leider, denn immer noch gilt – und sie sollten es humanistisch vorgebildet gewußt haben – „Sitacuisses, philosophus manisses!“ Bekannte Beispiele sind u.a. auch Ernst Haeckel, Max Planck und Konrad Lorenz. Wenn man schon seine Ganglienzellen zwecks Neubelebung stimulieren möchte, sollte man den Forschungsgegenstand bereits mit 50 Jahren wechseln... so die medizinischen Empfehlungen, denn auch Ideen und Denkweisen schleifen sich ein. Ihnen aber den Vorwurf des Alterns zu machen, altern zu dürfen und dann altersgemäß sogar zu handeln, übersteigt daß

Maß des Erträglichen. Als H.O. sein (zitiertes) ehemaliges „Glaubensbekenntnis“ (1978) von sich gab, war er 84. Die anderen 99% Landsleute gleichen Glaubens flohen in die Anonymität und schweigen schon 50 Jahre erfolgreich, ohne daß obiges Zitat allerdings auf sie angewandt werden könnte.

Warum fällt es „gnadenhaft Spätgeborenen“ offenbar so schwer, sich ihrer späten Geburt einfach zu erfreuen und friedfertig eigene Leistungen für die menschliche Gemeinschaft zu erbringen, statt den Vertretern der Elterngeneration Vorwürfe zu machen, meist unhaltbare? H.O. war allein von dem Glauben beseelt, daß der Mensch auf den Mond fliegen kann, nicht mehr und nicht weniger. Das Schicksal war ihm gnädig, er durfte seinen genialen Kindertraum noch erleben. Daß er dabei zwei Kriege miterleben mußte, mögen andere ihm zum Vorwurf machen. Das menschliche Leben ist mehr, als gelegentlich zu lesen ist! Nach Peenemünde kam er erst, als dort schon W.v.Braun das Sagen hatte. Und selbst in den USA wurde er doch nur kleinherzig empfangen. Epigonen waren schon am Werk und wußten inzwischen ihren eigenen Stellenwert selbst in Büchern gebührend zu würdigen. Von H.O. ist dabei nur wie beiläufig zu lesen. Sind wir da als seine Landsleute nicht zwingend in die Pflicht genommen? Selbst den Rumänen gestehe ich eine gewisse Genugtuung zu, da seine Dissertation erst in Klausenburg angenommen wurde.



Oberth-Büste von Raimund Haas (München)

Seit Heraklit (544-483 v.u.Z.) wurde der Satz „Der Krieg ist der Vater aller Dinge“ (leider) vielfach bestätigt. „Stiftungen“ und „uneigennütige Sponsoren“ gab es damals noch nicht. Da wir aber eine Welt ohne Kriege – wenn auch erst zaghaft – ansteuern, muß selbst die Frage notwendigerweise offen bleiben, woher der technische und nunmehr auch ökologische Fortschritt dann künftig herkommen soll. Aus der Weltraumforschung? Das wäre tröstlich und würde die Leistung eines H.O. noch erhöhen. Von den maßlosen Kritikern ist da wohl vergleichbares nicht zu erwarten.

Wollen wir – um ein anderes Beispiel zu nennen – auch einen Otto Hahn wegen der gelungenen Kernspaltung verurteilen, nur weil damit Kraftwerke aber eben auch Atombomben gefertigt werden können? Ein überzeugter Wissenschaftler ist bereit, sein ganzes Leben für die Klärung einer Fragestellung, für den Nachweis einer Überzeugung einzusetzen. Man prüfe nur einmal nach, wieviel Jahrzehnte Wissenschaftler einer Thematik „rund um die Uhr“ treu blieben, bevor ihnen ein Nobelpreis winkte, um den es ihnen ursprünglich gar nicht ging. „Wissenschaften“ ist ihre Sendung.

Die Verantwortung für die Nutzung seiner Ergebnisse aber liegt bei den Regierenden, oder einfacher bei der Gesellschaft, bei uns Wählern. Die Vorwürfe sind daher an die falsche Adresse gerichtet. Um seiner wissenschaftlichen Überzeugung willen ist der Wissenschaftler, wie wir gegenwärtig auch bei der Gentechnik erleben, sogar bereit auszuwandern. Erschreckend in diesem Zusammenhang daran zu denken, daß wir uns ohne genetische Veränderungen im Verlaufe der Evolution von den Affen nicht unterscheiden würden.

H.B.

## Berichte aus Schäßburg

### Gegenwärtiges zum Stadtgeschehen

Schäßburg, sieben Jahre nach der großen Wende, schaut aus wie ein Kind dem etwas versprochen, das Versprechen aber nicht eingehalten wurde. Visuell wird das Stadtbild von den vielen kleinen Geschäften und „Buden“, die dem kaufschwachen Bürger zweifelhaftes Waren anschieben wollen, beherrscht.

Die 1992 durchgeführte Volkszählung ergab folgendes: insgesamt 35.939 Einwohner, davon in Marienburg 868.

26.290 Rumänen

7.057 Ungarn

1.416 Deutsche

1.048 Zigeuner (es lag jedem frei, sich zu einer oder zu einer anderen Nationalität zu bekennen)

128 Andere



Blick auf den freien Platz mit Neubau Warenhaus „SIGMA“, April 1996

Foto: Martin Zinz



Aussicht vom Bergschultürmchen ins Kokoltal, August 1996

Foto: Martin Zinz

Was die städtebauliche Entwicklung betrifft, hatte man sich etliches vorgenommen, leider aber ist nichts nennenswertes gemacht worden, weil das Geld knapp ist. Das Geld kommt noch immer wie vormals von Bukarest über den Județ, so daß eine finanzielle Autonomie nicht vorhanden ist. Von dem wenigen Geld kann man bestenfalls die Straße flicken. Für die nächsten Jahre hat man sich vorgenommen, folgende Investitionen durchzuführen: Erweiterung der städtischen Abwasserreinigungsanlage, Erstellen einer Mülldeponie, die das Grundwasser nicht mehr belasten soll, Verbessern der Trinkwasserqualität durch neue Technologien in der Trinkwasseraufbereitung, Erstellen von einigen hundert Wohnungen für die sozial Benachteiligten. Drei Prozent der aktiven Bevölkerung sind arbeitslos. Zur Zeit werden 642 Arbeitslose registriert, und an 70 Familien wird Sozialhilfe gezahlt.

Die Gesundheitsbetreuung erfolgt unverändert, ist auf alle Fälle trostloser, weil der Geldmangel hier am ehesten zu spüren ist. Das es zur Zeit sehr schlecht mit der Wirtschaft der Stadt steht, ist wohl aus der Arbeitslosenzahl nicht ersichtlich, weil die oben genannten Ziffern nicht der Realität entsprechen. Die Betriebe, die der Textilbranche angehören, sind am stärksten betroffen. Wie auch auf Landesebene wird die Privatisierung mit halbem Herzen angegangen, sowohl bezogen auf Industrie, Handel wie auch im Gewerbe. Für viele war das Erstarken der Kleinbetriebe die Hoffnung in relativ kurzer Zeit eine Besserung einzuleiten, aber die ungemäße Steuerpolitik hat diesen Aufschwung unterbunden. Erfreulich, daß in der Tourismusbranche sich etwas tut: Es wurden drei kleine Hotels fertiggestellt, so daß die Besucher unserer Stadt auch hier übernachten.

Das Angebot im Bereich Kultur ist praktisch nicht vorhanden, was die Trostlosigkeit der jetzigen Lage noch einmal unterstreicht. Man denkt daran, bei besonderen Anlässen (Nationalfeiertage etc.) vor die Kolonne einen Wagen vorzuschicken, ausgestattet mit einem Plattenspieler, aus dem dann Marschmusik erklingen soll, weil man inzwischen vergessen hat, daß es auch einmal eine Blaskapelle in Schäßburg gab.

Was die Rückgabe von Privateigentum betrifft, wird laut Gesetz Nr. 112/94 den ehemaligen Eigentümern eine Wohnung zurückgegeben. Für die anderen, wenn es mehrere waren, bekommt man eine Entschädigung. Dieses Gesetz bevorteilt die Mieter zum Schaden der ehemaligen Eigentümer.

Was die Rückgabe von Besitz der Gruppen oder Konfessionen (Kirche) betrifft, ist ein Gesetz nötig.



Schäßburg zwischen Siechhofwald, Tannenwald, Burgberg und Himmelswiese, September 1996.

Foto: Martin Zinz

Die 1996 stattgefundenen Wahlen ergaben folgende Zusammensetzung der Legislative:

Die 21 gewählten Ratsherren gehören folgenden Parteien an: Rumänienpartei (5), Ungarnpartei (3), Demokratische Konvention (3), Sozialdemokratischer Bund (3), Sozialistische Partei (1), jetzige Regierungspartei (1), Liberale (1), Großrumänische Partei (1), Unabhängige (3).

Der Bürgermeister, Dipl.-Ing. Stefanescu Constantin, als Vorsteher der Executive kommt von der Rumänienpartei.

Was die Zielsetzungen betrifft sind die Executive und auch die Legislative sehr zurückhaltend, weil man den Ausgang der Generalwahlen abwartet.

Obwohl das Forum im lokalen Parlament nicht vertreten ist, dank einer unangemessenen Wahlpropagande, möchte ich mich persönlich dafür einsetzen, daß endlich in den Türmen und an der Wehrmauer etwas zu deren Erhalt getan wird.

Adolf Hügel  
(Schäßburg)

## Der Bergschulverein in Schäßburg

Am 29. Oktober d.J. fand die ordentliche Vollversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes des Schäßburger Bergschulvereins statt.

Dr. med. Ovidin Căpătină, Vorstandsvorsitzender, erinnerte in seiner Eröffnungsansprache daran, daß das deutsche Schulwesen in Schäßburg seinen Schülern schon immer sehr reichhaltige und gediegene Kenntnisse der deutschen Sprache und Kultur vermittelt habe. Die Bedingungen dafür seien auch jetzt gesichert, dank den Bemühungen der Schulleitung, der Hilfe unserer Freunde aus Deutschland und Österreich, und zum Teil auch dank der Tätigkeit unseres Vereins. Auch brauche Schäßburg in Zukunft eine deutsche Schule.

Wichtigstes Anliegen des Vereins war auch im vergangenen Schuljahr den sogenannten „Zusätzlichen Deutschunterricht“ zu organisieren und zu sichern. Dieser Unterricht wird vom Allgemeinen Deutschen Kulturverband Wien finanziert. Der Schäßburger Verein dankt Frau Gertraud Schuller, Vertretin des Kulturverbandes, für die langjährige und substantielle Unterstützung.

Aus der Ansprache Direktor H. Baiers, Ehrenvorsitzender des Vereins, seien einige Gedanken ebenfalls erwähnt: Als im Herbst 1990 alle deutschen Schulklassen Schäßburgs in das „Joseph-Haltrich“-Lyzeum eingegliedert wurden, fragten die Skeptiker: „Für wen eine deutsche Schule?“, heute fragen sie: „Warum eine deutsche Schule?“

Die Antwort, die Hermann Baier 1990 gab, ist heute noch gültig. Sie lautet: „Eine deutsche Schule für all diejenigen, die Deutsch lernen, die sich deutsche Kultur und – warum nicht –

deutsche Disziplin aneignen wollen!“ Der anhaltende Andrang von Schülern, doppelte Klassen I - IV der Grundschule bestätigen es.

Die Schüler der deutschen Gymnasial-Oberstufe genießen inzwischen Vorteile, die nicht zu unterschätzen sind: Stipendien in Deutschland, Österreich und der Schweiz; die Möglichkeit aufgrund des deutschen Sprachdiploms II Studienplätze an

deutschen Hochschulen zu belegen (ohne Differenzprüfung und ohne deutsche Staatsbürgerschaft) u. a. m.

Die Wahl des neuen Vorstandes ergab folgende Belegung: Dr. med. Ovidiu Căpătină (Vorsitzender), Viorel Rusu (Stellvertreter), Marianne Cojocaru (Schriftführerin), Kurt Müller (Kassenwart), Werner Schäning (Beisitzer), Grete Salati (Rechnungsprüferin).

Kurt Müller (Schäßburg)

## Aus dem Bericht des Presbyterius der ev. Kirchengemeinde

### Taufen in der Zeitspanne 1. Januar bis 31. Oktober 1996

1. Christian König, Sohn des Richard Thomas und der Gabriele Teodora König, geboren am 9. Januar 1996
2. Maria Fritsch, Tochter des Friedrich Dieter und der Maria Fritsch, geboren am 20. Dezember 1995
3. Ursula Roth, Tochter der Johanna Roth und des Dan Rotariu, geboren am 28. Februar 1995
4. Christina Böhm, Tochter des Georg Böhm und der Elena, geb. Sandru, geboren am 22. April 1996
5. Andreas Erhard Wolff, Sohn der Victoria, geb. Abalasei und des Wolff Andreas, geboren am 19. August 1996

### Trauungen in der Zeitspanne

#### 1. Januar bis 31. Oktober 1996

1. Claudiu Ilie Beldean, evang., mit Oana Manuela geb. Solomon, orth., beide wohnhaft in Etzenricht - Deutschland.
2. Udo Bagyi, evang., mit Maria geb. Ogorean, orth., wohnhaft in Schäßburg.
3. Erwin Rether, evang., mit Gabriela geb. Cioanta, orth., wohnhaft in Günzburg - Deutschland.
4. Klaus Ottmar Schell, evang., mit Ingeborg geb. Weber, evang., wohnhaft in Pluederhausen - Deutschland.
5. Roland Johannes Ernst, evang., mit Nicoleta Manuela geb. Hancila, orth., wohnhaft in Nürnberg - Deutschland.
6. Horst Marius Schanku, evang., mit Alina Carmen geb. Magda, orth., wohnhaft in Ludwigsburg.

Die Gebührenordnung ist den Schäßburger Nachrichten Nr. 5, 30. Juni 1996 zu entnehmen.

### Evangelische Kirchengemeinde A. B. Schäßburg in Zahlen

Stand 15. November 1996 = 552 Gemeindeglieder

Alter von bis	FRAUEN				MÄNNER				GESAMT			
	Stand Pers.	1996 %	Stand Pers.	1994 Diff.	Stand Pers.	1996 %	Stand Pers.	1994 Diff.	Stand Pers.	1996 %	Stand Pers.	1994 Diff.
86-96	14	2,53	27	-13	1	0,18	5	-4	15	2,72	32	-17
76-85	29	5,25	45	-16	6	1,08	12	-6	35	6,33	57	-22
66-75	64	11,59	78	-14	28	5,07	38	-10	92	16,66	116	-24
56-65	63	11,41	80	-17	47	8,51	57	-10	110	19,92	137	-27
46-55	18	3,26	22	-4	33	5,98	35	-2	51	9,24	57	-6
36-45	42	7,60	44	-2	39	7,07	42	-3	81	14,67	86	-5
26-35	22	3,98	31	-9	23	4,16	30	-7	45	8,14	61	-16
16-25	25	4,53	26	-1	35	6,34	47	-12	60	10,87	73	-13
6-15	20	3,62	26	-6	22	3,98	26	-4	42	7,60	52	-10
1-5	10	1,81	8	+2	8	1,44	4	+4	18	3,25	12	+6
-	1	0,18		+1	2	0,36		+2	4	0,54		+3
Ges. Pers.	308	55,79	387	-79	244	44,21	296	-52	552	100,00	683	+131

Vergleich = Stand 14.02.1994  
Stand 15.11.1996

= 683 Personen  
= 552 Personen  
- 131 Personen = - 19,18 %

Abgänge Personen

= 224 (Verstorben und ausgewandert)

Zugänge Personen

= 93 (Aus der Schäßburger Umgebung,  
davon 30 Personen aus deutsch-rumänischen Ehen)

Aus deutsch-rumänischen Ehen = 149 Personen = 26,99 %

Aus deutsch-ungarischen Ehen = 30 Personen = 5,43 %

Alleinstehende = 98 Personen, alle über 60 Jahre

Altersgruppe von 56-96 Jahre = 45,62 %



## Der Kammerchor war in Österreich und Deutschland

Aus dem Reisebericht unseres Kammerchores erschienen in der ADZ für Rumänien, dann aber auch Nachgelesenes in deutschen Lokalzeitungen, möchten wir gerne in den Schäßburger Nachrichten etwas für die Nachwelt festhalten.

Ausgangspunkt war eine Einladung zum Gegenbesuch der Chorgemeinschaft „Germania-Hoffnung Obereisesheim“, die 1995 in Siebenbürgen weilte. Ihr schlossen sich weitere Einladungen an, so daß man von einer Konzertreise sprechen kann mit Höhepunkt in Obereisesheim/Neckarsulm.

Nach nächtlicher Busfahrt gab es in Wien ein „herrliches Frühstück“ (von Frau Holzinger organisiert) und eine Stadtbesichtigung (Schloßpark, Stefansdom). Die Schilderung, wie man sich als verlorengelaufener, fotografierender Schäßburger zu helfen weiß und einem dann auch geholfen wird, wäre eines gesonderten Beitrages würdig, erinnert die Geschichte doch an das Gleichnis vom guten Hirten, in diesem Falle verkörpert durch die Leiterin eines Kath. Kindergartens, einem Pater und der uns allen bekannten Frau Gertrude Schuller.

Die erste sangesfreudige Station auf dem Wege nach Europa war Rheinsberg/Niederösterreich, eine 1000-Seelen-Gemeinde mit eigener Musikschule für 60 Kinder. Dort traf sich unser Kammerchor im Rahmen eines zweitägigen Kulturfestes mit Gruppen aus Österreich, Deutschland und Tschechien.

Die nächste Station war Hilpoldstein, wo der Kammerchor allen Bürgern und Bürgerinnen für die humanitäre Hilfe in den vergangenen Jahren danken wollte. Unter aufopferungsvoller Leitung der Schäßburgerin Emmy Martini wird gegenwärtig der 22. Hilfstransport nach Siebenbürgen vorbereitet. Dabei wurde auch Nürnberg besucht und auch in Sülzburg ein Konzert geboten, sehr zur Freude des aus Siebenbürgen stammenden Pfarrers Hermann.

So vielfältig eingestimmt erreichte unser Kammerchor sein Ziel Obereisesheim/Neckarsulm, von den Gastgebern sehnlichst erwartet. Sie kannten sich alle. Der Wettstreit der Chöre im Rahmen eines dreistündigen Programmes konnte beginnen und sollte selbst dem „Sängerkrieg auf der Wartburg“ zur Ehre gereichen. Vorab aber war ein Empfang beim OB Volker Blust im Foyer des Rathauses in Neckarsulm eingeplant. Und weil er so schön war dankte der Chor mit einer sächsischen und einem rumänischen Lied. Da die Gäste zudem aus einem Weinbaugebiet kamen wurde das Lokalkolorit anschließend durch eine Weinverkostung in der Besenwirtschaft vorgestellt.

Das größte Erlebnis im Begleitprogramm aber war wohl doch die Dampferfahrt Richtung Gundelsheim, wo sich unsere ältesten Landsleute (darunter zwölf Schäßburger) auf den Besuch freuten. Das Urteil „einmalige Besonderheit“ läßt wohl auch die Trauer erkennen, daß unsere heimatliche Große Kokel nicht auch schiffbar ist.

In einer der Lokalzeitungen werden auch Kontinuität und Probleme des Kammerchores erwähnt. Es wird der Gründung 1945 gedacht und die Leiter aufgeführt, Paul Schuller, Hans Jakobi und seit 1982 Hermann Baier. Durch die Auswanderungen hat sich auch die Zusammensetzung des Chores verändert.

Heute gehören ihm 29 Sängerinnen und 13 Sänger an, darunter etwa 40 Prozent Rumänen und Ungarn, die alle jeweils in ihrer angestammten Tracht aufgetreten sind. Daran knüpft sich die Bewunderung an, daß diese ohne besondere Sprachkenntnisse das deutsche Liedgut fast akzentfrei singen.

Das umfangreiche Repertoire und die unterschiedlichen Anforderungen sind durch nachstehende Namen umschrieben: Gastoldi, Friderici, Brahms, Mozart, Beethoven, Haydn, Händel u. a.

Mit wertendem Lob wurden bedacht:

- In Mozarts „Zauberflöte“ ließ der Gesang der drei Knaben das „breitgespannte Repertoire“ erkennen.
- Aus Haydn's Oratorium war der Schlußchor „Die Himmel erzählen . . .“ empfindungsstark und einfühlsam.
- G. F. Händels „Laßt uns die Klage“ vermittelte menschliche Leiderfahrung.
- Sächsische Volkslieder ließen Heimatverbundenheit erkennen.
- Soloparteien setzten Akzente.
- In Schuberts „Launische Forelle“ wurden schwierige Tonfolgen gemeistert usw.

Eine ganz andere Literatur präsentierten die Gastgeber unter Leitung von Uwe Horwath. Mit neuzeitlichen Liedern sowie rhythmus-betonten und temporeichen Gesängen ernteten sie ebenso reichlichen Beifall vom immer wieder heftig applaudierendem Publikum, wie der Gastchor. Als Reverenz an die Gäste ist es wohl zu werten, daß sie auch ein rumänisches und



Zu Gast in Obereisesheim

Foto: Ortwein

ein sächsisches Lied („Jaca-asa“ und „Reklisch Med“ einstudiert hatten. Die Überraschung war gelungen.

Letzte Station der Reise war Biberach, wo der Chor auch dem dortigen Lion-Club für die zahlreichen Hilfesendungen danken wollte. Das gut besuchte Konzert endete mit dem „Biberacher Schützenlied“, daß zu aller Freude vom Chor und Publikum gemeinsam gesungen wurde.

Zum Gelingen des Abends trug auch die Volkstanzgruppe der Landsmannschaft bei. Es blieb auch noch Zeit, der Barockkirche in Bieberich und in Ochsenhausen der Musikhochschule einen Besuch abzustatten.

Dann aber war der Zeitpunkt der Heimreise endgültig gekommen.

Wiltrud Baier (Schäßburg)

## Einsatz von Schwester Antje Rothwell aus Bremen beim Aufbau der Schwesternstation in Schäßburg

Die Kirchengemeinde Schäßburg der Evangelischen Kirche A.B. bildet mit zur Zeit 580 Gemeindemitgliedern das Zentrum des Kirchenbezirkes Schäßburg. Die Abwanderung junger Familien nach Deutschland und Österreich findet weiterhin statt und wird in dem neuesten Bericht des Dechanten mit jährlich bis zu zehn Prozent beziffert. Die Versorgung der zurückgebliebenen alten Menschen ist darum der Kirchengemeinde ein großes Problem geworden.

Über den Einsatz einer Fachkraft aus Bremen wurde zwischen der evangelischen Gemeinde und dem Diakonischen Werk Bremen eine Vereinbarung getroffen. Am 1. April 1993 begann Schwester Antje Rothwell ihren Einsatz in Schäßburg.

### Ambulante Versorgung von älteren und kranken Menschen

Diese Arbeit mußte von Schwester Antje neu aufgebaut werden. Die Diakoniebeauftragte der Gemeinde wurde von Anfang an einbezogen und in der praktischen Arbeit ausgebildet.

Die alten Menschen werden nach einem feststehenden Wochenrhythmus besucht und behandelt sowie mit Medikamenten, Pflege- und Verbandsmaterial versorgt. Schwester Antje übernimmt in vielen Fällen auch Aufgaben, die bei uns nur von Ärzten geleistet werden dürfen.

Im Rahmen der ambulanten Versorgung wird auch seelsorgerliche Arbeit geleistet, die für die Menschen in ihrer Vereinsamung von großer Bedeutung ist.

### Ambulante Versorgung in über 30 Dörfern

Zum Diaspora-Pfarramt in Schäßburg gehören weitere 30 Dörfer. Die Versorgung der alten Menschen, die in den Dörfern isoliert und in großer Vereinsamung inmitten der rumänischen Bevölkerung leben, wurde von Schwester Antje aufgebaut.

Die Diakoniebeauftragte ist auch in diese Arbeit einbezogen und inzwischen imstande, die Versorgung zeitweise selbständig durchzuführen.

### Errichtung eines Pflegenestes

Viele alte Menschen sind durch Krankheit, Gebrechlichkeit oder traumatische Ereignisse nicht mehr in der Lage, trotz der ambulanten Versorgung alleine in ihren Wohnungen und Häusern zu bleiben. Eine Unterbringung in einem Pflegeheim ist aber nicht möglich, da es in Schäßburg kein entsprechendes Angebot gibt.

Deshalb richtete Schwester Antje in einer Wohnung der Kirchengemeinde auf der Burg ein „Pflegenest“ mit drei Pflegebetten ein. Alte Menschen können hier aufgenommen werden und nach einer Besserung ihres Krankheitszustandes wieder in die eigene Wohnung zurückkehren.

Das Schäßburger Modell eines Pflegenestes hat weit über die Grenzen Schäßburgs hinaus Beachtung und Nachahmer gefunden. Jetzt wurde das Pflegenest mit zwei Betten für eine Kurzzeitpflege erweitert.



Der Trocken- und Bügelraum im Waschservice. Foto: Walter Lingner

### Essen auf Rädern

Die Kirchengemeinde Schäßburg hat die Aktion Essen auf Rädern für ca. 30 Personen organisiert.

Kirchenvorsteher und Gemeindemitglieder fahren ehrenamtlich das Essen in die Häuser. Die Bezieher von Essen auf Rädern werden von Schwester Antje und ihren Mitarbeiterinnen besucht und betreut.

### Apotheke in Schäßburg

Medikamente sind in Rumänien unerschwinglich und in der gewünschten Qualität nicht zu haben. So lag es nahe, eine kleine Apotheke im Predigerhaus einzurichten, die täglich geöffnet ist.

Medikamente, die aus Deutschland kommen, können unentgeltlich für alle Teile der Bevölkerung ausgegeben werden. Dadurch ergibt sich ein guter Kontakt zu anderen Bevölkerungskreisen.

### Waschservice

Bei der Pflegearbeit in Schäßburg und Umgebung hat sich herausgestellt, daß das Waschen und Trocknen der Wäsche für die alten Menschen nicht nur im Winter ein großes Problem darstellt. In vielen Häusern muß das Wasser aus dem Brunnen geschöpft werden. Waschmaschinen stehen nicht zur Verfügung.

Schwester Antje richtet zur Zeit in den Kellerräumen des Bezirks Konsistorium's, Eingang Pfarrgäschen, ein Waschzentrum ein. Technische Geräte und Materialien für die Installation sind zum Teil aus Bremen geliefert worden.



Das Krankenzimmer im Pflegenest.

Foto: Walter Lingner

### Familienhilfe und weitere Kontakte

Da die soziale Versorgung in Rumänien denkbar schlecht ist, wurde Schwester Antje in schwierigen Fällen immer wieder um Hilfe gebeten.

Es gibt Familien mit kranken oder verwahrlosten Kindern, die in unmenschlichen Zuständen leben müssen. Psychisch gestörte Menschen sind unversorgt. Alleinstehende Mütter sind hilflos im Umgang mit den Problemen ihrer Kinder.

Schwester Antje hat gute Kontakte zu staatlichen Stellen aufgebaut, um in besonders schwierigen Situationen Hilfe organisieren zu können.

In rumänischen Zeitungen wurde oft von der Pflgetätigkeit in Schäßburg berichtet. Darum gab es Anfragen aus ganz Rumänien über pflegerische Hilfen, die von Schwester Antje benannt wurden.

### Schulung von Mitarbeiterinnen

Inzwischen konnten einige Mitarbeiterinnen eingestellt werden.

Frau Erika Duma, die Diakoniebeauftragte in Schäßburg, arbeitet in Betreuung und Pflege mit. Sie wurde in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk in Hermannstadt ausgebildet.

Frau Alexandra Dopp und eine weitere Mitarbeiterin wurden für die Tätigkeit im Pflegenest ausgebildet.

Eine Praktikantin aus Lasseln hat bereits eine Ausbildung in Tirgu Mures für den med. techn. Bereich absolviert und lernt im Pflegenest die praktische Arbeit kennen.

Adalbert Siedler

Diakonisches Werk Bremen e.V.

Blumenthalstraße 10, 28209 Bremen

\* Anmerkung der Redaktion: Im Oktober d.J. traf sich Walter Lingner mit einer Vertretung der Diakonie Bremen (Präsident Heinz-Hermann Brauer, Pfarrer Manfred Schulken und Schatzmeister Adalbert Siedler) in Schäßburg. Es wurden Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der HOG auf dem Gebiet der humanitären Hilfe in Schäßburg erörtert.



Die Vertreter der Bremer Diakonie, Gäste des Schäßburger Presbyteriums.  
V.l.n.r.: E. Siedler, Schwester Antje Rothwell, A. Siedler, A. Pira, W. Lahni, A. Schulken, B. Brauer, H.H. Brauer, A. Christiani, M. Schulken, M. Kovacs. Foto: Walter Lingner

### Unterstützung aus Ladenburg/Neckar

Die evangelische Kirchengemeinde in Ladenburg sowie *Lehrer Matthias Schenkel* und Schüler der Elisabeth-von-Thadden-Schule unterstützen die Arbeit des Diakonischen Werkes durch eigene Leistungen. Unter dem Stichwort „Diakonie Schäßburg“ richteten sie ein eigenes Spendenkonto ein.

### Bisherige Aktivitäten für die Diakonie in Schäßburg

März 1994	1. Transport Ladenburg - Schäßburg	<b>25.000 DM</b>
Advent 1994	Thaddenschüler sammeln ca. 400 Tafeln Schokolade für die Weihnachtsfeier Schäßburger Kinder	
1995	Mehrere kleinere Transporte	<b>2.500 DM</b>
Advent 1995	Thaddenschüler sammeln über 600 Tafeln Schokolade für die Weihnachtsfeier Schäßburger Kinder	
Winter 1995/96	Sammelaktion für die Renovierung des Keiser Kindergartens	
	Ergebnis:	<b>7.000 DM</b>
	(= 90 % der Renovierungskosten)	
1996	Zwei kleinere Transporte	<b>8.000 DM</b>

Die Sammelaktion für die Diakonie Schäßburg wurde dabei immer wieder von Betrieben unterstützt:

Spedition VOKO-Trans, Heidelberg  
Wäschekrone, Laichingen/Württemberg  
Galenusapotheke, Ladenburg  
Fotosatz Weik, Ladenburg  
Omnibus-Hirsch, Karlsruhe

In einem Bericht vom 20. September 1996 informiert uns *Herr Mathias Schenkel* über seine Eindrücke in Schäßburg und Umgebung. Daraus entnehmen wir folgende Schilderungen:

... Am Mittwoch besichtige ich den neuen Waschsalon. Drei Räume wurden instandgesetzt: Ein Trockenraum, ein Waschraum und ein Bügelraum. Im Sommer kann die Wäsche auch im Hof getrocknet werden. Den älteren Mitbürgern, vor allem denen, die noch mit Brunnenwasser leben, kann viel Arbeit abgenommen werden, indem ihre Wäsche gewaschen wird. Inzwischen wird Frau L. dort arbeiten, sie kann ihre minimale Witwenrente aufbessern. Das ist sehr wichtig, da sie auch noch ihren behinderten Bruder betreut und versorgt.

Es ist für mich eigentlich schon selbstverständlich, auch das Kleinod „Pflegenest“ zu besuchen. Frau M. hat sich in diesem Jahr im Pflegenest erholen können und wirtschaftet wieder alleine. Das Essen auf Rädern kommt täglich. Zwei Frauen, die im Pflegenest lagen sind im Juli gestorben. Jetzt werden eine Sächsin, die zuhause gelegen hat, und eine Rumänin gepflegt. Eine weitere Sächsin wohnt nach wir vor im Pflegenest.

Am Donnerstag wurde ich mit dem Mikrobuss der Kirchengemeinde nach Hermannstadt mitgenommen. Schwester Antje und Schwester Erika müssen zum Diakonischen Werk

gehen; ich nutze den Aufenthalt, um einen leitenden Notarzt zu sprechen. Er schildert mir die schwierige Situation des rumänischen Gesundheitswesens. An Hygiene mangelt es überall. In den letzten sieben Jahren, seit dem Umbruch, wurden nur geringe Fortschritte erzielt. Die Selbstverantwortung hat sich bisher kaum durchgesetzt. Er bestätigt, ohne es zu wissen, eindrucksvoll das Konzept von Schwester Antje.

Am Freitag gehen wir auf Stadttour. Auf der Burg muß Frau G. ein frischer Katheder angelegt werden. In der Schaaser Vorstadt schauen wir bei Frau R., eine der vielen Ulcus Cruris-Patientinnen, vorbei. Es ist wichtig, daß Schwester Antje regelmäßig selbst verbindet und mit den Angehörigen über die weitere Pflege spricht. In der Baiergasse besuchen wir Frau S., sie hat Herzprobleme und Wasser in den Beinen. Frau S. wird am besten wohl im Pflegenest in nächster Zeit aufgehoben sein und dort Kraft schöpfen können. In der Dumbrava-Straße warten schon Frau Ch. und ihre behinderte Tochter. Die ausdauernde Pflege hat ermöglicht, daß ihr Ulcus Cruris gut verheilt.

Die behinderte Tochter hält sich zuhause auf, da es in Rumänien keine Behinderteneinrichtungen gibt. Die Besuche bei Patienten haben mir klar gezeigt, daß das Arbeitspensum der Diakonie im Vergleich zum Vorjahr weiter gewachsen ist.

Ein besonders erschütterndes Beispiel mangelnder medizinischer Versorgung ist das Schäßburger Krankenhaus. Zum einen gibt es keine Pflege wie in Deutschland. Handreichungen und Besorgungen führen Putzfrauen gegen Bezahlung durch. Ständig müssen deshalb die Angehörigen, und wenn diese fehlen, Schwester Antje und Schwester Erika nach den Patienten schauen.

Bei meinem Besuch sah ich die HNO-Ambulanz. Die veraltete Einrichtung ist sicher nicht das größte Problem, sondern die Hygiene und das durchwegs verrostete Besteck. Es ist klar, warum immer wieder vom „kranken Haus“ gesprochen wird...

## HOG-Nachrichten

### Wichtige Information!

## Heimattreffen in der Heilbronner Harmonie 30./31. August 1997 und Mitgliederversammlung mit Neuwahl der HOG-Gremien.

Während des Heimattreffens der Schäßburger am 30./31. August 1997 in Heilbronn wird satzungsgemäß auch unsere erste Mitgliederversammlung mit Rechenschaftslegung und Neuwahl der HOG-Gremien abgehalten.

Die Mitgliederversammlung findet am Samstag, den 30. August 1997, zwei Stunden vor der Eröffnung der Festveranstaltung statt. Gewählt werden sollen ein Vorstand aus sieben Mitgliedern, einem erweiterten Vorstand und ein Ältestenrat.

Herr Karl Günther Reich (Eichendorfring 137, 35394 Gießen, Tel. 06 41 / 42 45 73) hat sich bereit erklärt, die Mandatsprüfungs-Wahlkommission (MWK) zu leiten und wird dann dem gegenwärtig amtierenden Vorstand weitere Mitglieder vorschlagen.

Es werden zwei Wahlscheine vorbereitet. Einen für den Vorstand/Erw. Vorstand und einen für den Ältestenrat. Die Zusammenstellung der Kandidatenlisten ist Aufgabe der MWK (K. G. Reich). Vorschlagsberechtigt sind alle Mitglieder der HOG.

Zwecks Sicherung einer erforderlichen Kontinuität werden seitens des gegenwärtigen Vorstandes Kandidaten in Vorschlag gebracht. Weitere Vorschläge werden von unse-

ren HOG-Mitgliedern bis 15. Juni 1997 erwartet. Sie sind an den Vorsitzenden des MWK (K. G. Reich) zu richten und bedürfen des Hinweises, daß die Bereitschaft des vorgeschlagenen Kandidaten vorliegt.

Im Rahmen des Wahlvorganges hat jedes Mitglied die Möglichkeit weitere Vorschläge der Mitgliederversammlung zu unterbreiten. Gewählt sind Kandidaten, die die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Die Wahlscheine werden den Mitgliedern beim Einlaß zur Wahlveranstaltung ausgehändigt.

Die MWK wertet die Wahlscheine aus. Das Ergebnis der Wahl wird während des Heimattreffens mitgeteilt. Unter Aufsicht der MWK findet die erste konstituierende Sitzung statt, in denen Vorsitzende und Funktionsträger bestimmt werden.

Für Mitglieder, die aus Krankheit oder anderen Gründen am Heimattreffen nicht teilnehmen können, aber wählen möchten, wird auf Antrag die Möglichkeit der Briefwahl eingerichtet. Die Unterlagen dazu sind ab 1. Juli 1997 bei der MWK (K. G. Reich) zu beantragen und können per Post oder durch Teilnahme der MWK zugeschickt werden.

Die Mitgliederversammlung wird auf zwei Stunden begrenzt, der Rechenschaftsbericht wird kurz gehalten, damit den Anliegen und Wünschen unserer Mitglieder möglichst viel Zeit eingeräumt werden kann.

Am Ende der Aussprache sollten die Wünsche unserer Mitglieder dem neuen Vorstand für einen künftigen Arbeitsplan zur Verfügung stehen.

**Die Einladung mit Programm und Anmeldekarte zum Heimattreffen sowie der Mitgliederversammlung werden Ihnen mit Heft 7 unserer Schäßburger Nachrichten im Mai 1997 zugeschickt.**

**Bitte planen Sie den 30./31. August 1997 jetzt schon für Ihre Teilnahme ein.**

*Der HOG-Vorstand*

## Neue HOG-Mitglieder

Ergänzung zur Liste aus Folge 4 und 5

Anneliese Abraham Nümbrecht); Albert Artz (Freilassing); Horst Baku (Ingolstadt); August Hermann Baltres (Neukirchen); Maria Bielz (Sankt Augustin); Ingrid Binder-Popp (Bietigheim-Bissingen); Sunhild Biro (München); Marianne Agneta Borchert (Langenhagen); Hermine Boschner (Rüsselsheim); Ernst Botscher (Waldbrunn); Roderich Brandsch (Freiburg i. Br.); Horst Werner Breihofer (Nürnberg); Carmen Cantoreanu (Berlin); Lilly Cautil (Nürnberg); Maria Damian (Fürth); Michael Denn-dörfer (Schoepfloch); Julius Ebner (Königsbrunn); Ottmar Essigmann (Kaufbeuren); Carl-Heinz Fischer (Gera-Taubenpreskeln); Johann Folberth (Stuttgart); Victoria Gabor (Rimsting); Zoltan Gall (Nürnberg); Johann Glaser (Ulm); Grete Graesser (Mannheim); Johann Hedrich (Waldkraiburg); Michael Helwig (Nordheim); Gertrud Hermann (Crailsheim); Karl Hermann (Nürnberg); Edeltrude Hudea-Roth (Karlsruhe); Doris Kaczmarek-Müller (Hattingen); Josef Kellner sen. (Gummersbach); Horst Kelp (St. Georgen); Michael Kirschner (Erlangen); Hedwig Klein (Wolfsburg); Michael Konradt (Geretsried); Hans Erwin Kraus (Pfullingen); Maria Kraus (Fürth); Helmut Uwe Lahni (München); Herta Lang (München); Rita Langer (Schrozberg); Karl Wilhelm Leonhardt (Ellwangen); Verona Leonhardt (Germering); Hildegard Letzner (Simbach Inn); Egon Andreas Lingner (München); Ingrid und Peter Lingner (Düsseldorf); Robert-Georg Lingner (Hechingen); Wilhelm-Friedrich Löw (Estenfeld); Stefan Ludwig (Kehl); Erna Lutsch (Neuburg/Donau); Edith Mann (Ortenberg); Rolf Markel (Essen); Bernhard Markeli (Oberbrechen); Ruthraut Markeli (Limburg Lahn); Hans Markus (Aichwald); Emmy und Johann Martini (Hilpoltstein); Hedwig Matei (Rahden); Michael M. Mathias (Leverkusen); Elfriede Matyas (Rüsselsheim); Hermann Matzak (Neusäß); Andreas Müller (Heroldsberg); Ernst Müller (Weissenburg); Helmut Niko (Oberammergau); Daniela-Ingrid Oberth (Elmenroth); Hans Martin Orendi (Coburg); Johann Polder (Wolfenbüttel); Dorothea Recker (Celle); Gertrud Römer (Schwabmünchen); Erika Roth (Aichwald); Irene Ruginescu (Schwaikheim); Otto Sadler (Litzendorf); Michael Schebesch (Zirndorf); Berthold Scheiner (Würzburg); Otto Scheiner (Feucht); Grete Schmidt (Bad Hersfeld); Ingeborg Schöpp (Augsburg); Melitta J. Schuster (Windsor, Ontario); Sieglind und Hermann Seiler (Rüsselsheim); Jürgen von Steinburg (München); Gertrud Szotyori-Artz (Wendlingen); Anna Theil (Wolfsburg); Martha Theil-Prejmercan (Wiehl); Horst Curt Tontsch (Truckmühl); Brigitte Toth (Frankfurt); Zoltan-Karlheinz Toth (Bedburg); Coloman Tuli (Hamburg); Anni Untch (Fürth); Erna Wagner (Nürnberg); Margarete Wagner (Dreieich); Wilhelm Wagner (Bergisch-Gladbach); Sigrid Weber (Oberhausen-Neuburg); Wilhelm Wellmann (Nürnberg); Michael Wikete (Pforzheim); Elisabeth Wolff (Lechbruck); Hans-Otto Wolff (Rosenheim); Hans Wulkesch (München); Margarete Wulkesch (Goldbach); Margarete Zaharia (Lechbruck); Gerda Ziegler (Heidenheim); Friedrich Zikeli (Morsbach); Horst Zillmann (Naumburg);

Stand: 31. Oktober 1996: 674 HOG-Mitglieder

Eine Gesamtliste folgt in der nächsten Ausgabe der Schäßburger Nachrichten.

## Spendeneingänge für die HOG Schäßburg e.V. vom 1. Mai bis 30. Oktober 1996

mit dem Hinweis: Zur freien Verfügung, Gedenktafel Klosterkirche, humanitäre Hilfe, Friedhofspflege, Kirchenmatrikel und Schäßburger Nachrichten.

### SPENDEN HOG-Mitglieder

Paul Abraham, 38,-; Richard Ackner, 38,-; Karl Adleff, 25,-; Roland Albert, 50,-; Kurt Andrae, 30,-; Marianne Andree, 20,-; Albert Arz, 55,20; Helene Auer, 8,-; Horst Baku, 13,-; Stefan Balasa, 25,-; Johann Balint, 8,-; Hans Balthes, 100,-; August Hermann Baltres, 8,-; Gerhard Barner, 5,20; Georg Barth, 20,-; Alfred Bartmus, 88,-; Fam. Kurt Bartmus, 25,-; Helmut Beer, 50,-; Maria Bielz, 10,-; Annemarie Biesselt, 28,-; Hans-Georg Binder, 28,-; Fam. Hermann Binder, 70,-; Hiltrud Binder, 76,-; Katharina Binder, 13,-; Rothild Binder, 4,-; Ingrid Binder-Popp, 38,-; Annemarie Bator, 38,-; Elisabeth Bodendorfer, 38,-; Maria Böske, 30,-; Lilli Edith Bogolea, 15,-; Marianne Agneta Borchert, 18,-; Hermine Boschner, 38,-; Erhard Both, 30,-; Ernst Botscher, 38,-; Doris Brandl, 15,-; Heinz Brandsch, 38,-; Karl-Friedrich Brandsch, 20,-; Roderich Brandsch 50,-; Horst Werner Breihofer, 20,-; Horst Werner Breihofer, 18,-; Carmen Cantoreanu, 8,-; Friederika Capesius 60,-; Ingeborg Cofojan-Machal 18,-; Magdalena Amalia Colesian, 10,-; Brigitte Costea, 5,-; Fam. Albert Czernacki, 6,-; Maria Damian, 8,-; Gertrud Daubner, 68,-; Michael Denn-dörfer, 40,-; Peter Deppner, 13,-; Wolfgang Deppner, 13,-; Waltraut Dullersee, 25,-; Julius Ebner, 20,-; Richard Ebner, 50,-; Rudolf Eder, 118,-; Ingeborg Ehrmann, 60,-; Ottmar Essigmann, 88,-; Eva Fabritius, 30,-; Odette Fabritius, 88,-; Ilse Fernengel, 20,-; Carl-Heinz Fischer, 28,-; Hans Flechtenmacher, 50,-; Walthar Flechtenmacher, 10,-; Johann Folberth, 18,-; Gertrud Fröhlich, 36,-; Hedda Fromius, 30,-; Gerd Frowein, 100,-; Hansgeorg Füss, 13,-; Victoria Gabor, 15,20; Erika Gärtner, 88,-; Zoltan Gall, 13,-; Fam. Ottmar Gitschner, 50,-; Johann Glaser, 28,-; Jutta Glatz, 10,-; Elsa Maria Gölner, 18,-; Ernst Johann Graef, 38,-; Harald Graef, 38,-; Maria Graef jun., 20,-; Grete Graesser, 15,-; Inge Grassler, 15,-; Margarethe Gross, 18,-; Robert Gross, 75,-; Alfred Günther, 15,-; Richard Gunesch, 20,-; Anna Gutiu, 26,-; Raimund Haas, 70,-; Gerhard Halmen, 25,-; Reinhold Handel, 13,-; Dieter Hann, 26,-; Ernst Wilhelm Hann, 60,-; Ilse Hauschild, 30,-; Edith Hayn, 30,-; Johann Hedrich, 38,-; Norbert Heidele, 25,-; Michael Helwig, 38,-; Johann Henning, 38,-; Klaus D. Henning, 38,-; Gertrud Hermann, 8,-; Günther Hermann, 20,-; Gerhardt Fr. Hillner, 20,-; Gerlinde Hohnroth, 8,-; Ewald Hollitzer, 20,-; Harald Homner, 38,-; Wilhelm Homner, 50,-; Meta Hornung, 38,-; Uwe Horwath, 76,-; Dieter Hubatsch, 20,-; Edeltrude Hudea-Roth, 100,-; Maria Ignatescu, 15,20; Kurt-Christian Imrich, 25,-; Günter H. Jarek, 100,-; Ilse Jenny, 20,-; Julius Jobi, 30,-; Siegfried Jobi, 20,-; Doris Kaczmarek-Müller, 50,-; Wilhelm Kamilli,

30,-; Rudolf Kartmann, 38,-; Fam. Michael Kellner, 21,-; Josef Kellner sen., 50,-; Horst Kelp, 8,-; Gerlinde Keul, 8,-; Johann Kinn, 50,-; Johanna Kinn, 15,-; Anneliese Kirschner, 50,-; Michael Kirschner, 18,-; Erhard Michael Klein, 20,-; Hedwig Klein, 20,-; Edith Körner, 100,-; Helmut Konrad, 38,-; Michael Konrad, 28,-; Hans Erwin Kraus, 18,-; Maria Kraus, 15,-; Martha Kraus, 20,-; Irmgard Kriner, 10,-; Adolf Kroner, 10,-; Ingeborg Krulitsch, 30,-; Erna Kutschera, 5,20; Kornel Kwiczinsky, 30,-; Helmut Uwe Lahni, 18,-; Wilhelmine Lahni, 18,-; Hans Lang, 48,-; Herta Lang, 18,-; Rita Langer, 8,-; Ada Gerda Lehni, 30,-; Erika Leonhardt, 50,-; Götz Leonhardt, 38,-; Karl Wilhelm Leonhardt, 50,-; Kurt Leonhardt, 88,-; Otto Erwin Leonhardt, 148,-; Verona Leonhardt, 13,-; Gert Letz, 25,-; Herbert Letz, 50,-; Hildegard Letzner, 20,-; Egon Andreas Lingner, 25,-; Fam. Ingrid Lingner, 8,-; Fam. Walter Lingner, 238,-; Günter Löw, 60,-; Wilhelm-Friedrich Löw, 88,-; Auguste Loydl, 50,-; Roland Ludwig, 20,-; Rosemarie Ludwig, 18,-; Stefan Ludwig, 8,-; Erna Lutsch, 20,-; Michael Lutsch, 30,-; Christoph Machat, 100,-; Edith Machat, 48,-; Götz Dieter Machat, 88,-; Fam. Rolf Machat, 20,-; Wolfgang Machat, 68,-; Edith Mann, 100,-; Rolf Markel, 38,-; Ruhtraut Markeli, 38,-; Gudrun Markus, 30,-; Hans Markus, 30,-; Hildemarie Markus-Toth, 13,-; Reinhold Martini, 38,-; Sigrid Ingeborg Maschalko, 13,-; Hedwig Matei, 25,-; Michael M. Mathias, 40,-; Elfriede Matyas, 18,-; Hermann Matzak, 38,-; Margarete Maurer, 36,-; Friedrich Peter Menning, 30,-; Johanna Menninges, 13,-; Horst Mergler, 30,-; Erika Miku, 25,-; Johanna Militaru, 38,-; Frieda Möckesch, 38,-; Marianne Möckesch, 5,-; Dieter Moyrer, 25,-; Magdalena Mühsam, 28,-; Margarete Mühsam, 50,-; Andreas Müller, 20,-; Ernst Müller, 13,-; Helga Müller, 18,-; Helmut Müller, 8,-; Wilhelm Müller, 8,-; Martha Neagu, 25,-; Sonja Negoescu, 88,-; Helmut Niko, 13,-; Richard Nunweiler, 100,-; Siegfried Nunweiler, 88,-; Diethilde Orendi, 38,-; Hans Orendi, 26,-; Hans Martin Orendi, 28,-; Edith-Ilse Osivnik, 20,-; Rita Peschka, 60,40; Elfriede Petri, 38,-; Fam. Hans Helmut Polder, 26,-; Johann Polder, 50,-; Johann Polder 38,-; Christian Pomarius, 8,-; Hans Pomarius, 38,-; Astrid Radler, 38,-; Egon Recker, 88,-; Maria Reinhardt, 38,-; Hans O. Riemer, 35,14; Friedrich Richter, 18,-; Eva Roder, 13,-; Erika Roth, 30,-; Erwin Roth, 30,-; Walter H. Roth, 28,-; Werner Roth, 38,-; Otto Sadler, 38,-; Erna Salmen, 20,-; Friedrich August Salmen, 30,-; Werner-Peter Sander, 13,-; Rolf Schaser, 8,-; Isolde Schebesch, 18,-; Michael Schebesch, 38,-; Berthold Scheiner, 10,-; Otto Scheiner, 80,-; Maria Schieb (geb. Wenzel), 100,-; Erika Schlesak, 30,-; Gerd Schlesak, 18,-; Carmen Schmidt, 13,-; Walter Schmidt, 20,-; Auguste Schnabel, 10,-; Erika Schneider, 30,-; Helmut Schneider, 50,-; Konrad Schneider, 80,-; Martin Schnell, 13,-; Ingeborg Schöpp, 38,-; Günther Schotisch, 8,-; Alfred Schuller, 18,-; Edith Ruth Schuller, 20,-; Helene Schuller, 38,-; Rudolf Schuller, 20,-; Wilhelm Schuller, 18,-; Helwig Schumann, 30,-; Herta Schumann, 50,-; Harald Schuster, 100,-; Hedwig Schuster, 18,-; Malvine Schuster, 20,-; Martin Schuster, 20,-; Melitta J. Schuster, 20,-; Wilhelmine Schv. arz, 30,-; Fam. Hermann Seiler, 26,-; Pauline Seiwert, 30,-; Wilhelm Simo, 38,-; Marianne Solomon, 18,-; Alice Stanesco-Roth, 18,-; Felix von Steinburg, 58,-; Jürgen von Steinburg, 100,-; Brigitte von Sternheim, 10,-; Erhard Stinzel, 30,-; Margot Streifeld, 25,-; Martha Streifeld, 20,-; Ursula Strohwald, 25,-; Franz Szilagy, 38,-; Margarete Szilagy, 30,-; Gertrud Szotyori-Artz, 88,-; Anneliese Taschler, 4,-; Margarete Terplan-Trimborn, 50,-; Fam. Erwin Teutsch, 175,-; Margarete Teutsch, 38,-; Evelina Thalmann, 110,-; Michael Thalmann, 38,-; Michael Andreas Thalmann, 38,-; Anna Theil, 8,-; Fam. Friedrich Theil, 76,-; Gertrud Theil, 100,-; Hans Theil, 13,-; Hans Wolfram Theil, 50,-; Hermann Theil, 50,-; Margarete Theil, 38,-; Martha Theil-Prejmercan, 50,-; Hiltrud Theiss, 38,-; Wilhelm Theiss, 8,-; Georg Thellmann, 20,-; Herta Tillermann, 88,-; Zoltan-Karlheinz Toth, 38,-; Coloman Tuli, 38,-; Rita Ungar, 20,-; Anni Untch, 8,-; Johann Untch, 88,-; Dieter Wagner, 18,-; Erna Wagner, 80,-; Gerhild Wagner, 8,-; Margarete Wagner, 38,-; Wilhelm Wagner, 76,-; Johanna Weber, 40,-; Kurt Weber, 20,-; Maria Weber, 8,-; Sigrid Weber, 38,-; Wilhelm Weber, 20,-; Gertrud Wellmann, 8,-; Meta Wellmann, 10,-; Wilhelm Wellmann, 13,-; Michael Wikete, 30,-; Alice Windt, 18,-; Elisabeth Wolff, 25,-; Hans-Otto Wolff, 38,-; Thusnelda Wolff, 38,-; Gustav Wonerth, 88,-; Fam. Johann Wotsch, 25,-; Wilhelm Wulkesch, 8,-; Margarete Wulkesch, 13,-; Margarete Zaharia, 38,-; Rolf Zay, 18,-; Wilhelm Zay, 50,-; Roland Zebli, 28,-; Fam. Wilhelm Zebli, 100,-; Wilhelm Zelgy, 30,-; Dieter Zenn, 18,-; Erna Zenn, 30,-; Eva Zenn, 38,-; Gerda Ziegler, 38,-; Friedrich Zikeli, 100,-; Hans Zikeli, 28,-; Horst Zillmann, 50,-; Margarete Zintz, 20,-; Michael Zinz, 38,-.

### Andere Spender

Joachim Ambrosius, 10,-; Friedrich Andrae, 50,-; Thomas Antoni, 30,-; Elise Bako, 20,-; Hans Baku, 30,-; Ingrid Balindt, 30,-; Marianne Barth, 10,-; Götz Bartmus, 80,-; Ottilie Bazant, 20,-; Hilde Bertleff, 50,-; Gerhardt Binder, 15,-; Elfriede Bose, 50,-; Ingmar Brandsch, 20,-; Gerda Breckner, 20,-; Gerda Broser, 30,-; Konrad Csallner, 15,-; Inge Deppner, 62,-; Michael Ehrlich, 10,-; Erna Elsen, 32,-; Hans-Ernst Enzinger, 20,-; Peter Fabritius, 20,-; Günther Falk, 32,-; Martin Feyri, 20,-; Irmgard Gaina, 20,-; Ilse Gatej, 20,-; Eva Irma Gierling, 10,-; Rita Gündisch, 40,-; Gerd Hager, 20,-; Erich Hann, 10,-; Emma Hayn, 300,-; Udo Heidele, 25,-; Egon Heitz, 50,-; Michael Helch, 30,-; Robert Helwig, 30,-; Elsa Henning, 20,40; Werner Henning, 10,-; Johann Hientz, 20,-; Hermann Hienz, 50,-; Margarete Hockl, 20,-; Hermann Homner, 20,-; Erika-Gertrud Hübner, 15,-; Katharina Imrich, 50,-; Gertrud Jänner, 12,-; Gerda Jakobi, 22,-; Johanna Jancu, 30,-; Christian-Hans Jekelius, 30,-; Erwin Josef, 42,-; Heinz Jüstel, 40,-; Werner Kamilli, 25,-; Heinz Kartmann, 20,-; Herbert Kasper, 20,-; Herbert Kessler, 32,-; Johann Keul, 30,-; Marianne Keul, 15,-; Otto Keul sen., 10,-; Elfriede Kiss, 30,-; Christiane Klein, 50,-; Renate Klemm, 20,-; Ilse Kotschy, 30,-; Brigitte Kuhn, 10,-; Gerhard Lang, 20,-; Haide Lehrer, 50,-; Karlfritz Leonhardt, 100,-; Gerhard Lingner, 10,-; Franz Eugen Lissai, 30,-; Eva Löw, 20,-; Gerda Malmer, 20,-; Johanna Katharina Markel, 25,-; Kurt Meed, 20,-; Rosina Miess, 10,-; Anneliese Möckel, 62,-; Erna Mühlbacher, 20,-; Birgit Müller, 100,-; Maria Najasek, 20,-; Michael Paul, 10,-; Johann Polder, 20,-; Wilhelm Polder, 12,-; Hans-Henrich Rether, 30,-; Heinrich Rilki, 15,-; Otto Rodamer jun., 10,-; Michael Röhrich, 100,-; Marie Roth, 30,-; Marius Roth, 10,-; Ingrid Schäßburger, 20,-; Lieselotte Schaser, 50,-; Erna Schlattner, 10,-; Rolf Reinhold Schneider, 50,-; Michael Schowrth, 10,-; Helmut Schuller, 10,-; Walter Schuller, 30,-; Kurt Schuller, 15,-; Dieter Schuster, 5,20; Johanna Schuster, 20,-; Walter Schuster, 10,-; Ortrun Scola, 20,-; Rosina Seiler, 10,-; Julius Sill, 10,-; Titus Skopczynski, 25,-; Walter Strassburger, 20,-; Gertrud Sverak, 20,-; Harald Edgar Tausch, 100,-; Viktor Teutsch, 30,-; Gerhardt Theil, 75,-; Mathilde Theil, 20,-; Eduard Theiss, 20,-; Richard Theiss, 20,-; Johann

Thies, 20,-; Heinz Tichy, 20,-; Johann Unberath, 20,-; Andreas Wagner, 30,-; Gertrud Walesch, 10,-; Julius Wolff, 16,-; Robert Wolff, 10,-; Wolfram Wolff, 20,-; Oswald Zerwes, 20,-; Sofia Ziegler, 20,-; Julius Zimmermann, 20,-;

#### Weitere Spender ohne Anschrift oder Vorname

Elisabeth Beckerath, 20,-; Brigitte Fritsch, 20,-; Heinz Haag 30,-; Michael Hamn, 100,-; Heinrich Helch, 50,-; ? Knall, 24,-; Ottmar Krauss, 20,-; Annemarie Leonhardt, 10,-; ? Orendt, 50,-; Maria und Ioan Pal, 25,-; Johann Polder, 50,-; Horst Schmidt, 100,-; Heinrich Schuller, 20,-; Helga Schuller, 30,-; Marianne Schulleri, 50,-; Katharina Schuster, 50,-; Hans Teutsch, 30,-; Maria Theil, 20,-; ? Theiss, 10,-; Walter Wolff, 20,-; Gerda Zimmermann, 15,-.

*Die Gemeinschaft der Schäßburger dankt den Spendern.*

## Unser Aufruf zur Mitarbeit geht weiter!

Er zeitigte bereits hoffnungsfreudige, wenn auch noch nicht vielversprechende Ergebnisse. Unser Aufruf gilt daher weiter, bis jeder Schäßburger stolz bekennt „dies ist meine, von mir mitgestaltete Heimatzeitung“.

Den redaktionellen Hinweis, daß Leserzuschriften allein die Meinung des Autors und nicht der Redaktion darstellen, wird man bei uns nicht finden. Jeder Name bürgt für Eigenständigkeit und Qualität. Redakteure sind Kompositeure, die allein der Harmonielehre verpflichtet bleiben. Kein Beitrag geht verloren. Die Redaktion hat nur zu entscheiden, wann, wo, in welchem Kontext. Wir möchten bei 28 Seiten bleiben. Über Leserbeiträge hinaus sind wir auch an Leserbriefen mit kritischen Hinweisen interessiert, die uns auf aktuelle Themen und Erfordernisse aufmerksam machen.

Zugegeben: Etwas „nieder-schreiben“ ist einfach. Dann aber sollte Tage später die Überlegung folgen, in welcher Form man seine Gedanken / Erfahrungen / Wünsche der Gemeinschaft anbieten möchte, und welche Rechte man der Redaktion überträgt. Selbstkritisch erleichtert die Redaktionsarbeit. Ich selbst habe mir angewöhnt, dem Chefredakteur W. L. frühestens meinen dritten Entwurf anzubieten. Ich stütze mich dabei auf W. Busch: „Die Selbstkritik hat was für sich, gesetzt den Fall, ich tadle mich . . . . Es ist aber auch erlaubt, sich an unsere Deutschlehrer auf der Bergschule zu erinnern: Das Gute muß dem Besseren weichen.“

*H. B.*

## Vorstand der Bergschule Schäßburg e.V. informiert:

Anfang November 1996 traf sich der Vorstand des „Bergschulvereins“ bei Fam. Dr. Bänder in Schwalbach/Taunus. Anwesend waren der Ehrenvorsitzende Richard Löw und die Vorstandsmitglieder Sigrun Kelp, Karl-Günter Reich, Michael Konnerth, Rosemarie Ludwig, Ehepaar Dr. Bänder und Günter Czernetzky.

Der Vorstand dankt dem „Allgemeinen deutschen Kulturverband“ unter der Leitung von Gertraud Schuller (stellv. Vorsitzende des „Bergschulvereins“) für die großzügige Unterstützung des Partnervereins in Schäßburg.

Folgende Vorhaben haben 1997 Priorität:

1. Ein Werbeprospekt mit Informationen über die Bergschule und ihre Tradition (475 Jahre Bergschule seit ihrer ersten

urkundlichen Erwähnung 1522);

2. Erarbeitung eines Kostenvoranschlags zur Renovierung der Fassade (diese Arbeit sollte bis 2001 abgeschlossen sein);
3. Erarbeitung eines Raumnutzungskonzepts für den „Bergschulverein“ im „Haus mit dem Hirschgeweih“, dem Sitz der Messerschmitt-Stiftung in Siebenbürgen.
4. Erfassung sämtlicher Bergschüler (Jahrgänge 1949–1996 ff) Erfassung einer Adressenliste für Klassentreffen u. a.
5. Werbung für den Sylvester 2000 in Schäßburg (Vorschlag K. G. Reich).

Die nächste Mitgliederversammlung (mit Vorstandswahlen) findet zu Pfingsten 1997 in Dinkelsbühl statt. Die „Generationsgespräche“ werden erneut am Pfingstamstag im „Wilden Mann“ und am Pfingstsonntag im „Koppen“ in Dinkelsbühl fortgeführt.

*G. C.*

## Unsere Friedhöfe in Schäßburg

Wie schon in der Folge 5 (30. 6. 1996) unserer Schäßburger Nachrichten beschrieben wurde, ist und bleibt eine unserer Hauptaufgaben in Zusammenarbeit mit der Ev. Kirchengemeinde Schäßburgs die Friedhöfe Bergfriedhof, Galtberg und Siechhof zu pflegen.

In Anbetracht, daß der Tourismus in Schäßburg wesentlich zugenommen hat, die Burg mit ihren Anlagen nichts einbüßte und die Bergkirche renoviert zum Museum sakraler Kunst der Siebenbürger Sachsen ausgestattet wird, sehen wir es als eine Notwendigkeit auch unseren Friedhöfen den würdigen Rahmen zu verleihen.

Daß die Renovierung der Bergkirche, trotz des großen Umfangs unvorhergesehener Arbeiten, gut vorankommt, sagt Baumeister Horst Zikeli, ist unweigerlich festzustellen. Er weist aber auch gleichzeitig darauf hin, daß die Außenarbeiten bei günstiger Witterung erst Ende 1997 abgeschlossen

werden können, die Innenarbeiten aller Wahrscheinlichkeit nach einige Jahre benötigen, eine Einweihung terminlich aber noch nicht festgelegt werden kann. Eine Einweihung dieses würdigen Bauwerks vor Fertigstellung ist aus unserer Sicht nicht wünschenswert.

Dank der vielen Spenden ist es uns ermöglicht worden mit den angekündigten Friedhofsarbeiten – a) Instandsetzung, b)



*Gerüst für den Außenputz an der Bergkirche, September 1996. Foto: Walter Lingner*



Innenraum Bergkirche. Foto: Martin Zinz

Instandhaltung, c) Friedhofsdokumentation – zu beginnen und relativ gut voranzukommen. So können wir heute berichten, daß

– in Bezug auf die **Instandsetzung (a) des Bergfriedhofes** die Arbeiten an der Umzäunung, den Eingangstoren und den Hinweisschildern bis Ende des Jahres 1996 abgeschlossen sein werden, so daß eine Regelung der Öffnungszeiten ab dem

1. Januar 1997 möglich sein wird. Die Durchführung der Arbeiten hat uns, wegen den in Handwerkerkreisen immer noch fehlenden Fachkenntnis und oberflächlichen Handelns, Schwierigkeiten bereitet. Wir hoffen aber, daß das konsequente Durchgreifen der Presbyter A. Christiani und G. Baku einen befriedigenden Abschluß gewährleisten. Die Kosten der Arbeiten liegen voraussichtlich bei DM 4.500,- und werden gemeinsam aus Spendengeldern getragen. In Fortsetzung sind im nächsten Jahr die Reparatur der Wege, Treppengänge und Rodungsarbeiten eingeplant.

– in Bezug auf die **Instandhaltung (b) (Pflege)**, sind den Friedhofswächtern Geräte und Material zur Verfügung gestellt und die Arbeiten vertraglich festgelegt worden. Auf dem Bergfriedhof wurden die Rodungsarbeiten begonnen, der Umfang der Arbeiten ist aber so groß, daß er nur befriedigend bewältigt werden kann. Bei der Pflege der Friedhöfe sind nun auch wir als Grabstelleneigentümer gefragt und gebeten den Aufruf des Presbyteriums, der sich an alle in der Welt verstreuten Schäßburger wendet, folge zu leisten:

- die Grabtaxen zu entrichten und die Eigentumsfrage der Grabstelle zu klären. Beides ist möglich: direkt, durch Freundesbesuch oder Post. Anschrift: **Parohia evangelică, str. Cositorarilor nr. 13, 3050 Sighisoara, Tel. 065/77 11 95**
- sich weiterhin um die Pflege der Familien-, Bekannten- oder Freundes-Grabstelle persönlich einzusetzen. Heute sehr einfach möglich, siehe Anzeigenteil.
- in Bezug auf die **Friedhofsdokumentation (c)**, konnten Dank freiwilliger Mitstreiter die Arbeiten begonnen werden. Es meldeten sich Edith und Helmut Mann (Schotten) und Peter Böhm (Weingarten). Zur Zeit wird an den Grabregistern und der Bilddokumentation gearbeitet. Die Erstellung der Lagepläne ist für das Jahr 1997 geplant.

Wir sind weiterhin auf Ihre Hilfe angewiesen: „Stichwort Friedhofspflege“ – für das Spendenkonto, siehe Impressum.

● Freiwillige Mitstreiter werden gesucht für:

- Arbeiten der Friedhofspflege
- Lageplan-Erstellung (Techniker, Ingenieure, Studenten)
- Bilddokumentation (Hobbyfotografen, Buchbinder)

**Nähere Informationen zur Festlegung der Arbeitsweise und Anmeldung bei Walter Lingner, Saganer Weg 36, 40627 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 27 53 21.**

W.L.



Ehrengräber auf dem Bergfriedhof.

Foto: Walter Lingner

## Es verstarben im Zeitraum 1. Mai 1995 bis 31. Oktober 1996 in Schäßburg:

Karl Friedrich Tontsch (91); Adelheid Ambrosius geb. Petrovitsch (90); Katharina Schuster (87); Georg Hegybeil (70); Maria Krestel-Weiß (88); Johann Richard Polder (60).

### in Deutschland und Österreich:

Richard Ungar (16) in Ulm; Hermine Leonhardt (95) in Gundelsheim; Helmut Schuller (74) in Sindelfingen; Hildegard Adleff geb. Böhm (92) in Drabenderhöhe; Gundis Katharina Zerwes (20) in Germering; Egon Recker (71) in Celle; Erna Wagner geb. Baumgärtner (93) in Ebersbach/Fils; Kurt Scheipner (71) in Bietigheim/Bisingen; Katharina Schmidt geb. Türk (94) in Eibelstadt; Richard Albert (86) in Gundelsheim; Hermine Weber geb. Fetter (86) in Nürnberg; Erika Anna Olesch (67) in Darmstadt; Harald Gärtner (52) in Landsberg am Lech; Gustav Georg Fischer (85) in Düsseldorf; Josefine Sabine Lingner geb. Broser (90) in Drabenderhöhe; Emma Hayn geb. Tichy (96) in Mönchengladbach; Konrad Schneider (97) in Bielstein; Hans Salzer (85) in Pirmasens; Arpad Bako (72) in Gummersbach; Edith Peter geb. Gross (49) in Toronto/Canada.



## Grabpflege in Schäßburg

Vermittlung und Garantie durch:

Robert Lingner  
Kirchplatz 14  
72379 Hechingen  
Telefon 0 74 71 / 44 26

### Leistungen und Preise nach Vereinbarung:

- Pflege und Bepflanzung
    - Einzelgrab bis DM 95,- / Jahr
    - Doppelgrab bis DM 125,- / Jahr
  - Pflege und Blumen
    - Grab m. Abdeckung bis DM 50,- / Jahr
- Durchführung: Verlässlich und wunschgerecht.**



## Grabpflege in Schäßburg

**Gärtnerei URSULA SCHULLER** (ehemals Gerti Olah-Schuller)

str. Ecaterina Varga nr. 9 · 3050 Schäßburg/Sighişoara · Tel. (00 40) 0 65 / 77 11 43  
Postkarte oder Anruf genügt. Preis und Zahlungsabwicklung nach Vereinbarung.



## HELMUTH POLDER Steinmetz in Schäßburg

übernimmt alle Steinmetzarbeiten für Gräber auf dem Bergfriedhof, Galtberg und Siechhof (Grabsteine, Grabeinfassung, Grabplatten, Beschriftung, Renovierung)

H. POLDER, St. Codrului nr. 13, 3050 Schäßburg/Sighişoara, Tel. (00 40) 0 65 / 77 56 90  
Postkarte oder Anruf genügt. Preis nach Kostenvoranschlag, Zahlungsabwicklung nach Vereinbarung.



## VIDEOKASSETTEN (VHS)

- **Schäßburger-Treffen 18./21. 8. 95** von Martin Zinz
- **5. Sachsentreffen in BIRTHÄHN 1995** von Martin Zinz

Zu bestellen bei: Martin Zinz, Vereinsstraße 10, 40625 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 29 83 98

**Preis DM 39,- / Kasette zzgl. Versandkosten**



*Der HOG-Vorstand*

*wünscht allen Schäßburgern, verstreut in der ganzen Welt,  
sowie den Lesern der Schäßburger Nachrichten  
Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Gutes Jahr 1997*



## Genealogie und Familienforschung

Wir haben das gesamte Matrikelarchiv der ev. Kirchengemeinde Schäßburgs in Kopien in Drabenderhöhe vorliegen. Bei schriftlichen Nachfragen bitte für Rückantwort frankierten Briefumschlag beilegen.

**Interessierte Landsleute können Auskunft bei  
ERNST GRAEF, 51674 Wiehl, Schäßburger Gasse Nr. 8, Telefon 0 22 62 / 17 59 erhalten.**



## Schäßburg - Bild einer Siebenbürgischen Stadt

Herausgegeben von: Heinz Brandsch, Heinz Heltmann, Walter Lingner

Wir haben einen Restbestand von 20 Exemplaren vom Verlag übernommen,  
**Preis DM 68,- / Exemplar**

Bestellung bei:

Dr. Heinz Heltmann, Großenbuschstraße 125, 53757 St. Augustin, Telefon 0 22 41 / 33 23 63



## Quartier für Schäßburg-Besucher

Übernachtungsmöglichkeit auf einem staatlichen Wirtschaftshof, an der Hauptstraße nach Kronstadt, in Weißkirch (ca. 5 km von Schäßburg).

Sechs Doppelzimmer, Bad mit Dusche, WC und Kochnische.

Frühstück, Halb- und Vollpension sowie Selbstverpflegung sind möglich.

**Preis bei Vollpension: ca. DM 20,- / Person**

Verwaltung: Georg Schuller, erreichbar: im Dienst (004065) 77 21 88/19, Privat (004065) 77 41 61  
Societate comerciala argroindustriala Albesti · Sector constructii · Strada Nationala Nr. 13 · Albesti